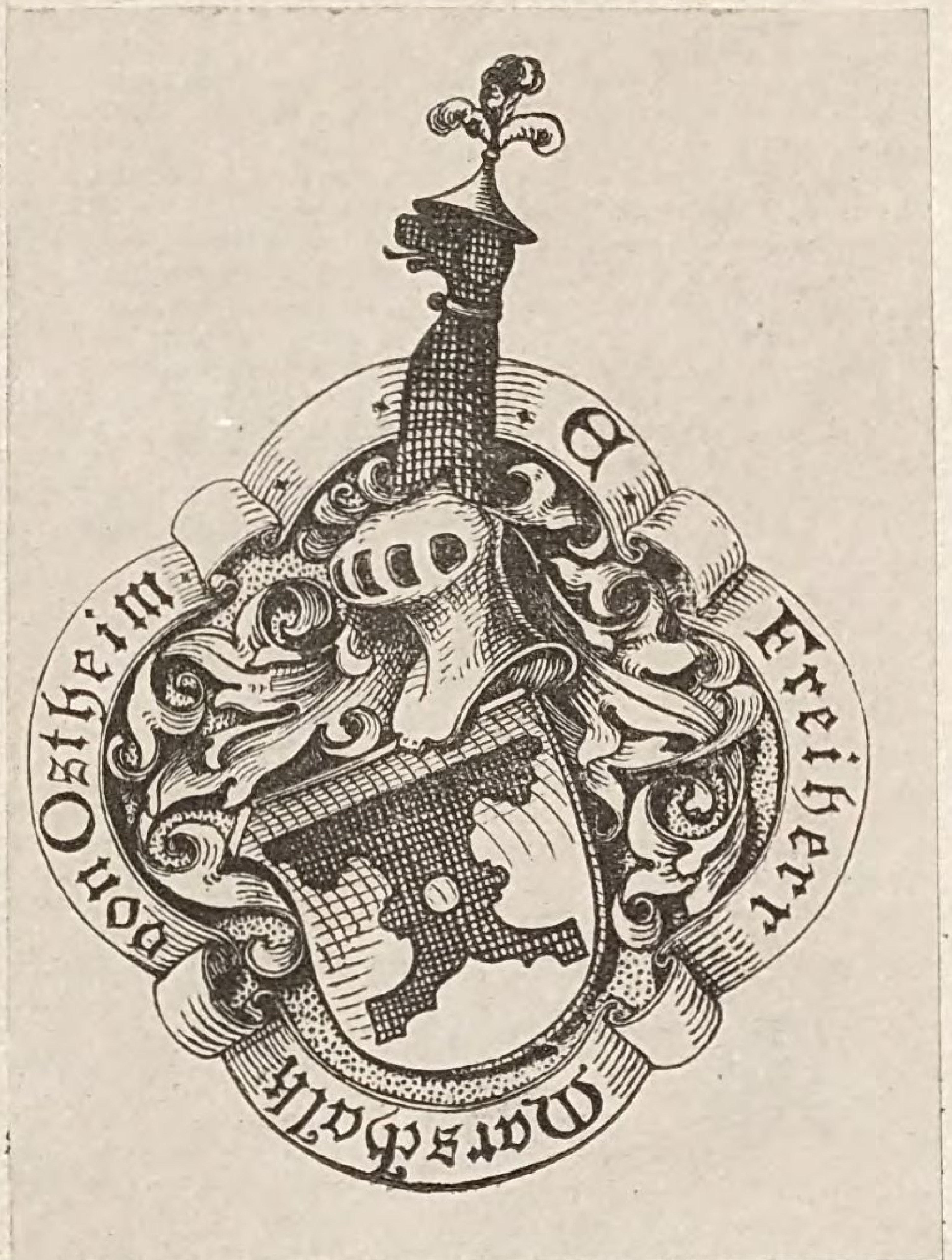

B
Freiherr
Marschalk
von Ostheim

Die

Historischen Volkslieder

des

Bayerischen Heeres

von 1620—1870.

Die
Historischen Volkslieder
des
Bayerischen Heeres
von 1620—1870.

Aus fliegenden Blättern, handschriftlichen Quellen und dem Volksmunde gesammelt und herausgegeben

von

Franz Wilhelm Freiherrn von Ditfurth.

Nördlingen.
Druck und Verlag der C. H. Beck'schen Buchhandlung.
1871.

Seiner Majestät

dem

Könige von Bayern

Ludwig II.

Allerdurchlauchtigster Großmächtigster König!
Allergnädigster König und Herr!

Eure Königliche Majestät haben allergnädigst geruht, dem in tiefster Ehrfurcht und Ergebenheit Unterzeichneten zu erlauben, diese historischen Volkslieder des Bayerischen Heeres, Allerhöchst Ihnen widmen zu dürfen.

Wie sehr auch der Herausgeber, bei der großen Schwierigkeit in Erlangung des bezüglichen Materials, von der Mangelhaftigkeit des Werkes überzeugt ist, so wagt er doch, bei der sowohl ächt vaterländischen wie zugleich ächt deutschen Gesinnung, die in vielen dieser Stimmen des stets so ausgezeichnet tapfern Bayerischen Heeres ausgesprochen liegt, auf Eurer Königlichen Majestät großmüthige Nachsicht zu hoffen.

Er wagt dies um so eher, als auch in etlichen dieser kriegerischen Lieder die unsterblichen Thaten des

glorreichen Vorfahren Eurer Königlichen Majestät, des Helden damaliger Türkenkriege, Kurfürsts Max Emanuel, namentlich in den Nummern 6, 7 und 10, in so kernhaft soldatischer Weise gefeiert werden, und legt das Werk vieljähriger Forschung vertrauensvoll zu Eurer Königlichen Majestät Füßen.

In tiefster Ehrfurcht und Ergebenheit erstirbt

Eurer Königlichen Majestät

Nürnberg, den 14. December 1870.

treugehorsamster Diener

Franz Wilhelm Freiherr von Ditfurth.

Vorwort.

Historische Lieder des Heeres, wie sie in den breitesten Schichten desselben entstehen und gesungen werden, sind unmittelbare Zeugnisse mehr oder weniger bedeutender Begebenheiten, in Ernst oder Scherz und Spott, von ihnen aufgefaßt und beurtheilt; sie sind dadurch ein sehr beachtenswerther Beitrag zur Erkenntniß der Zeitstimmung und zwar gerade derjenigen Macht, in deren Hand gewöhnlich das Schwert der Entscheidung liegt.

Unter diesem Gesichtspunkte besonders hat der Herausgeber die historischen Volkslieder der drei größten deutschen Heere, nach Wort und Weise, zusammengestellt.

Hiervon erschienen bereits im vorigen Jahre „Einhundert Historische Volkslieder des Preußischen Heeres, von der Schlacht bei Fehrbellin bis zu der von Königgrätz (1675—1866.)

Diejenigen des Oestreichischen Heeres, von der letzten Belagerung Wien's durch die Türken, bis zu den Siegen Radetzky's in Italien, (1683—1849) sind bereits in Händen des Herrn Verlegers zu Wien; diejenigen des Bayerischen aber finden hiermit ihre Veröffentlichung.

Alle drei Gruppen entstammen derselben umfangreichen Sammlung deutscher historischer Volkslieder von 1648—1870, über welche Ausführlicheres im Vorwort erstgenannten Werkes mitgetheilt ist.

Auch vorliegende Sammlung ist, wie jene beiden andern, nach gleichen Grundsätzen ausgewählt, geordnet, ohne Verwischung

des Eigenthümlichen unserer Schreibart näher gebracht, und mit ihren eignen Melodien, so weit die irgend noch aufzufinden waren, versehen.

Nur im Laufe von mehr als vierzig Jahren konnt' es gelingen, von diesen meist längst verschollenen Volksstimmen, aus fliegenden Blättern, ältern geschriebenen Liederbüchern und sonstigen handschriftlichen Quellen, alle größtentheils den niedersten Kreisen angehörend, sowie aus dem Munde alter Leute, durch weitgehende Verbindungen, das noch aufzufinden, was lebendig im Volke, bis auf Weniges, der Neuzeit angehörend, kaum mehr anzutreffen sein dürfte.

Bei etlichen dieser Lieder muß man leider tief beklagen, daß eigner Bruderstamm Veranlassung und Gegenstand wurde; doch kann ein leiseres Ohr nicht wohl den gedämpfteren Ton, im Vergleich zu demjenigen überhören, der gemeinsamem Feinde gegenüber angestimmt wird. Ganz zu umgehen waren sie in der historischen Reihenfolge nicht.

Hoffentlich aber werden die hier mitgetheilten Lieder, wie sie gegen Oestreich und Preußen gerichtet sind, wohl die letzten solcher traurigen Stammeszwiste verbleiben. Der erhebende kameradschaftlichen Geist, der sich in den verschiedensten deutschen Heerestheilen im jetzigen Kriege darlegt, stimmt so günstig zu der nun auch politisch gewonnenen Einigung des Gesammtvaterlandes, daß keine Befürchtungen zu Bruderkriegen irgend wieder aufkommen.

In dieser an das Allgemeine, an das große Deutschland hingegebenen Gesinnung stehen aber die hier gebotenen Lieder des Bayerischen Heeres, namentlich aus dem jetzigen Feldzug, in keinerlei Weise zurück, wie selbstbewußt sie sich auch aussprechen.

Die vorhandenen Lücken dieser Sammlung noch mehr, und Manches durch Besseres auszufüllen, war dem Herausgeber nicht möglich. Wer die großen Schwierigkeiten der Beschaffung des hier einschlägigen Materials kennt, und die jahrelangen großen Opfer an Zeit, Mühe und Geldmitteln erwägt, wird in

dieser Beziehung nicht übertriebene Anforderungen an ein Gebiet der Literatur stellen, für das bisher noch gar nichts geschehen ist, und zu dem diese Sammlungen erst Bahn brechen müssen.

Möcht' es für die Zukunft doch einigen Herren Offizieren gefallen, den geschichtlichen Liedern ihrer Regimenter mehr Aufmerksamkeit zu schenken, und durch genaue Aufzeichnung zu bewahren! Es würde das mit der Zeit von sehr erheblichem Werthe sein. Möcht' überhaupt der eigentliche Volksgesang des Heeres selbst mehr gepflegt und gefördert werden! Nicht darin, daß man ihm aus dem Gebiete der Kunst Lieder zuführt — das bleibt stets nur Treibhauspflege — sondern, daß man das aus ihm selbst genugsam herorgegangene und hervorgehende Zeitgemäße ermuntert, fördert, und besonders das in Rhythmus und Weise, Wort und Gesinnung, Tüchtige, Markige, hervorhebt. Schönes Reimspiel der Kunst, überschwängliche Gedanken, hochtönende Worte und Phrasen, sind weder Lebensluft noch Schmuck des Volksliedes, wohl aber Fessel seines kecken Flügelschlags.

Mittheilungen hier nicht gegebener Lieder, Zusätze, Berichtigungen, werden mir stets willkommen sein, und ich ersuche darum nach allen Seiten hin.

Als Anhang ist noch eine Ballade mitgetheilt, wie sie vor etlichen dreißig Jahren nach dem Volksmund aus der Gegend von Aachen aufgezeichnet ward. Als solche, ohne genügendes historisches Moment, konnte sie nicht eingereiht werden; dem Andenken des berühmten Bayerischen Reitergenerals im 30jährigen Kriege geweiht, und ihrer Schönheit wegen, möge sie aber so der Vergessenheit entzogen sein.

Würden diese historischen Lieder des Bayerischen Heeres, in welchem ebenfalls nahe Verwandte des Herausgebers gedient haben und noch stehen, dessen 1809 zu Insbruck gefallener Oheim, Oberst von Ditfurth, sich den Zunamen „Ajax des Bayerischen Heeres" erwarb, und dem auch der Volksmund ein in dieser Sammlung befindliches einfach schönes Denkmal gesetzt hat — würde dieses fast ganz verloren gewesene, nun aber

wieder gewonnene Erbtheil des Heeres, von diesem mit freudigem Gruß aufgenommen, und könnte diese Sammlung, besonders durch ihren in den letztern Kriegsliedern ausgesprochenen ächt kameradschaftlichen Geist, nur etwas zur noch größern Festigung der Brüderlichkeit der gesammten Deutschen Heeresmacht beitragen, so ist einer der Hauptzwecke des Herausgebers erreicht.

Nürnberg im December 1870.

Der Herausgeber.

Emblemata Bavaria quae videntur in vexillis Bavaricis.

Nec sanguine satior,
Ex vulnere crudelior,
Nec aspectus me terret:
Aut rumpi aut coronari.

Alte Handschrift.

In geschloßnen Gliedern stehen,
Stürmisch, wie der Teufel sehen,
Steht Soldaten trefflich an.
Zugehauen und geschossen,
Und die Glieder fest geschlossen,
Einen nach dem Andern her,
Dafür hat man das Gewehr.

Altes Soldatenlied.

1. Schlacht am weißen Berge.

8. Nov. 1620.

Mel.: Soldaten die seynd Ehren werth rc.

1. Durch Gottes Will und Kriegesmacht
Der Böhmen Trutz und stolzer Pracht
Zu Schanden ist gemacht;
Ihr Reich nicht länger konnt bestehn,
Wie man hat bei der Schlacht gesehn,
Am achten November geschehn.

2. Zur selben Zeit sie all ihr Macht
Beim Thiergarten zusammen gebracht
Und sich der Hoffnung erdacht,
Meister zu werden in dem Streit;
Ihr Hoffnung aber fehlet weit
Und kommt ihnen zu Leid.

3. Anfangs sie ihre Batterei
Gestellet auf die Höhe frei
Und das Geschütz darbei:
Sie schossen herab gar mannigfalt,
Ihr Ordnung zur Schlacht war gestalt,
Welch's sich verändert bald.

4. Zwo große Armada wohlbestellt
Darunter war manch tapfer Held,
Zogen fröhlich in's Feld.
Des Kaisers Heer zur rechten Hand
Führte Conte Buquoi, wohlbekannt
In seinem Ritterstand.

5. Er setzet zu dem Feind hinein,
Darneben auch die Obristen sein
Schlugen gar herzhaft drein.
Die Polen ihr Ordnung in das Rond
Formieret han zu dieser Stund
Gleich einem halben Mond.

6. Die bayerisch Macht zur linken Seit
Frisch kam herbei zu diesem Streit
In Ordnung weit und breit.
Der Herzog Maximilian
In der Person trat vornen an,
Wer sollt hier nicht bestahn?

7. Tilly, der Leutnant=General,
Im Feld verrichtet überall,
Was zur Schlacht dient zumal;
Auch andere Obristen wohlgemuth
Frisch wagten dran ihr Leib und Blut;
Gott geb ihnen Alles zu gut!

8. Vornen an der Spitzen ohne Still
Der Obrist Baur und Florenvill
Fochten mit Herz und Will.
Hingegen der Feind sich tapfer wehrt;
Inmittels ward mancher Sattel geleert,
Zu weichen Keiner begehrt.

9. Bis aus der bayrischen Reuterei
Der Obrist Cratz geritten herbei
Mit fünf schöner Companei.
Er griff den Feind mit Freuden an,
Er schlug drein wie ein Rittersmann,
Das kostet Pferd und Mann.

10. Die mährisch und schlesingisch Reuterei,
Gesetzet in neun Companei,
Hat er geschlagen frei;
All ihr Corneten seynd bekommen,
Der Feinde Stuck allzumal genommen.
Also hilft Gott den Frommen.

11. Hierdurch ist der Feind gar verjagt,
Und endlich auf die Flucht gebracht
Mit seiner ganzen Macht.
Der von Eynatten ihm setzet nach,
Viel Mütter Kind an diesem Tag
Man da den Hals zerbrach,

12. Die im Thiergarten seynd ermord't,
Wie noch zu sehen am selben Ort;
Ein Jeder machet sich fort.
Der Rest auf Prag sich hat salviert,
Wiewohl Vielen ist der Weg gesperrt,
Daß sie die Augen verkehrt.

13. Die Ungern, das gottlose Gesind,
Gar viel deren versoffen sind
In der Moldau geschwind.
Verlauf dein Gut, verlauf dein Ehr,
Also gehet Herr mit Knechten daher
Und kommt auf Prag nicht mehr.

14. An der Schlacht war auch z'vorderst dran
Johann de la Court, der Rittersmann,
Griff den Feind herzhaft an;
Sein Pferd unter ihm erschossen war,
Ein anders bekam er ungefahr,
Ein Hauptmann d'rab g'fallen war.

15. Der Fürst in Bayern hochgebor'n —
Mehr Menschenbluts unverlor'n —
Sanftmüthig ohne Zorn
Zu Prag bald ist gezogen ein,
Zum Gehorsam bracht die ganzen Gemein
Mit der Bescheidenheit sein.

16. Dessen hat groß Lob derselbe Herr,
Dann von Gotts und des Kaisers Ehr
Führet er sein Gewehr.
Nun dankt ihm das Haus Oesterreich,
Die katholische Ständ all' zugleich,
Im ganzen römischen Reich.

17. Ein Reuter hat das Lied gesetzt;
In der Schlacht er seinen Degen wetzt',
Sein Leib blieb unverletzt.
Vom Feind er hat ein' Beut ertapft,
Welch große Leute zu sich gerafft,
Gott laßt's nicht ungestraft.

V. 5, Str. 4 in das Rond = in die Runde. — V. 8, Str. 1 ohne Still = ohne Stillstand, immerzu. — V. 15, Str. 2 mehr Menschenbluts unverloren = ohne noch mehr Menschenblut zu verlieren.

---

2. Schlacht bei Lutter am Barenberge.

27. Aug. 1626.

1. Als der König von Dänemark
Ein Armee hätt gerichtet,
Und daß er wär im Anzug stark,
Dem Tilly wurd berichtet:
Rückt er auf d' eisfeldisch Grenz,
Weil er wußt, daß er Assistenz
Zu g'warten hat — Bei Duderstadt
War'n sie nunmehr ankommen.

2. Nehmlich etliche Regiment
Zu Fuß und auch zu Rosse,
Denen anzuziehen behend
In keinem Weg verdrosse;
Denn sie hatten nunmehr den Harz
Von sich geworfen hinterwarts,
Marchierten nu — Nach Götting'n zu
In das tillysche Läger.

3. Wie man sich also hatt' gestärkt,
Das Volk sich auch erquicket,
Und der Tilly so viel vermerkt,
Daß der Feind heimwärts rücket,
Folgete er ihm eilends nach,
War darin auch dermaßen jach,
Daß er genau — Beim Fleck Lindau
Den Nachtrab hatt' ereilet.

4. Sie hatten aber manche Brück
Zum Vortheil abgetragen,
Und hinter sich den Weg zurück
Mit vielem Holz verschlagen.
Weil man dieselben wiedermacht,
Brach schon herein die finstre Nacht.
Da machet nu, — Daß er mit Ruh
Vor den Unsern konnt bleiben.

5. Kaum als der Tag wieder anbrach
Und die Sonn sich ließ blicken,
Man den Feind schon marschieren sach,
Und mit Gewalt fortrücken.
Wiewol manch Dän sehr müd und laß,
Und wol halbtodt fiel an die Straß,
So wehrt er sich — Denn ritterlich
Versetzet mit dem Rücken.

6. Endlich erzeigt er sich was streng
Bei Staufenburg dem Schlosse,
Als er besetzt den Paß gar eng,
Kriegt aber gute Stöße.
Weil unsre Reuter druckten fort,
Da suchte er ein anders Ort,
Wo er die Nacht — Kaum halb zubracht,
Hart bei dem Städtlein Seesen.

7. Die Pagagi schickt er voran,
Hernach folget der Haufen,
Da hat man manchen Kriegesmann
Vor Forchten sehen laufen.
Der Graf Tilly hieb frisch hinach,
Schätzt schon halb gewonnen die Sach,
Eilt auch so sehr, — Daß bei Lutter
Der Feind mußt mit ihm raufen.

8. Weil er nu seine Ordnung macht,
Mit uns zu scharmutzieren,
Tilly sein Volk auch herzubracht,
Und ließ die Stück plantieren,
Der König fiel an mit eim Grimm,
Wurd doch empfangen ungestüm,
Gleichwol kam er — Je läng'r je näh'r,
Wollt sich nichts lassen irren.

9. Aber das würzburg'sch Regiment
Hielt unten an dem Berge
Und hatte ihm den Weg verrennt,
Das verderbt ihm seine Sache,
Insonderheit auch unser Stück
Die weisten ihm den Weg zurück
Nicht ohn Verlust, — Und Mancher wußt
Nicht, was er nur sollt machen.

10. So sah man auch die Reuterei
Zu beiden Seiten schlagen,
Und einander im Felde frei,
Bald hier, bald dorthin jagen,
Bis das Hessische Regiment
Von allen Seiten wurd berennt,
Auch gar erlegt. — Dasselb bewegt
Die Andre zu verzagen.

11. Wie nun die Reuterei das Feld
Raumte und bald ausrisse,
Man auch das Fußvolk ungezählt
Wie das Vieh niederschmisse:
Gaben sie gleichfalls auch die Flucht;
Der Mehrertheil sein Rettung sucht,
Einer im Schloß, — Der im Moraß,
Mancher auch im Gebüsche.

12. Da wurd denn mancher braver Held
In dem Holze gefunden,
Und wieder 'rausgeführt in's Feld,
Gefangen und gebunden.
Mancher kam noch in größer Noth,
Wurd ohne Gnad geschlagen todt;
Auch die im Schloß — Trost- und hülflos,
Wurden leicht überwunden.

13. Wie also hat erhalten den Sieg
Der Feldobriste Tilly,
Wollt er ferner brauchen das Glück
Und da nicht liegen stille;
Rücket derwegen immer fort,
Nahm ein manch Schloß und festes Ort;
Wird gleicher Weis — Noch werben Preis,
Wenn's nur ist Gottes Wille. —

3. Der geschlagene Dänenkönig.

1624—1626.

1. Mit Lust vor zweien Jahren
Dem Dänen kam in Sinn,
Kein Fleiß noch Müh zu sparen,
Daß er viel Land gewinn;
Dieweil sein Königreiche
Nicht wollte seyn genung,
Im Erbfall zu vergleichen
Sein stolze Prinzen jung.

2. Er macht sich auf die Straße,
Zog nach dem deutschen Reich,
Prahlte ohn alle Maße,
Dacht, ihm wär Niemand gleich.
Er meinte nun zu schänden
Die Päpstler allzumal,
Doch an ihren Präbenden
Hatt' er ein Wolgefall.

3. Drum weil zu beiden Seiten
Am schönen Weserstrom,
Bei diesen unsern Zeiten
Liegt manch stattlich Bisthum:
Bremen, Hildesheim, Minden,
Osn'brück, Verden, Corvei,
Und sonsten wird man finden
Mehr als eine Abtei.

4. Hat er sich mit seim Heere
Daselbsten hingelenkt
Und die Stifter umhere
Durch seine Macht beschränkt.
Verhofft also dem Tilly
Zu machen den Garaus,

Daß er müßt sitzen stille
Und bleiben fein zu Haus.

5. Denn weil er war gewichen
Von Nienburg zurück,
Und hatte sich verschlichen
In dem Gehölz so dick,
Wollt ihn der Jäger fangen
Und erlegen genau;
Doch ist er ihm entgangen
Durch den Paß Stolzenau.

6. Und hat demnach getrieben
Den Jäger selbst in's Netz,
Daß bei Hannover blieben
Viel Jagdhund auf dem Platz;
Herzog Friedrich von Sachsen,
Johann Michel Obentraut
Ist er zu'n Häupten gewachsen,
Dafür ihm doch sonst graut.

7. Zu Hülf kam aus eim Busche
Noch ein großes Wald-Thier
Tilly, dem alten Fuchse,
Und suchte sein Quartier
Hinter dem rauhen Harze,
In dem Stift Halberstadt,
Weil ihm der Acker schwarze
Sehr wohl gefallen hat.

8. Darin es sich gemastet
Gar nach aller Begier,
Und als es g'nug gerastet,
Trat es wieder herfür;
Bemühte sich zu finden
Zum Tilly einen Weg,

Damit es nicht dahinter
So gar vergeblich läg.

9. Recht der von Wallensteine
Mit einem großen Grimm,
Gleich einem wilden Schweine,
Gezogen ungestüm
Vor Widela und Schladen,
Auch Hessen=Tam, den Paß,
Von Königschen entladen,
Offen gemacht die Straß.

10. Hernach war er noch schneller
Beim dessauischen Strauch,
In dem er den Mansfelder
Gelehret Kriegsgebrauch.
Derselb war viel zu schlechte
Zu stehen in dem Feld,
Wollt drum nicht redlich fechten,
Sondern gab Fersengeld,

11. Und zog darauf geschwinde
Bis in Hungarn hinein,
Meint, es sollt ihn nicht finden
Der Fürst von Wallenstein;
Aber er ist nicht blieben
Allda auch ungezwagt,
Bis sein Volk aufgerieben,
Und er selber verjagt.

12. Sehr hoch war angelegen
Dem Könige solch Werk;
Darum er gar verwegen
Berennt den Kalenberg,
Gedacht, er wollte Kappen
Dem Tilly theilen aus,

Leid't doch selbst eine Schnappen,
Zog wieder ab mit Graus.

13. Weiter thät es gelingen
Dem Monsieur Tilly fromm
Vor Minden und Göttingen,
Die er beid' einbekam.
Wollte nun weiter wagen
Vor Nordheim auch sein Heil,
Doch er in kurzen Tagen
Wich wieder ab in Eil,

14. Und schlug auf seine Zelte
Unfern von Duderstadt,
Da er auf dem Eisfelde
Sein Volk versammlet hat,
Und thät damit beweisen
Dem Könige ein Tück,
Daß er mußte ausreißen
Und stracks weichen zurück.

15. Doch konnte er sich retten
Durchaus nicht mit der Flucht,
Er war zu sehr betreten,
Tilly ihn stark heimsucht,
Bis er nicht mehr konnt weichen,
Er sich bei Lutter wendt,
Sein Volk von's Tilly Streichen
Erlegt wurd und getrennt.

16. Derwegen mußt er räumen
Alsbald das Land Braunschweig,
Dorft sich nicht lange säumen
Um Lüneburg zugleich,
Sondern zog fort mit Zagen,
Nahm über d'Elb sein Fahrt,

Manch Schiff nicht mehr konnt tragen,
Zu Grund gesenket ward.

17. Als sich hätt retirieret
Der König, weit bekannt,
Sein übrig Volk er führet
Zusamm'n im alten Land,
Daselbst er sich auch stärket
Nach aller Möglichkeit,
Welches man bald gemerket
In nachfolgender Zeit;

18. Da er durch das Stift Verden
Sein ganze Kriegesmacht
Nicht ohne große Beschwerden
Vor Hoya hat gebracht;
Vermeint zu revanchieren
Den sehr großen Verlust,
Aber sein schlecht Tentieren
War ganz und gar umsust.

19. Letzlich er occupieret
Den Thum zu Havelberg,
Dazu auch aufgeführet
Unterschiedliche Werk';
Wollt dem Tilly nun hemmen
Dadurch die Proviant,
Fing grausam an zu brennen
Im lüneburger Land.

20. Tilly solchen Muthwillen
Nicht sehen konnt zuletzt;
Um denselben zu stillen
Ueber die Elbe setzt.
Dem König wurd dermaßen
Der Heldenmuth so klein,

Wurd Mekelburg verlassen,
Begab sich nach Holstein.

21\. Darinnen wollt er bleiben,
Doch währt es nicht gar lang,
Tilly thät ihn auftreiben,
Da wurd ihm erst recht bang,
Weil er nicht mehr sollt streiten
Mit dem Tilly allein,
Denn auf der andern Seiten
War der von Wallenstein.

22\. Da mußt er sich begeben
Nach Dänemark zuhand,
Verlor Holstein, darneben
Ditmarsen und Jütland,
Erzstift Bremen, Stift Verden,
Mußte mit Spott davon;
Kann über's Jahr noch werden
Ein König ohne Kron. —

V. 5, Str. 2 Tilly schloß Nienburg am 1. Sept. 1625 ein; ein Angriff des Dänenkönigs ließ ihn aber die Belagerung am 24. aufheben. — V. 6, Str. 3 bei Seelze, in der Nähe Hannovers, schlug Tilly am 3. Nov. den Herzog Friedrich von Sachsen-Altenburg und den General Obentraut, die beide fielen. — V. 7, Str. 2 Wallenstein, der das Stift Halberstadt seit Anfang Okt. 1625 bis 25. Apr. 1627 besetzt hielt. — V. 9, Str. 7 um Neujahr 1626 nahm Wallenstein Hessendamm, Widelah und Schladen. — V. 10, Str. 1 am 25. Apr. 1626 schlug Wallenstein den Mansfeld bei Dessau; der dann, um sich mit Bethlen Gabor zu vereinigen, durch Schlesien gegen Ungarn wandte. — V. 12, Str. 2 die Entsetzung Göttingens, von Tilly belagert. — V. 17, Str. 4 nach Schleswig-Holstein. — V. 18, Str. 4 der Dänenkönig erstürmte Hoya, mußte jedoch vor dem anrückenden Tilly wieder weichen.

4. Tilly's Tod.

30. Apr. 1632.

Im Ton des Grafen von Serin.

1. Hört zu, ihr Helden alle,
Das Lied ist euch gemacht,
Daß breit und weit erschalle,
Darum hab ich's erdacht:
Graf Tilly der kühne Helde
Und aller Ehren werth,
Ziecht nimmer in das Felde,
Hat eingesteckt sein Schwert!

2. Ist ritterlich gefallen,
Dann er gestanden genug,
Hat obgesiegt vielmalen,
Der Tod hatt' zu ihm Fug;
Bei dreiundsiebentzig Jahren
Entging er seinem Pfeil,
Er mußt zu Heldenschaaren,
Darum ruft man in Eil.

3. Kein Held ist nie gewesen,
Viel hundert Jahr allher,
Hab auch von keinem g'lesen,
Der Tyllio gleich wär,
An Herz, an Glück, an Siegen.
Ihr Römer schweiget still,
Ihr müßt da unterliegen,
Wann man's vergleichen will!

4. So viel waren der Schlachten,
So mancherlei der Feind,
So groß Gefahr mitbrachten —
Der Saamen klar erscheint —

Daß Gedeon der Helde,
Er g'wesen zu der Zeit,
Den Gott der Herr in's Felde
Erwählt hat für sein Streit.

5. Hebt an in jungen Jahren,
Das Leben ihm gefiel,
Giebt sich in all' Gefahren —
Ehr Gottes war sein Ziel.
Heldenmuth sich vermischet
Mit dem Geblüt beizeit,
Drum Tugend um ihn fischet —
Das war sein erste Beut.

6. Anfangs hat er vertreten,
Ein Piketierer frei,
Wiewol es nit vonnöthen,
Stund aber wohl darbei.
Graf Tilly er hochgeboren,
Stieg allzeit in die Höch,
Ist bald General worden —
Trutz der ihn da versteck!

7. Niederland weiß sein Tugend,
Holländer auch darzu,
Dem er in seiner Jugend
Niemalen ließ ein Ruh.
Half deuen die Rebellen,
Der adelich Soldat
Vor Antorf ihn zu G'sellen
Herzog Farnes braucht hat.

8. In Frankreich d'Hugenotten,
Calvini Schwärmerei,
Sich feindlich thäten rotten,
Graf Tilly steht uns bei.

Unter Duca de Guisi,
Ein Obrister er war,
Ritterlich setzt er in sie,
Wacker nahm er's bei dem Haar.

9. Köln ihm auch hat zu danken,
Am Rhein die werthe Stadt,
Als der Glaub da wollt wanken;
Bayrn ihn besoldet hat,
Wie Herzog Ernest jaget
Hermannum mit seinem Weib,
Tilly sein Schanz auch waget,
Für's Bisthum setzt sein Leib.

10. Ja Türken hab'n erfahren,
Was dieser Helde künnt,
Feldmarschalk als er ware,
Von dreißig Jahr so g'schwind,
Auf den Erbfeind er setzet,
Und greift ihn wacker an,
Ein Pfeil ihn da verletzet —
Sich was die Tugend kann!

11. Da sich anhebt zu rühren
In Böheim die Unruh,
Thät Tilly auch Volk führen,
Und schluge dapfer zu.
Dem Kaiser müßt man geben,
Was Kaisers ist allzeit,
Darfür setzt er sein Leben,
Den Pfalzgraf jagt er weit.

12. Fürst Durlach thät stolzieren,
Und wollt ihn reiben auf;
Der Graf laßt sich nichts irren,
Und setzt bei Wimpfen drauf,

Der Stärkst müßt unterliegen;
Wider das g'mein Sprichwort,
Mit Wenig thät er siegen —
Das Lob hat hie und dort.

13. Mansfeld, ein arger Vogel
In dem Reich um und um,
Schnappt nach dem besten Rogel,
Tilly nahm ihm das Trum,
Schlagt auf das Maul dem Fresser,
In der Pfalz ritterlich,
Niemand kunnt dieses besser
. . . . . .

14. Bei Stadelar verlieret,
Halberstadt die Schlacht,
Da Tilly das Volk führet,
Und ihm den Garaus macht.
Carduba hat ihm g'nommen,
Darauf die ander Hand,
Ein Wurm ist darzu kommen,
Der macht ihn gar zu Schand.

15. Drauf hebt sich anzuspinnen
Ein neuer Krieg ohng'fähr:
Dänemark wollt was gewinnen,
Tilly greift ihm in's Haar;
Bei Kalenberg das Treffen,
Erstlich geschehen war,
Schloß Lutter frank die Hessen,
Der König hatt' es gar.

16. Der Heß macht sich oft mauset,
Wider des Kaisers Macht;
Dem Tilly niemal grauset,
Schlägt auf ihn, daß es kracht;

Dann man muß Mores lehren,
Bei dieser bösen Welt,
Auch solche große Herren,
Wan's ihn schon nit wohlg'fällt.

17. Kein Land so stark nit g'wesen,
Kein Stadt so fest im Reich,
Dem Helden auserlesen,
Die sich nit geben gleich.
Sein Nam war über Waffen,
War über lange Spieß,
Wer ihn hört, hebt an laufen,
Daß er nie drüber müß.

18. Hall weiß darvon zu sagen
Osnabrück, Göttingen,
Heidelberg, Mannheim, Stade,
Wolfenbüttel, Münden,
Nienburg, Magdeburg, Verden —
Vergebens ist die Zahl,
Es würd nie kein End werden,
Wann ich's erzählet all.

19. Unschuld und keusch darneben,
Sich allzeit halten thät,
Die g'statt't er nie aufgeben,
Da wacht er fruh und spat.
Drum war er unerschrocken,
Wann er jetzt fechten müß,
Man dürft ihn nit lang locken,
Wie Mancher lauft ihm an Spieß.

20. Die Mäßigkeit ihn zieret,
Mehr dann der hohe Helm;
Manchen der Fraß verführet,
Der Teufel ist ein Schelm.

Drum merk, wie du sollt kriegen,
Gut redlich Kavalier:
Dem Feind kannst Schad'n zufügen,
Mäßig bei Wein und Bier.

21. Was er seim Leib entzogen,
Gab er den Armen dar,
Was gewann sein Schwert und Bogen,
So viel' und lange Jahr,
Ein guten Theil er geben,
Der Kirch aus eifrigem Geist,
Weil er noch war bei Leben,
Alten Oetting darum weiß.

22. Großmüthig er im Fehlen
Wie's eim Helden gebührt,
War b'ständig in den Wellen,
Kein Zustand ihn nit irrt;
Wann's Glück etwan umg'schlagn,
Wie anderst nit kann seyn,
Thät er drum nit verzagen,
Bracht's allzeit wieder herein.

23. Ihre Majestät und Churn,
War er gehorsam ganz;
Oft, da Viel' thäten murren,
Wart't er auf Ordinanz.
Wer ist, der sich kann halten,
Wann er den Vortheil hat?
Graf Tilly laßt Gott walten,
Gehorsam voran gaht.

24. Wie freundlich die Soldaten
Traktiert all' zugleich:
Ihren Vatter sie ihn nannten,
Gemeinlich arm und reich.

Wann er thät voran reiten,
Wol keiner hinten blieb,
All' hatten Lust zu streiten,
Die Lieb war ihr Antrieb.

25. Schier sechszig Jahr, das Wunder,
Trug er allzeit das Schwert;
So selten lag er unter,
Deßgleichen man nie gehört;
Dreizehen mal verletzet,
Unterschiedlicher Zeit,
Dennoch er darauf setzet,
Und bracht die Sach so weit.

26. Nun hat es Gott gefallen,
Daß dieser theure Held,
Im Kampf endlich ist g'fallen,
Drum ihn man jetzund zählt
Unter die alte Säulen,
So g'standen sein vor zeit:
Machabäum der weilen
Billig nennen viel' Leit. —

V. 4, Str. 4 Saamen = Herkunft. — V. 6, Str. 2 Piketierer = von der Pike auf. — V. 7, Str. 5 deuen = dämpfen. — V. 9, Str. 7 Schanz = chance, Glückswurf. — V. 13, Str. 3 Rogel, Rogen = Vortheil. — V. 13, Str. 4 Trum = Endstück. — V. 15, Str. 8 hatt es gar = hatt es satt, genug. — V. 22, Str. 3 Wellen d. h. Sturm- und Schicksalswellen.

---

5. Schlacht bei Duttlingen und Rottweil.

1643.

1. Es ist nunmehr ein geraume Zeit,
Daß ich nichts mehr hab g'sungen;

Moviert mich aber jetzt die Freud,
Die unserseits entsprungen:
Daß ich wieder muß stimmen an
Ein neues Lied, so gut ich's kann,
Mit frischer, heller Zungen.

2. Vor diesem hab ich componiert,
Was Friedrich angefangen;
So hab ich gleichfalls referiert,
Wie ihme nach seynd gangen
Der Schwed und Weimar eben frei,
Der Horn und Friedland auch darbei,
Was sie endlich empfangen.

3. So viel Exempel, Noth und Zwang,
Will's weiter nicht mehr nennen,
Hätt' ja der Feind und sein Anhang
Billig sollen erkennen.
Er aber setzt noch weiter fort,
Und wollt' das Maul an diesem Ort
Mit andern auch verbrennen.

4. Zu diesem bösen Ziel und End
Thät Frankreich succurieren,
Mit siebentausend Mann behend
Und diese wohl muntieren.
Ranzau, der dolle General,
Der führt sie zu dem Abendmahl,
Und thät sich conjungieren.

5. Und also gingen über'n Rhein
Neunzehentausend Mannen,
Die wollten stracks in Bayr'n herein,
Und bälder nicht von dannen,

Bis daß sie Alles hingericht,
Dann also lautet ihr Gedicht —
Wol stolze, freche Hahnen.

6. Ranzau, der nahm ein Glas mit Wein,
Fing an sich selbst zu hetzen,
Stieß seinen Kragen vom Hals darein,
Und diese Wort beisetzte:
„Gleichwie ich wasch den Krag'n mit Wein,
So will ich auch die Hände mein
Im bayr'schen Säublut netzen!"

7. Bei ihm und seinem Anhang zwar,
Hierzu ganz wohlbeflissen,
War diese Rechnung ganz und gar
Schon richtig aufgerissen;
Hat aber nicht gedacht darbei,
Daß noch ein Gott im Himmel sey,
Der auch darum müßt wissen.

8. Rosa, der saß ihm an der Seit',
Der kunnt die Red nicht schlinden;
Er hielt ihm diesfalls Widerstreit,
Ließ ihm sein Maul nicht binden,
Und sprach: „Ihr Herren glaubt mein Wort:
Ihr werd't fürwahr an diesem Ort
Mannlich Soldaten finden!"

9. Hierauf hat Ranzau schnell und b'hend
Zu Rottweil angefangen,
Dieselbig Stadt stark angerennt,
Mit Accord übergangen,
Die hat in unvertrauter Eil,
Und in so kurzer Zeit und Weil,
Kein Hülf nicht können erlangen.

10. Von dannen hat er seinen Paß
Stracks gegen Bay'rn genommen,
Und ist bereit auf dieser Straß
Zu Duttlingen dort ankommen,
Stund also gleichsam ganz und gar
Das Vaterland in höchster G'fahr,
Und wußt hier Niemand darumme.

11. Als dieses die churbayrische Macht,
Durch fleißigs Vigilieren,
In g'wisse Kundschaft hat gebracht,
Wollten's kein Zeit verlieren,
Hat Alles wohl consideriert,
Und sich einhellig resolviert
Dem Feind zu secundieren.

12. Sie streckten Tag und Nacht daran
Geritten und gegangen,
Und thäten auf sehr wilder Bahn
Meßkirchen frei erlangen;
Sie funden gute Kundschaft dort:
Sancta Maria war das Wort,
Darmit wurd angefangen.

13. Kurbayern führt Avanguartiam,
Thät löblich sich erheben,
So führet Retroguartiam
Lothring, der Fürst darneben;
Der Obrist Wolf wurd vor gestellt,
Mit seinen Tragonern auserwählt,
Merkt was sich hat begeben.

14. Die Sachen find't man wohlbestellt
Auf allen Post und Stunden,
Der Feind hat sich gar sicher zählt
Und ging nit gar viel Runden;

Sein Wacht, die ward so gar verrucht,
Wann man's mit einem Licht hätt' g'sucht,
So hätt man keinen g'funden.

15. G'dachter Herr Obrist Wolf zuvor,
Kam gleich bei denen Stucken
Dem Feind zu Anfang auf das G'spor,
Der schießt d'Wacht auf den Rucken.
Deß haben sie gar nit eracht,
Sie wurden alle nieder g'macht,
Und half darfür kein Bucken.

16. Die Stuck wurden gleich umgewend't
Zurück auf Duttlingen eben,
Sie wurden schleunig angezünd't
Und Feur daraus gegeben.
Das kam dem Feind zu eilend für,
Macht ihn in seinen G'schäftën irr,
Und ging ihm an das Leben.

17. Auf dieses hat man alsobald
Das Städtlein ganz umrungen;
Hat's Hauptquartier mit ganzer G'walt
Genöthigt und gezwungen,
Daß sie, ohn allen Widerpart,
Das G'sänglein: Leider Eberhard,
Nach unserm Sinn gesungen.

18. Ranzau, Ranzau, der stolze Mann,
Der hat ein böse Wochen;
Die freche Red, die er gethan,
Die bleibt nicht ungerochen;
Sein Hoffnung hat sich bald verlor'n,
Die Sau, die ist sein Meister wor'n,
Und hat den König g'stochen.

19. Von dannen ging man weit darfür,
Ganz ungemerkter Sachen;
Durchwandlet alle bei Quartier,
Ganz ohne Schuß und Krachen;
Was man darin zuhand gebracht,
Wurd mit der Späte niederg'macht —
Das waren fremde Sprachen.

20. Insonderheit war große Müh
Unter den Herrn Franzosen;
Die fielen nieder auf die Knie
In ihren langen Hosen;
Sie schrien erbärmlich um Quartier,
Hulf aber keine Bitt darfür,
Da war kein Zeit zu losen.

21. Auf dieses unerhörte mal
Hat sich die Sach zergangen;
Ranzau und noch sechs General,
Die seynd allda beisammen;
Wol zwanzig Obrist also frei
Und alle Offizier darbei,
Die wurden allda gefangen.

22. In siebentausend gemeine Knecht
Hat man dem Feind abg'nommen;
Fünftausend hab'n in dem Gefecht
Den letzten Rest bekommen;
Sechzehen Stuck, funfzig Standar
Und alles was vorhanden war,
Das kam zugleich herummen.

23. Das war ein scharfe Aderläß,
Noch nicht in Blüh und Rosen,
Den Patienten mächtig bös,
Macht ihnen enge Hosen;

Doch wann so jähling brauchen thut,
So ist es für ein Krankheit gut,
Die heißt man die Franzosen.

24. Rosa mit seinem Regiment,
Der hat die Schanz gewunnen,
Hat sich bei Zeiten abgewend't,
Und ist der'n Streich entrunnen;
Was dem Ranzau ist unverzagt
Mit teutschen Worten vorgesagt,
Hat er nunmehr empfunden.

25. In Summa, was bedarf's viel Wort?
Der Feind ist aufgeschlagen,
Die Obrist'n seynd g'fangen dort,
Ranzau wascht seinen Kragen;
Hat jetzt schon Zeit und Weil darzu,
Daß er ihn wieder trucknen thu,
Es ist ihm wohl gezwagen.

26. Nachdem nun dieses war vollbracht
Wurd Rottweil nicht vergessen;
Man ruckt dahin mit aller Macht
Auf die, so dort gesessen;
Sie wollten aber nicht herfür,
Und stunden in den Sorgen schier,
Der Wolf möcht sie auch fressen.

27. Indem sie aber schon gehört,
Daß dieser Zeit gut Lassen,
Daß Bader und Balbierer werth
Schon wären auf der Straßen:
Da thäten sie sich resolvier'n
Sie wollten sich davor purgier'n,
Und weiter nicht verhassen.

28. Auf dieses Anerbieten recht
Wird ein Accord beschlossen,
Und wurden alle teutsche Knecht
Den Unsern beigestoßen.
Das war für sie ein gut Gefräß,
Und besser, als die Aderläß —
Hat's dannoch heimlich verdrossen.

29. Die Obrist'n ließ man alsobald
Nach Breisach convojieren;
Franzosen aber solcher G'stalt
Auf's Hemmed ausspolieren,
Wie sie die Unsern insgemein,
Als sie aus Rottweil gangen seyn,
Gleichfalls ließen traktieren.

30. Das sahen eben sauer an
Die gut'n Monsignori Franzen;
Viel' hatten nimmer Hosen an,
Das thät sie übel schanzen;
Die Tracht kam ihnen seltsam für,
Sie mußten auf die teutsch Manier
Couranto lernen danzen.

31. Und also wurde ausgereut't
Der Feind von denen Ecken,
Daß er bei dieser kalten Zeit
Sich nirgend mehr konnt decken.
Jetzt sorgt halt Ranzau selbst darfür,
Wie ihm, in diesem Winterquartier,
Die Blutwürst werden schmecken.

32. Ihr Kavalier und Rittersleut,
Euch sey das Lied gesungen,
Dieweil ihr habt bei diesem Streit
So meisterlich gerungen.

Dies Prädikat wird nicht vergehn,
So lang die Welt auf Erd wird stehn —
Die Sach hat wohl gelungen. —

V. 8, Str. 2 schlinden = verschlucken. — V. 9, Str. 5 unvertrauter = auf Treu und Glauben. — V. 11, Str. 7 secundieren = folgen (?) — V. 13, Str. 1 u. 3 = Avant- und Arrieregarde. — V. 19, Str. 6 mit der Späte = späterhin. — V. 25, Str. 2 aufgeschlagen = auf's Haupt geschlagen.

---

6. Niederlage der Türken vor Wien.

1683.

1. Bayerland, nun laß erschallen
Ein sehr laut's Victorig'schrei,
Weil dein Kurfürst, hoch vor Allen
Hat gemacht die Wienstadt frei!
Laß erkrachen — Donnerrachen
Deiner Pöller, — Und mit Lachen
Stimm an einen Siegsgesang
Vor ruhmvollen Waffengang.

2. Ach, wie ist der Türk geloffen,
Da er diesen Helden sah,
Hat sein Wüthen abgebrochen,
So noch eben da geschah!
Vor dem Löben — Thät er beben
Und konnt ihm nit widerstreben,
Flohe eilends aus dem Feld,
Ließ das Lager, Zelt und Geld.

3. Der Seraskier sehr wüthet,
Und erhebt ein Zorngeschrei;
Aber dies ihn nicht behütet,
Muß das Feld doch geben frei.

Dann der Bayer — Wüthig Feuer
Schluge drein so schwer und theuer,
Daß es kostet Blut und Tod,
Bis das Blachfeld glanzet roth.

4. Bluthund, du mußt unterliegen
Von der Christen starken Hand!
Max Emanuel weiß zu siegen —
Ist dir solches nit bekannt?
Bärenhäuter, — Er wird weiter
Euch zerschlagen, gleich wie Scheiter,
Und des Soldan's Räuberschaar
Jagen aus dem Land fürwahr!

5. Was vor Beut ist da gewunnen
An viel Stucken und Gezelt!
Weil sie also hurtig sprungen,
Ließen liegen Gut und Geld.
Viel' Millionen — Gold's belohnen
Unsern Sieg, all ihre Fahnen
Seyn in unser Händ zumal,
Und Gefangne sonder Zahl.

6. Also ist das Wien befreiet,
Und das Land von Türkenjoch;
Was nit todt liegt, ist zerstreuet
Und darauf gefangen noch.
Jubilieren — Kann man hören,
Ueber solch's Victorisieren;
Weit und breit im Christenheer,
Krachen Freudenschüsse schwer.

7. Vivat Max Emanuele,
Unser starker Kriegesheld,
Der dem Türk sein Drachenhöhle
Hat gesäubert in dem Feld!

Lasset singen, — Hoch erklingen,
Sein Lob zu dem Himmel dringen,
Und zum weiten Sternenpol
Sein Ruhm ferners kommen soll! —

---

7. Eroberung von Neuhäusl.

1685.

1. Höret man nit Wunder sagen
Von der großen Waffenthat,
Wie Emanuel geschlagen
Abermal die Türken hat,
Bei Neuhäusl, und gewonnen
Auch die Stadt mit Siegershand,
Daß dem Türk sein Muth zerronnen,
Und gemachet ganz zu Schand!

2. Hätt' dich Essek nit gerettet,
Du bluthünd'scher Seraskier,
Hätt' auf dich kein Haar gewettet,
Wärst gefangen worden schier.
Laufe nur, du lernest laufen,
Vor des Löwen Zornesart,
Bis er dich noch wird zerraufen,
Faßt er einmal dich an Bart.

3. O ihr blut'ge Türkenhunde,
Was ihr habt hier ausgeübt,
Itzt Emanuel zur Stunde
Euch gedoppelt wiedergiebt!
Ihr müßt fliehen immer weiter,
Lassen ganz von Land und Leut,
Oder für die Christenstreiter
Werden eine Siegesbeut.

4. Flieht nach Stambol nur zurucke,
Hier ist eures Bleibens nicht,
Ansonst reißt euch noch in Stucke
Dieses Löwen Zorngericht!
Saget eurem Großsoldane,
Daß eu'r Reich in Ungar aus,
Und daß es, als Unterthane
Wiedrum komm an's Kaiserhaus.

5. Max Emanuel soll leben,
Den zu siegen stetig dürst't,
Der in Ruhm und Ehr thut schweben,
Als ein wahrer Kriegesfürst!
Lasse laut Drometen schallen,
Schlag frohlockend in die Hand,
Laß sein Lob zum Himmel hallen,
Höchst beglücktes Bayerland! —

---

8. Eroberung von Neuhäusl.

1685.

1. Hab ich es nit vorgesagt,
Also werd's ergehen?
Wann Apollo d'Lauten schlagt,
Laßt den Ernst recht sehen,
Wann's gestimmt im rechten Ton,
Laufen böse Hund davon.
Adler, rühr dein Gefieder,
Den Hunden ist's zuwider!

2. Wie schön kann der Storch die Frösch
Aus den Lachen pecken!
Ungarn, henk auf dein' Pelzwäsch,
An den Bettelstecken!

Wären Köpf und Schöpf gesund,
Stunk nach Untreu nit der Mund,
Konnt man viel Seif ersparen
An sonst gekolbten Narren.

3. Teutsche Mannheit, fahre fort,
Laß dich nichts abschrecken,
Schlage dreimal auf ein Ort!
Sollt's noch nicht erklecken,
Führe auch den vierten Streich!
Weil das Eisen ist noch weich,
Kann man zum besten schmitten -
Aus Hundshäut Riem geschnitten!

4. Wie gefallet dieses Spiel
Euch, ihr Malcontenten?
Gerne wurfen eurer Viel'
Karten aus den Händen;
Weil sie so zerrissen schon,
Tracht't Pamphili auch darvon;
Müßt bis auf letzte Lässen
Mithalten, und nit pässen.

5. Falsche Spieler seynd erwischt,
Auf den Schelmenstucken:
Haben krebst, und nichts erfischt,
Ihr Glück geht auf Krucken.
Die fein heimlich mitgesetzt,
Werden nach dem Spiel zuletzt,
Auch wider ihr Vermeinen
Den letzten Stich beweinen.

6. Adelicher Adlerflug,
Gran dich größer machet.
Wer vor Ofen deinen Zug
Etwan ausgelachet,

Und vermeint, man hab sich brennt,
Wahr zu seyn er nun bekennt:
Man vor in's Haus eingehe,
Eh man zum Ofen stehe.

7. Schier hat man die Haut verkauft,
Eh der Bär geschossen;
Ofen jedoch nit hinlauft,
Wird noch eingestoßen.
Erste, so an Tanz seyn soll'n,
Hab'n nit recht tanzen woll'n:
Auf fremden Füßen springen,
Hat wollen nit gelingen.

8. Kurfürst Maximilian
Scharf den Ofen heitzte,
Führt die Seinen dapfer an,
Mit Exempel reitzte.
Weil doch Andre sahen zu,
Aus dem Stall entwischt die Kuh.
Ofen bleibt hint und Waitzen,
Bis auf ein frisches Heitzen.

9. Bei so starker Hundstäg Hitz
Man kein Ofen brauchet;
Laß anfeuern das Geschütz,
Bis ganz Ungarn rauchet!
Komm, mein Türklein über's Maß,
Koste auch das bayrisch G'schoß!
Sich, wie die Teutschen freuet,
Was dich und Tökely keiet.

10. Da das teutsche Löwenblut
Hochzeit pflegt zu machen:
Fassen auch die Kränzlein Muth,
Dienten zu den Sachen.

Bald der Sieg mit Hochzeitkranz
Sich bei Martis Ehrentanz,
  Wollte verliebt einfinden,
  Sich ewig zu verbinden.

11. Häuser baut man nit für d'Hund,
Stall will ihn'n gebühren;
Ihnen war zu lang vergunnt,
Im Haus zu logieren.
Schnell, ihr Hund, Neuhäusl raumt,
Oder all' das Thor versaumt!
  Hab all' mein Tag gehöret:
  Häuslein zum Haus gehöret.

12. Seraskier, der Säbelknopf,
Ungeschickt zum Werben,
Spendiert manchen Türkenkopf,
Mit sein's Glück's Verderben.
Gran, die Braut, giebt ihm kein Kranz,
Schlagt ihm ab den dritten Tanz;
  Muß über Bruggen fliehen,
  Mit langer Nas abziehen.

13. Der herzlos Seraskier,
Nach so vielem Prahlen,
Laßt sein Lager und Quartier,
Herz und Säbel fallen.
Lauft, wie ein geschreckte Kuh,
Der Essecker Brucken zu.
  O laßt den Schelmen laufen,
  Will ihm kein Zisma kaufen.

14. Erst's und größt's Rebellennest,
Nun Eperi fühlet,
Daß dem Adler nichts zu fest,
Nichts sein Schwerte stillet,

Wann der Scepter wird veracht't,
Und nach seiner Kron getracht't.
  Ich rath euch, ihr Rebellen,
  Laßt nach mit Hunden z'bellen!

15. Sehet, der Verräther wollt'
Seinem König schaffen,
Wie er ihn begnaden sollt',
Bei siegreichen Waffen;
Will ein Fürst und General
Werden, der viel tausendmal,
  Gerechter Rach zu Steuer,
  Verdient Rad, Schwert und Feuer.

16. Christenblut schrei, laß nit zu,
Daß man den Tirannen,
Zu Zerstörung teutscher Ruh,
Setz' in Freiheitsschrannen!
Fort mit ihm! Viel besser ist,
Daß sterb ein unchristlich Christ,
  Als daß man noch soll sehen
  Oesterreich untergehen.

17. Flieg, mein Adler, immer fort,
Gott führt deine Flügel!
Deines Glücks wart't mancher Ort
Zeig dem Hund den Prügel!
Sieh, der Himmel fecht't für dich,
Günstig dir erzeiget sich:
  Hast Löwen an der Seiten,
  Kannst besser niemals streiten.

18. Mitlerzeit in Orient
Kannst bekommen wieder,
Und hernach in Occident,
Dein gerupftes G'fieder.

G'fligleter, und ohne Flig,
Hilft der Löw zu deinem Sieg.
Mach dir ein sichern Rucken
Bei der Essecker Brucken!

19. Erlau, Kaschau und Tokay,
Liegen auch in Zügen;
Alsdann Bergstädt' werden frei,
Alles hilft zum Siegen.
Legt Sanct Peter sich in d'Sach,
Höllenporten, seyd zu schwach!
Der Adler, wohl getröstet,
Sein Nest im Felsen festet.

20. Deine Feind begehren Fried,
Um schön's Wetter bitten;
Milder Adler, traue nit
Den verlarvten Sitten!
Nicht besteht erzwungne Treu;
Wann sie wieder würden frei,
Sie bald den Umkehr singen,
Und greifen's nach der Klingen.

21. Vor dem Löwen, so zu Meer
Sieghaft umher steiget,
Nun der Monschein mehr und mehr
Seine Hörner neiget.
Heiliger Marx, fahre fort,
Such dein dir genommnes Ort!
Kannst teutschen Kriegsgesellen
Ein süßen Trunk zustellen.

22. Töckly, der verzweiflet G'sell,
Sucht — wird wenig finden;
Wieglet auf die ganze Höll,
Wird sammt ihr verschwinden.

Mongatz ist ein harte Nuß,
Muß bekennen mit Verdruß.
  Laß man's blokierter sitzen,
  Wird selbst das Gift ausschwitzen.

23. Mit dem Adler, wie ich gesagt,
Der Löw triumpfieret,
Hat schon starke Schanz gewagt,
Recht die Braut heimführet.
Dies durchleuchtigiste Weib
Ist ein Flig von's Adlers Leib.
  Mein Bayrland, kannst wohl prangen,
  Hast ein Glückstäublein g'fangen.

24. Adlersfedern, Löwenshaar,
Himmel, wollst vermehren,
Und beglücken immerdar,
Deinem Nam zu Ehren!
Löwenbrüllen uns erfreut,
Hundsgeschrei sey von uns weit!
  Siegreiche Faust zum Degen,
  Könnt auch den Scepter regen.

25. Teutsche Häuser halt't zusamm,
Porten ist bald geschlossen!
Sie kann eurer Starken Nam
Aus dem Angel stoßen.
Römisch Reich, dir scheint die Sonn',
Von Europä Horizon;
  Den Monschein bandisiere,
  Die Hörner ruiniere!

26. Weil Sanct Peter in der Sach
Seinem Schiff beistehet,
Höllisch Porten seyd zu schwach,
Wie ihr wirklich sehet.

Uns scheint die gerechte Sonn,
Euch verschwindet euer Mon;
Der Adler wohl vertrauet,
Sein Nest auf Felsen bauet.

27. Wie schön Alles geht zusamm,
Bei den Conjuncturen:
Der Gott angenehmste Stamm
Wächst in Creaturen.
Luft der Adler, Löw die Erd,
Beide zieren, machen's werth.
Wer Teutschland heunt anblicket
Bekennt, es sey beglücket.

28. Da die ganz christlich Gemein,
In groß Freuden schwebet,
Seht, der christlichist allein
Hochbetrübet lebet.
Hahn, dem Hund gewognes Vich,
Wie so gar nit schämest dich,
Zu heulen mit den Hunden,
Zu klagen ihre Wunden?

29. Wann es endlich geht herum,
Grindig Köpf zu zwagen,
Kommt an d'Vögel auch ein Trumm
Von der Laug, will's wagen.
Wann man hat die Hund geklopft,
Kann seyn, daß man Vögel ropft,
So dermals, ungerochen,
In fremden Federn zochen.

30. Höchst beglückte Union
Uns in Hoffnung setzet.
Wer nit singt auf ihren Ton,
Selbst das Messer wetzet.

Adler, wachs im Orient,
Lebe Löw, nach dein Content,
Uns doch die himmlich Güte,
Vor Hahn und Hund behüte! —

V. 5, Str. 5 Die Reichsstädte. — V. 7, Str. 5 Hülfsvölker. — V. 9. Str. 5 Maß = Mohatz. — V. 9, Str. 8 keiet = verdrießt, ärgert. — V. 10, Str. 3 Kränzlein = Sachsen. — V. 11, Str. 4 Im Haus = Neuhäusl. — V. 11, Str. 8 zum Haus = Haus Oestreich. — V. 13, Str. 8 Zisma, ungarisch der Stiefel. — V. 18, Str. 5 Venedig und Bayern. — V. 23, Str. 6 Flig = Flügel. — V. 25, Str. 7 bandisieren = bändigen? — V. 29, Str. 3 an d'Vögel = an den französischen Hahn. — V. 29, Str. 3 Trumm = Theil.

---

9. Erstürmung von Ofen.

2. Septb. 1686.

1. Nun lasset erschallen
Heerpauken Trompeten
Aus Stuck und Musketen,
Kartaunen, Haubitzen,
Laßt donnern und blitzen,
Gebt Salve, ja alle,
Braf hurtig geschwind,
Das G'wehr keim entfalle,
Bleib keiner dahint!

2. Man hat, Gott zu danken,
Das Lob schon gesungen,
Mit Sinn und Gedanken,
Mit Herzen und Zungen;
Jetzt lasset die Thaten
Der Held= und Soldaten,
Nach jedes Verdiensten
Belohnen mit Ehr,

Vom Größten zum Kleinsten,
Sa! Lorberkränz her!

3. Den Reihen must führen
Der Löwe vom Stammen,
Die Thaten thun zieren
Sein Wappen und Namen,
Er hat sich gerochen,
Den Sabel zerbrochen,
Hat tödtlich gebissen
Den tollen Bluthund,
Und ihme zerrissen
Den türkischen Bund.

4. Es war die Stadt Ofen
Gar g'waltig erbauet;
Das Schloß hart, wie Schrofen,
Vom Felsen gehauet.
Sie wollte nur lachen,
Ein Scherz daraus machen,
Zum Trutz darft sie wetten
Noch gar um den Kranz,
Mit Kanonen nöthen,
Den Löwen zum Tanz.

5. Er ließ sich nit bitten,
Er kame geloffen,
Er that sie erschitten,
Bald hat er's getroffen,
Die Ehr davon tragen.
Jetzt thut sie bereuen
Und lernen mit Schmerz,
Daß man mit den Leuen
Soll treiben kein Scherz.

6. Durch Feu'r, Blei und Eisen,
Hat er sie bezwungen;
Die Zeichen beweisen,
Wie er hat gerungen,
Zu vordersten Spitzen;
Beim Schießen und Blitzen,
Inmitten der G'fahren,
Bei hitziger Gluth,
Hat Ofen erfahren
Sein tapferen Muth.

7. Es kam zwar gezogen
Ein mächtiger Schwarme
Mit G'schütz, Pfeil und Bogen,
Und machte Allarme,
Wollt Ofen entsetzen.
Man sahe schon wetzen
Den blankenden Sabel,
Die Fähnlein erhöcht,
Doch ward es ein Fabel
Und Spiegelgefecht.

8. Sie darftens nicht wagen
Die türkische Rauber,
Man möcht ihnen zwagen
Den Kragen unsauber.
Doch was thu ich hören?
Bursch, allons zun G'wehren!
Sie wollen durchbrechen
Mit G'walt in die Stadt;
Thut euch nicht vergechen,
Ihr kommet zu spat.

9. Ein dapferer Ritter,
Von Mercy genennet,

Empfanget sie bitter —
Türk, hast dich gebrennet?
Ich sihe auch reiten
Den Häußler auf d'Seiten;
Er wird mit euch hausen
Um Hals und um Kopf,
Zerwirren, zerzausen
Den türkischen Schopf.

10. Jetzt höre ich trommlen,
Zum Sturm thut man blasen;
Bursch', thut euch frisch tromblen
Vom Busen den Hasen!
Man thut schon angreifen,
Man höret grob pfeifen,
Viel Knallen und Krachen,
Seht, was für ein Dampf!
Theils achtzen, theils lachen
Im blutigen Kampf.

11. Nun thu triumphieren,
Du christlicher Haufen!
Die Türken verlieren,
Verkriechen, verlaufen.
Was Achtzen, was Zagen,
Erbärmliches Klagen!
An all Ort und Enden,
Mit kläglichem Ton,
Mit g'schlossenen Händen,
Thun's schreien Perdon.

12. Die Stadt ist erstiegen
Mit sturmenden Handen,
Die Christen obsiegen,
Der Feind wird zu Schanden.

Es sahe mit Trauren
Ersteigen die Mauren
Der Großvezier oben
Herab vom Gebürg;
Doch halfe sein Toben
Nichts wieder das G'würg.

13. Nun Großvezier eile
Zu bringen die Poste;
Flieh schnell wie ein Pfeile,
Verkünde den Troste
Deim groß Principalen,
Er wird dich bezahlen!
Laß fliegen von hinnen
Das Hasenpanier,
Du giebest darinnen
Den besten Kurier! —

V. 5, Str. 3 erschitten = erschüttern.

---

10. Erstürmung von Ofen.

1686.

1. Nun singet und springet: 'shat wiedrum gewunnen
Der Bayrische Löw ein neue Viktor!
Emanuel hat das Ofen abgedrungen,
Mit sturmender Hand, dem Janitschar.
Kein Thurn und kein Mauern
Kunnt vor ihm ausdauern —
Der Türk hat's Trauern,
Weil er verspielet die Königsstadt gar.

2. Wie auch der Feinde sich wehret und wetzet
Die Zähnd auf ihn, er lasset nit los,

Bis er ihm das Messer an d'Kehl gesetzet,
Und ihn darnieder strecket ein Stoß.
Viel' Tausend da liegen
Ganz blutig in Zügen —
Der Löw weiß zu siegen,
Er schlaget gewaltig so Mann als Roß.

3. Dem Grandvezier fahrt der Schreck in d'Magen,
Er flohe mit seinem Succurse davon;
Sie kunnten die bayrische Kned'l nit vertragen,
So ihnen offeriert in großer Portion.
Ach laufen, ach laufen,
Wie d'Hasen in Haufen,
Sicht man sie mit Schnaufen,
Will keiner solch Speise zu einem Lohn.

4. Groß Gut an Stuck und Pulver erstreitet
Der Bayrische Löw an diesem Tag,
Darzu viel Silber und Gold erbeutet,
Daß man es nit zu nennen vermag.
Thät mancher erraffen,
Gleichwie im Schlafen,
Das Glück aus'm Hafen,
Als wie in den Märlein geht die Sag.

5. Ach Ofen, für dich ist's ein harter Tage,
Erschrecklich hat man dir eingeheizt!
Von deinen Burgern erschallet laut Klagen,
Weil ihnen der Rauch in die Augen beißt.
So stark wurd gehitzet,
Daß Alles Blut schwitzet,
Kein Wasser mehr nützet —
Der Tod allda hat satt gespeist.

6. Vivat, der Kurfürst in Bayern soll leben,
Mit seinem gewaltigen Siegesschwert!

Auch seine Soldaten alle darneben,
So mannlich fechten zu Fuß und Pferd!
Zum Streiten und Kriegen,
Zum Schlagen und Siegen,
Wie d'Adler sie fliegen:
Sind aller Ehr und Ruhmes werth! —

---

11. Erstürmung von Ofen.

2. Septb. 1686.

1. Ofen, du bist offen worden
Durch den G'walt des Adlers Blitz,
Schier zerschmettert aller Orten,
Durch des Löwen's sein Geschütz;
Du bist worden unser Beut,
Durch der Deutschen Dapferkeit!

2. Deine Mauren seynd bestiegen,
Unsre Fahnen fliegen schon;
Sich, wie unser Sonn' kann siegen,
Und verfinstern deinen Mon!
Dann dein Säbel und Gebet
Hat zu Hülf' Klein-Mahometh.

3. Jetzund deine starke Minen,
So der halben Höllen gleich,
Gottlob! keinen Christen können
Machen mehr zu einer Leich.
Die Stuck, Mörser und Granaten
Dienen jetzt zu deinem Schaden.

4. Deine Burger seynd zerschlagen,
Sammt der ganzen Garnison;
Dein Succurs darf man nit jagen
Dann er laufet selbst davon.

Was von deinen Mann und Weiber
Uebrig, das seynd todte Leiber.

5. Ob du schon hast lang gebrunnen,
Und in dir stets glest't die Gluth,
Hat's endlich ein neuer Brunnen
G'löscht mit deinem eignen Blut;
Indem hat der letzte Sturm
G'löscht dem türk'schen Hund den Wurm.

6. Großer Sultan, darf ich fragen,
Wie nun dies gefallet dir?
Ach du wirst bald selber sagen,
Daß sogar dein Großvezier
G'wesen sey, sammt dem Succurs,
Ein verzagter schlechter Bursch.

7. Du hast sie g'schickt zu entsetzen
Diesen importanten Ort,
Thäten kaum die Säbel wetzen,
Kehrten um und wieder fort.
Frimbe für dies Ungelück
Mehr an, als viel tausend Strick!

8. Dein Unheil soll sich vermehren
Durch das weite Orient;
Himmel, thu du mich erhören:
Der Strick sey sein letztes End!
Obwol sein' Intention
Hätt' verdient noch schlechtern Lohn.

9. Du hingegen sollest leben,
Du, o großer Leopold,
Mit Emanuel dem Löwen,
Dann der Himmel ist euch hold!
Hat zum Siegen euch erschaffen,
Und gesegnet eure Waffen.

10. Euch die Ottomaner Pforten,
Die von Zittern schier einfallt,
Muß ja förchten aller Orten,
Weil sie kennt schon euren G'walt,
Und sich euch ergeben hat
Ein nie überwunden Stadt.

11. Nunmehr neues Glück aufblühet;
Darum sich die große Seel
Tag und Nacht so hat bemühet
Des großen Emanuel;
Des siegreichen, des so theuren,
Unsers Kurfürsten in Bayern.

12. Darum, Bayrland, dich erfreue,
Weil ein königliche Stadt —
Mehr als tausend Vivat schreie! —
Dein Kurfürst besieget hat!
Schütz ihn, Gott! Er lebe lang,
Und mach seinen Feinden bang! —

V. 5, Str. 2 glest't = glimmt. — V. 7, Str. 5 frimbe = fertige, mache.

---

12. Ueberrumpelung von Passau.

1741.

1. Schau, Gori, wie geht's zue,
Dort beim Passauer Thor,
Daß, wie die g'stutzten Hund,
D'Leut recken d'Köpf hervor?
Meinaid! i schrick mi d'vor!
Wos mueß des Ding doch seyn?
D'Soldatentruppen jetzt
Zun Thor schon rucken ein.

2. Es macht ein gräulich's G'schau,
Der Schricken d'Leut einnimmt,
Daß manchen schier das Herz
Beim Hosen außer springt.
Ja, ja, der bayrisch Leb
Hat Passau überfallen;
Man hört das Jub'lg'schrei
In Bayern schon erschallen.

3. Jetzt giebt man Tölsl d'Schuld,
Den just die Wacht getroffen —
Die ander Mannschaft ist
Halt längst davon g'loffen —
Mein lieber Tölsl mueßt
Halt jetzt Verräther seyn,
Der d'Feind bein Schlisselloch
Soll haben lassen ein.

4. Was für ein Urt'l wird
Man über dich jetzt fällen?
Kein Wunder wär's, wann dir
Die Backen thäten g'schwellen.
Aber still mit'n G'spos!
Jetzt kommt's zum Ernste schon,
Es geht in allen Gassen
Schlag'n und Streit'n an.

5. Die Hauptwacht richt sich schon
Ganz flinks zun Feuergeben —
Helf God, jed's Kug'l trifft,
Jetzt gilt's 'n Leib und Leben!
D'Schildwacht den Unsern hätt'
G'wiß d'Festigkeit aufg'löst,
Doch iß zu allen Glick
Sein Bix nit g'laden g'west.

6. Der Gabriali schafft
Der Stadt zu pardonier'n,
Weil mit aufg'reckten Händ'n,
D'Soldat'n sich submittier'n.
Um Godes Willen bitt
Der Ein dort um sein Leben,
Der Ander ja ganz gern
Sein Birl thuet hergeben.

7. So geht's zu Passau her.
Was hätt's doch a wol g'nutzt,
Wan d'Unsere hätten schon
D'Stadt wacker zammen butzt?
Es wär um's Pulver Schad,
So man hätt' dran verschossen;
Drum hat die Unsere gleich
Das Belagern vertrossen.

8. Kein besser Hoffnung ist
Für Passau g'wesen mehr,
Als daß in Güte hab'n
D'Schlissel tragen her.
Doch wan's ein andersmal
Erhalten woll'n d'Stadt,
So glaubt, es wär g'scheidt,
Wann's folgeten mein Rath:

9. Dem Tölsl müeßt mir heunt
Der Staar'n noch g'stochen wer'n,
Daß ihn die Bayern nit
Mehr können so bethör'n. —
— — — —
— — — —
— — — —
— — — —

---

13. Aufruf an Bayern.

1742.

1. Bayrische Herzen,
Könnt ihr's verschmerzen,
Daß euch das Räuberheer
Quälet so sehr?
Läßt sich die Löwenart
Zupfen so lang bei'm Bart?
Nein, es empfind's allgemach,
Und tracht't nach Rach!

2. Ungrische Rauber —
's steht nit gar sauber —
Stellt man in Bayern für
Als Offizier.
Wer ist der Potentat,
Der solche Obrist hat?
Verblendte Königin,
Wo denkst du hin!

3. Ungar, ihr Tropfen,
Man wird euch klopfen
Mit Prügeln, wie zu Tölz,
D'Läus aus'n Pelz!
Ihr nahmt den Reißaus schon,
Und bittet um Pardon;
Pandur, Talpatsch, Krabat,
Findet kein Gnad.

4. Menzel und Trenka,
Euch droht der Henka,
Wie's eure Raubersthat
Verdienet hat.
Strick, Galgen, Rad und Schwert,
Wie's bayrische Recht begehrt,

Hat man zu eurem Lohn,
Verfertigt schon.

5. Fußvolk und Reiter
Seynd Beutelschneider,
Rauben die Bauern aus,
Es ist ein Graus!
Wann's Geld in Hintern wär,
Müßt es jedannoch her —
Dies und dergleichen mehr,
Ist eure Ehr.

6. Thu ich bedenken
Die That des Trenken,
So die Cammanerstadt
Erfahren hat:
Bild ich mir gänzlich ein,
Es müßt der Nero seyn,
Der das unschuldig Blut
Vergießen thut.

7. Kelch und Patenen —
Mußt selbst bekennen —
Hast an den Stiefeln g'wetzt,
Und all' verletzt.
Ja der eing'fleischte Gott
Litte hier allen Spott
So auf der Erden gar
Getreten war.

8. Diebische Unger,
Plagt euch der Hunger,
Freßt ihr die Kinder gar
Mit Haut und Haar.
Dieses vor einem Jahr
München es nahme war;

Dies ist ein Tirannei
Und Mörderei.

9. Ihr droht mit Feuer,
Wann man die Steuer
Nit gleich auf jede Stund
Erlegen kunnt.
Sagt doch, ihr seyed Freund,
Wo doch der Türk, als Feind,
Niemal das glaubig Heer
Quälet so sehr.

10. Klöster und Kirchen,
Ueber die Schürchen,
Plündert die ungrisch Rott,
Es ist ein Spott!
Ihr werdt ja euren Lohn
Einstens empfangen schon —
Jener wird strafen sehr
Diese Unehr.

11. Ihr Winterkatzen,
In Kopf thut's kratzen,
Daß wieder an dem Rhein
Soll Kriege seyn.
Mars thut schon hupfen,
Man wird euch dupfen,
Den Hochmuth machen klein,
Bild't euch's nur ein.

12. Gott wird verschaffen
Dem Kaiser Waffen;
Sträflich den ihr verlacht,
Und sehr veracht't,
Mit euch wird kämpfen,
Euch Feinde dämpfen,

Erwerben Reich und Kron,
Wie Salomon.

13. Achab wurd g'strafet,
Der wohlbewaffnet
Machte zur Kriegeszeit
Unrechte Beut';
Mit Steinen seinen Lohn
Trug er vom Volk davon —
Menzel, thu dir vorsehn,
So wird's dir gehn!

14. Warum thust hassen,
Ein Grollen fassen,
Da euch die Lilienstang
Machet so bang?
Du sagtest ja vorher:
Will's dir schon machen schwer!
Wo ist nun dein Bravour,
Du junge H . .?

15. Gelt? enge Hosen
Machen d'Franzosen,
Die glatt an deinen Bein
Angemessen seyn,
Von Tressen wohlbesetzt,
Und Reih'n mit Blut verletzt,
Durch eure Kriegeslist,
Wie's g'schehen ist.

16. Der Bauer muß schaffen
Für diese Affen
Hosen, Hemed und darzu
Ein neues Paar Schuh.
Ihr seyd halt zerrissen
An Kleid und Gewissen,

Im Beut'l habt's kein Geld:
So seyd's bestellt.

17. Nun, b'herzte Bayern,
Thut doch nit feiern,
Nehmt's Schwert in d'Hand,
Und raumet das Land!
Ihr werd't ja eu'r Ehr
Vergessen jetzt nit mehr,
Die ihr so lange Zeit,
Euch habt erstreit't!

18. Karl, dem Kaiser,
Flecht't Lorbeerreiser,
Setzt ihn in Böhmen ein,
Wie's nur kann seyn!
Das vor Gott und der Welt
Ihm, als aus Recht zufällt,
Wie zu Wien's Testament
Selbsten bekennt. —

V. 10, Str. 2 Schürchen? — V. 15, Str. 6 verletzt = verlitzt, mit Litzen besetzt.

---

14. Belagerung der Feste Rotenburg.

1744.

1. Frischauf, frischauf, sey Jedermann!
Die Zeit hat sich gewendet,
Der Tag sieht uns ganz freundlich an,
Die Nacht hat sich geendet;
Die Sonn' geht auf mit hellem Schein,
Bestrahlt die breiten Felder,

Das Glück von oben sucht uns heim,
Erfreuet Berg und Wälder.

2. Der Mond verkläret seinen Schein,
Die Sterne ihre Strahlen,
Der Himmel stellt sich freundlich ein,
Verspricht uns Hülfe Allen;
Das schreckliche Kometeng'sicht
Verschwind't nunmehro wieder,
Was Mars voraus hat zugericht't,
Liegt allbereits darnieder.

3. Nichts auf der Welt beständig währt,
Die Zeit wie Wasser fließet;
Wer allzuviel für sich begehrt,
Zuweilen nichts genießet.
Unrecht regieren fremdes Gut,
Bringt selten gutes Ende;
Das Glück anfangs flattieren thut,
Doch wechselt's gar behende.

4. Die unverhoffte Feindesmacht
Vermeinte uns zu schrecken,
Allein sie mußten Tag und Nacht
In Holz und Stauden stecken.
Der erste Sturm, den sie gewagt,
Wurd ihnen abgeschlagen,
Daß Mancher hat den Kopf geklagt,
Ein Anderer den Magen.

5. Die stürmende Pandurenschaar
Vermeint uns aufzufressen,
Aber ein wohlgemuther Barr
Kunnt ihn'n den Saft auspressen.
Des Kommandanten Heldenmuth
Bemühte sich vor Allen,

Damit der Feind mit seinem Blut
Die Zeche mußt bezahlen.

6. Ein jeder Oberoffizier
Hat sich gemacht Meriten,
Weil er mit Eifer und Begier
Mit seinem Feind gestritten.
Die tapfern Grenadier in'sg'sammt,
Mit ihren Magenpillen,
Welche sie häufig angeflammt,
Kunnten den Feind bald stillen.

7. Der Musketieren Tapferkeit,
Muß man auch billig loben,
Weil sie bei der Gelegenheit
Gemacht gar schöne Proben,
Als sie dem Feind thäten die Stuck
Unter der Nas wegführen;
Der halbe Mond stets feuren thut,
Selbe zu sekundieren.

8. Euer Viktori war die Flucht,
Ihr Böhmen und Croaten;
Als ihr bei uns Quartier gesucht,
Ist euch der Tanz nit g'rathen.
Der Rottenberger Tapferkeit
Hat euch das Thor verschlossen,
Ja zu bedauren ist die Zeit,
Die ihr umsonst geschossen.

9. Die todte Min' bracht' uns kein Leid,
Die ihr habt angefangen;
Wir warteten mit größter Freud',
Bis daß sie wär gegangen;
Allein umsonst war eure Müh.
Wärt ihr nur länger blieben,

Hätt' man euch, wie der Hirt das Vieh,
Aus eurem Nest getrieben.

10. Glaubt nur die Zeit verändert sich,
Man wird bald besser blasen;
Empor der Adler schwinget sich,
Zerstoßt euch eure Nasen;
Bellona sieht uns freundlich an,
Und steht auf unser Seiten,
Die Fama geht bereits voran,
Thut unser Macht ausbreiten.

11. Nun lobt und preiset alle Gott,
Seyd fröhlich, jubilieret,
Lacht, und verspot't des Feindes Rott',
Die in der Still' marschieret:
Der Rottenberg bleibt unversehrt!
Wie schmecket euch die Speise,
Die wir zuletzt euch hier verehrt,
Den Tag vor eurer Reise?

12. Es heißt: marschiert zurück dorthin,
Wo ihr seyd hergekommen!
Berichtet eurer Königin,
Was ihr dahier gewonnen:
Ein Waschhaus und ein Ziegelhütt' —
Macht etwan hundert Gulden —
Da kann die Königin noch mit
Bezahlen ihre Schulden.

13. Vivat! Es lebe Karl Albrecht,
Der uns als Kinder schützet,
Mit Liebe, Ruhm, mit Macht und Recht,
Sein' Gränzen unterstützet,
Des Reiches Wohl, der Teutschen Zierd,
Erwählt uns zu bedecken,

Weil Carolus als Haupt regiert,
Wird uns kein Feind mehr schrecken. —

---

15. D'Pandurenth'resel.

1744.

1. D'Pandurenth'resel stolzmüthig floriert
Mit ihren Soldaten, so Schelmer und Dieb.
Husaren, Panduren, Razen, Krabat'n,
Seynd lauter Gesindel, wie's Herodes Soldat'n.

2. Der Th'resel Soldaten, die schau man nur an!
Wie viel gehend nackend, kein Montur haben's an;
Gar viel ihrer Soldaten die haben vor Schand
Den bloßen A... verdeckt mit der Hand.

3. Betracht man nur der Th'resel Pandurenregiment!
Es seynd ja viel Schön're in Galgen gehenkt;
Sie seynd so viel Niß und seynd so viel Läus —
Katzen finden in der ganzen Montur nit drei Mäus.

4. Schau einer nur d'Rothmänntler an,
Wie d'Läus herumkriechen, du kanst es schaun;
Es seynd lauter Räuber und Schelmer darbei —
Gelt? schöne Soldaten hat d'Königin, wie d'Säu!

5. Die Schelmer, die laufen in's Elsaß hinein;
Dort schreien's die Teufel Viktori am Rhein:
Vivat! Prinz Carl allda muß regier'n! —
Die Elsaß'r ihn aber zur Stadt hinausführ'n.

6. Sie glauben, der Th'resel ihr Schwager sollt seyn
Ein Herrscher in Elsaß, und dies g'hört sein.
Das Blatt thut sich wenden, sie laufen darvon,
Und Elsaß das sch.... dem Prinz Carl ein' Kron.

7. Was machst dann, Prinz Carl, du tapferer Held?
Vor'm Jahr hab ich g'meint, du schlagst d'halb Welt.
Gelt? heuer laßt du dir die Hoffart vergehn —
Jetzt du wie die Kinder beim Dreck thust dastehn.

8. Oestreicher Windbeut'l, mein! sagt mir jetzt an:
Warum seyd's g'loff'n von Rottenberg davon?
Die steinerne Knöd'l, die hab'n euch davon g'schreckt;
Vor Forcht hab'n's sich d'Esel in Wald gar versteckt.

9. Jetzt, gelt, du mein Th'resel, bist g'fall'n in Dreck?
Lauf du nur g'schwind heim, thu'n Sabel hinweck!
Du sichst ja, daß schon daher kommt der Preuß,
Sonst sicher er dir in dein Scheid hineinsch....

10. Ha, Th'resel, i mein, es dir ziemlich schon graust,
Weil du so gehest mit Drecknas'n in Schmaus.
Den ungrischen Belz, sorgst, klopfen's dir aus —
In Böhmen hast a nit mehr ein Sch...haus.

11. Damit ich nit alle Schelmer vergiß,
Muß schauen wo der saubere General iß,
Der feine Kerl: der schelmische Trenk,
Ob er denn nit in Galgen schon henkt?

12. Bärnklau, jetzt dich von Herzen auslach!
Gelt, d'Ochsen hab'n dir Donauwerth abjagt?
In voller Forcht laufest Friedberg g'schwind zu,
Dort aber auf Lech und Ofen zu. —

---

16. Kaiser Karl's des VII. Tod.

1745.

1. Steh Sonn, steh großer Carole,
O Weltsonne, bleib stehen!

So fruh von hier, von uns nit geh,
Dein Licht laß länger sehen!
Ist noch zu fruh — In ewig Ruh;
Hast dich der Welt kaum zeiget;
Warum dann schon — Dein Haupt, o Sonn,
Zum Untergang sich neiget?

2. Ist All's umsonst, sagt Carolus,
Mit brochner Stimm und Zungen,
Die Sonn heunt untergehen muß,
Zum Untergang gezwungen.
Gar wenig Stund — O schwere Wund! —
Werd können ich mehr zählen;
Ich untergeh, — Kein Josue
Wird meinen Lauf mehr stellen.

3. Gar schnell und hell man die Raket
Sieht in die Höhe steigen;
Da man's zum liebsten sehen thät,
Sie sich zum Fall schon neigen.
So geht es mir — Auf Erden hier:
Zur höchsten Würd aus Allen
Erhebt ich bin — Was ist mein G'winn?
Kaum steig ich, muß ich fallen.

4. Mars hat das Kriegstheatrum zwar
Vorg'stellet da und dorten;
Viel Trauerspiel, durch etlich Jahr,
Den Ländern zu theil worden.
Was Mars gethan, — Fangt Mors jetzt an,
Will ein Tragödi spielen;
Ich, d'Hauptperson, — Muß von mein Thron,
Mich in das Grab verhüllen.

5. Das Kaiserthum ein Paradeis
Will man auf Erden nennen,

Da ich um wenig Freud doch weiß,
Sondern muß frei bekennen:
Eh ich verkost, — Zu meinem Trost
Den Reichsapfel in Freuden —
O harte Buß! — Wie Adam muß
Frühzeitig ich es meiden.

6. Leb wohl, herzliebste Kaiserin,
Mein Ehkonsort auf Erden!
Daß ich von dir muß scheiden hin,
Macht mir Leid und Beschwerden.
Treu B'ständigkeit — Und Lieb allzeit
Hast mir erzeigt im Leben;
Gott wird zum Lohn — Ein neue Kron
Dir in dem Himmel geben.

7. Leb wohl, Prinz Maximilian,
Des Vaters Trost auf Erden!
Leb wohl ich kaum mehr sagen kann —
Was werden soll, wird werden.
Fürcht Gott allzeit, — Lieb Land und Leut,
So wirst du wohlregieren!
Furcht, Lieb' wird dich, — Glaub sicherlich,
Zu höchsten Ehren führen!

8. Leb wohl, o liebes Bayerland!
Für mich fang an zu leben;
Die Lieb' und Treu ist mir bekannt,
Gott woll den Lohn dir geben!
Mein Prinz wird dich, — Glaub sicherlich,
Sorgfältigist regieren;
Den Fried auf's Neu, — All Glück dabei,
Mit Gottes Gnad einführen!

9. Sebastianum will ich heunt
Mit Freud der Welt vorstellen;

Auf mich, o Tod, o Menschenfeind,
Dein Mordpfeil laß abschnellen!
Flieh ab, o Pfeil, — Zu meinem Heil!
Mein Seel mir nit verletze,
Sondern zu Gott, — Nach meinem Tod,
In Himmel übersetze!

10. Der bayrisch Löw, o göttlichs Lamm,
Sich legt zu deinen Füßen;
Bei dir, o Löw von Judä Stamm,
Sein Leben will beschließen.
Maria, dich — Anrufe ich,
Mit halbgebrochnen Worten,
So viel ich kann, — Bei dir klopf' an,
Du bist die Himmelspforten!

11. O großer Name: Carolus!
Das s ist mir von sieben,
Nämlich, daß ich jetzt sterben muß,
Alleinig über blieben.
Ich fange dann — Zu sterben an,
Ich fange an zu leben:
Fried sey mit mir, — Fried sey mit dir,
O Welt! Gott woll' es geben! —

---

17. Erbfolgekrieg.

1778.

1. Josephus der will uns verschlingen
Mit seiner kaiserisch Macht,
Wird aber übel gelingen,
:|: Dieweil wir auf Abwehr bedacht. :|:

2. Wir wöllen das Bayerland bleiben,
Nach Oestreich steht nicht unser Hut;

Wir lassen uns nicht so treiben
:|: Wie's ihme dünket gut! :|:

3. Frisch auf, ihr tapfre Soldaten,
Schlagt sackrisch gleich darein,
Will einer in's Land uns gerathen,
:|: Und herrschen hier weiters ein! :|:

4. Gelt, Kaiser Joseph, der Preuße
Gefallet dir gar nicht wohl?
Der wird dir auch was weisen,
:|: Wie es verbleiben soll. :|:
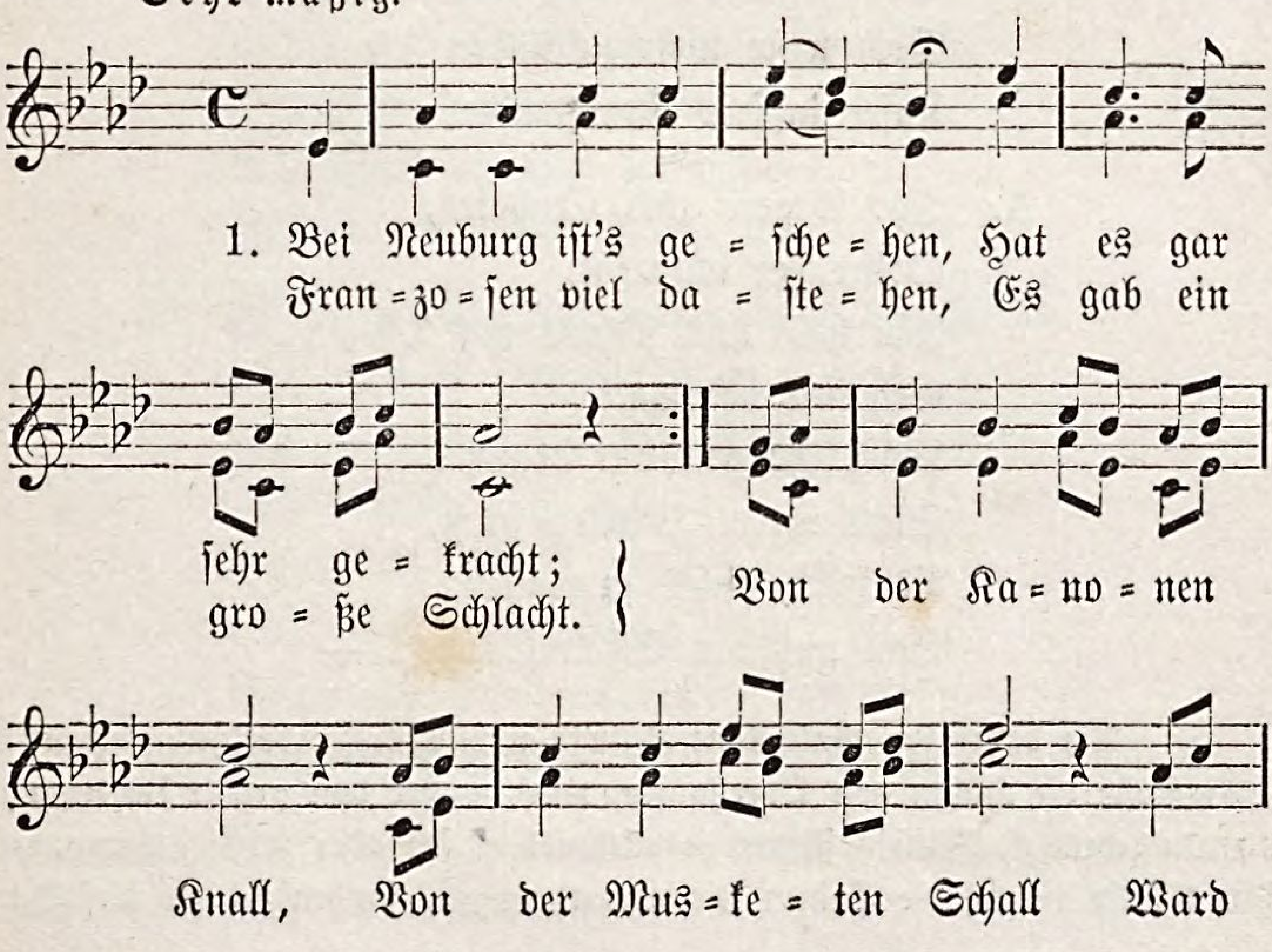
5. Steck deinen Sabel in d'Scheiden,
Und halt fein Ruh zu Haus!
Das Bayern soll Bayerland bleiben! —
:|: So gehet der Danz hier aus. :|:
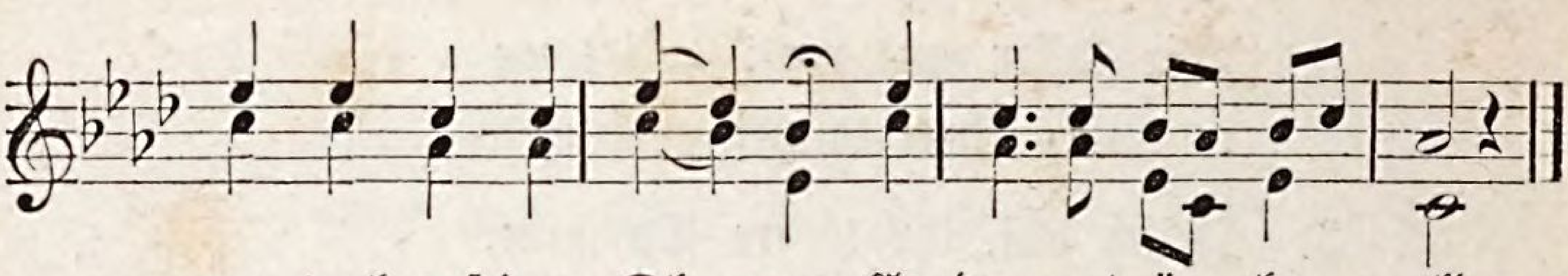
---

18. Gefecht bei Neuburg a. d. Donau.

27. Juni 1800.

Sehr mäßig.





2. Wir mußten herzhaft streiten,
Franzosen rucken her;
Graf Zettwitz thut vor reiten,
Unser tapfrer Kommandör.
Bei Oberhaus auf der Höh,
Da ist's um ihn gescheh'n,
Da stürzt er todt vom Pferde —
Ach große Noth und Weh!

3. Franzosen, ihr Cujone,
Was habt ihr da gethan?
Wir geben euch zum Lohne,
Was ihr verdienet schon.
Wir stürmen auf euch her —
Da ging's die Kreuz, die Queer;
Doch ware nicht zu finden
Unser tapfrer Kommandör.

4. Ihr Ungern und Crabaten,
Oestreicher allzumal,
Ihr habt uns schlecht mit Thaten
Geholfen dazumal!
Wärt ihr gestürmt drauf los,
Statt eurem Prahlen groß,
Es hätte nichts gewonnen
Von uns der Schelmfranzos. —

Die bayrischen Bataillone Zettwitz und Minuzzi vertheidigten auf's Tapferste die Höhen von Oberhausen, wurden aber von großer Uebermacht zurückgedrängt, Zettwitz führte sie wieder vor, fiel aber tödtlich verwundet. Als bald darauf die Seinen wieder vordrangen, fanden sie den Gefallnen

nicht mehr. Unter den gefangenen Verwundeten fand er sich später ebenfalls nicht, und blieb dessen völliges Verschwinden, trotz allen Nachforschungen, bisher unerklärt.

---

19. Der Pfälzer Grenadier.

Nach der Schlacht bei Neuburg a. d. Donau den 27. Juni 1800.

1. Da ziehen wir nach Schlacht und Streit
Ein kleiner Ueberrest. —
Was nützt uns Geist und Tapferkeit,
Wenn alles uns verläßt? —
Es lief Soldat und Offizier
Von unsers Kaisers Macht;
Nur unser Haufen schlug sich hier
Bis in die späte Nacht.

2. Er stritt mit deutschem Biedersinn,
Und streckte auf dem Feld
Viel tausend Freiheits-Söhne hin.
So kämpfet nur ein Held. —
Wenn auch der Feind Verderben sprüht
Selbst wie die Höllengluth,
Wir stehen dennoch, schlagbereit,
Gestützt auf unsern Muth.

3. Es rühm' der Franzmann sich der Schlacht
Mit zweimal größerm Heer,
Wir kämpfen mit seiner Uebermacht,
Und überdies mit mehr!
Selbst die Allirten schlichen hin,
Und schoßen — ach bei Gott!
Belebt von Raubsucht und Gewinn,
Auch unsre Brüder todt!

4. Wir sehen den verlornen Streit
Mit Recht als Unglück an;

Doch Brüder, Trost! — die Schuldigkeit,
Die haben wir gethan.
Wär' wie Latour die ganze Macht,
So bieder wie Uhlan,
So wär der Neufrank ausgelacht,
Vereitelt wär' sein Plan.

5. Allein der Ungar und Kroat
Ist immer für und für
Nicht wahrer Held und nicht Soldat, —
Er kämpft aus Raubbegier.
Tobt Feuerschlund, raucht Pulverdampf,
Da hielt er niemals aus;
In Hütten kämpft er seinen Kampf,
Und plündert Bauern aus.

6. Bei Neuburg ließen sie auch mich
Und meine Brüder stehn;
Ha! schändlich wichen sie zurück,
Nicht einer ließ sich sehn.
Nur Wenkheim stund von Kaisers Macht
Mit uns im Pulverdampf,
Und schlug, geadelt durch die Schlacht,
Und stützte unsern Kampf.

7. Nur unser edler Wrede war
An unsrer Spitze da;
Er spottete zu der Gefahr
Und ritt uns immer nach,
Und führte uns mit Klugheit an,
Mit Muth und Tapferkeit;
Es wich von ihm kein einz'ger Mann
Nicht Schuh-, nicht Fingerbreit.

8. Wir stürmten so mit Biedersinn
Hinan, hinan zum Ziel,

Und sahen starr auf Wreden hin,
Ob dieser Held nicht fiel;
Und da er immer muthvoll war,
So waren wir es auch,
Und drangen durch die Frankenschaar
Und ihren Höllenrauch.

9. Allein es brach die schwarze Nacht
Auf unser Feld herein.
Wir sahen, auch von Kaisers Macht
Verlassen, uns allein.
Wir zogen endlich uns zurück
Aus diesem blut'gen Feld,
Und fluchten unserm Mißgeschick
Und der polirten Welt.

10. Zwar mancher brave Pfälzer fiel,
Der wie die Eiche stand,
Im grauenvollen Schlachtgewühl,
Als Held dem Vaterland.
Wenn auch der Tod uns all' zerreißt,
Ha! das Bewußtseyn lohnt,
Daß noch der Wittelsbacher Geist
In unsern Herzen wohnt.

11. Vor Unstern nie ein Pfälzer bebt,
Sänk' auch die letzte Kraft;
So lang sein Max der Kurfürst lebt
Und Rath und Mittel schafft,
So lange unsre Fahnen weh'n,
Und unser Reichspanier,
So werden wir im Feuer steh'n,
Wär' selbst der Teufel hier.

12. Man zählte uns die Heldenthat
Von langer, langer Zeit,

Die unsre Ahnen oft vollbracht
In Schlacht und Kampf und Streit;
Man sagte, wär der Pfälzer auch
Wohl heut zu Tag so fest,
So dräng' er sich durch Dampf und Rauch
Bis in's Pariser Nest.

13. Ha! sehet nur nach Möskirch hin,
Nach Ulm und Donauwerth,
Da sah man unsern Biedersinn —
Da fand man unser Schwert.
Da stürzten sie von unserm Streich
Gespaltet um uns her,
Da bauten wir aus Franken gleich
Uns Wall und Schanz und Wehr.

14. O stünde doch nur unsre Macht
Auf achtzigtausend Mann,
Wir rückten immer, Tag und Nacht,
Auf unsre Feinde an,
Und zeigten dann der ganzen Welt,
Der Teufel bleibt nicht steh'n,
Wir schlagen ihn dort aus dem Feld,
Wo unsre Fahnen weh'n! —

---

20. Gefecht bei Iglau.

Decbr. 1805.

Mel.: Der Jäger aus Churpfalz 2c.

1. Und als es fünf Uhr schlagt
Zu Iglau auf dem Kirchelein,
Stoßt ein Uhlanencorps
Auf uns im Mondenschein.
Ja juh, ja juh, gar lustig ist die Reiterei

Allhier auf grüner Heid,
Allhier auf grüner Heid!

2. Graf Rechberg kommandiert:
„Frisch drauf, ihr tapfre Schwalangschier,
Wir müssen auf sie los,
Eh sie uns attakiern!“
Ja ju rc.

3. Sie sind uns viel zu stark,
Sie fassen uns von beide Seit,
Wir müssen uns hauen durch —
Das ist ein harter Streit!
Ja ju rc.

4. Und als wir sind hindurch,
Ein Graben uns den Weg versperrt,
Stürzt Mancher tief hinein,
Liegt da mit seinem Pferd.
Ja ju rc.

5. Doch stellen wir uns auf,
Und feuern tapfer in den Feind,
Verwehren ihm den Weg,
Bis daß wir sind vereint.
Ja ju rc.

6. Und als zu unsrer Hülf
Kommt Major Floret noch heran,
Da sind wir teufelswild,
Und greifen wiedrum an.
Ja ju rc.

7. So kommen auch noch mehr
Von allen Seiten Feind herbei,
Gen'ral Wrede doch zugleich
Mit aller Reiterei.
Ja ju rc.

8. Gleich geht es frisch darauf,
Wir lassen nicht bis daß sie fliehn,
Wol in den Karlswald
Und an die Sandhöf hin.
Ja ju 2c.

9. General Wrede lebe hoch,
Er ist ein tapfrer General,
Graf Rechberg auch dabei,
Die Schwalanschierer all!
Ja ju, ja ju, gar lustig ist die Reiterei,
Allhier auf grüner Heid,
Allhier auf grüner Heid! —

---

21. Feldzug gegen Preußen.

1806.

1. Was wollen denn die Preußen?
Wo wollen sie itzt aus?
Man wird es ihnen weisen,
Wenn sie nicht bleiben zu Haus.
Ihr wollt euch unterstehen,
Zu streiten mit Frankreich?
Wie wird es euch ergehen
In eurem Königreich!

2. Der Preußen ihrer König
Ist sonst ein schlauer Mann,
Doch ist er noch zu wenig
Für den Napoleon.
Er thut euch nur vexieren,
Wie ihr's zuvor gemacht;
Dein Land wirst du verlieren,
Dazu nur ausgelacht.

3. Es kommen fremde Helden
Aus Bayern und Frankreich,
Und schlagen ihre Zelten
In deinem Königreich.
Sie fürchten nicht die Preußen,
Nicht Schwed und Dänemark;
Den Russen wird man's weisen,
Drum ist es für dich hart.
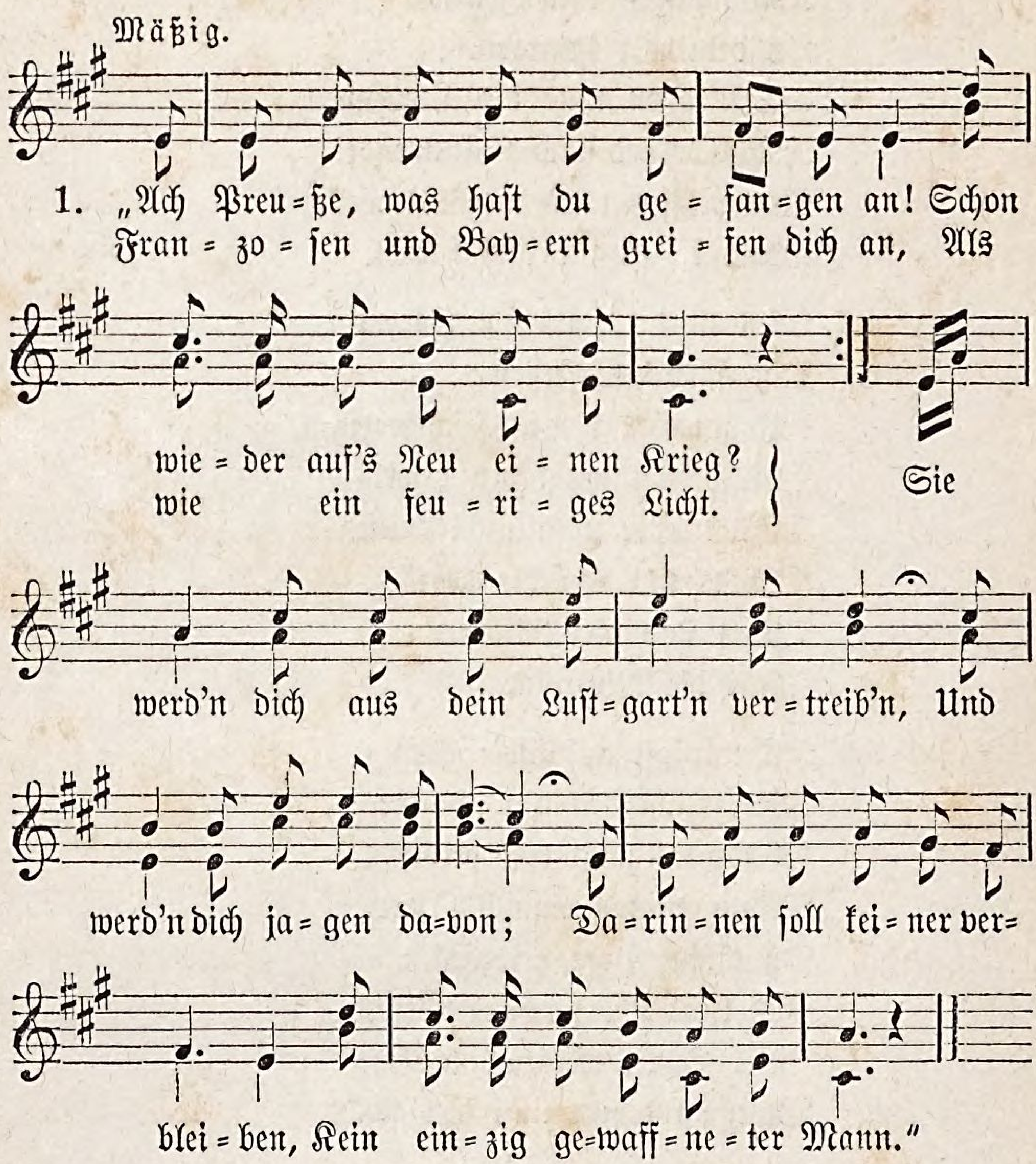
4. Es liegt dir stark am Herzen
Das schöne Schlesien,
Und macht dir viele Schmerzen,
Weil du's mußt lassen gehn.
Die's aber wird nicht lohnen;
Was man von dir begehrt,
Das sind viel Millionen
Für die Neutralität.

5. Du trägst auf allen Seiten
Die Falschheit hin und her;
Es wird nicht viel bedeuten
Dein ganzes preußisch Heer.
Du thätest zwar erkaufen
Viel Leut um schweres Geld,
Bei Zeiten werden's laufen,
Wenn's kommen in das Feld.

6. Ei du, mein lieber König,
Gieb Antwort itzt darauf!
Du bist noch allzu wenig,
Wenn du auch noch so schlau.
Es ändert sich die Karte
Die du zuvor gekannt:
Es steht schon Bonaparte
In deinem Preußenland. —

22. Feldzug gegen Preußen und Rußland.

1806.



2. „„Ich sitz hier in meinem Rosengart'n,
Franzosen die schrecken mich nicht;
Hier will ich sie kühnlich erwart'n,
Will tret'n ihnen vor's Gesicht;
Ich will ihnen in ihr Land hineinfallen,
Will sengen und brennen alsdann,
Als wie es der König von Schweden
Vor Zeiten hat gethan.""
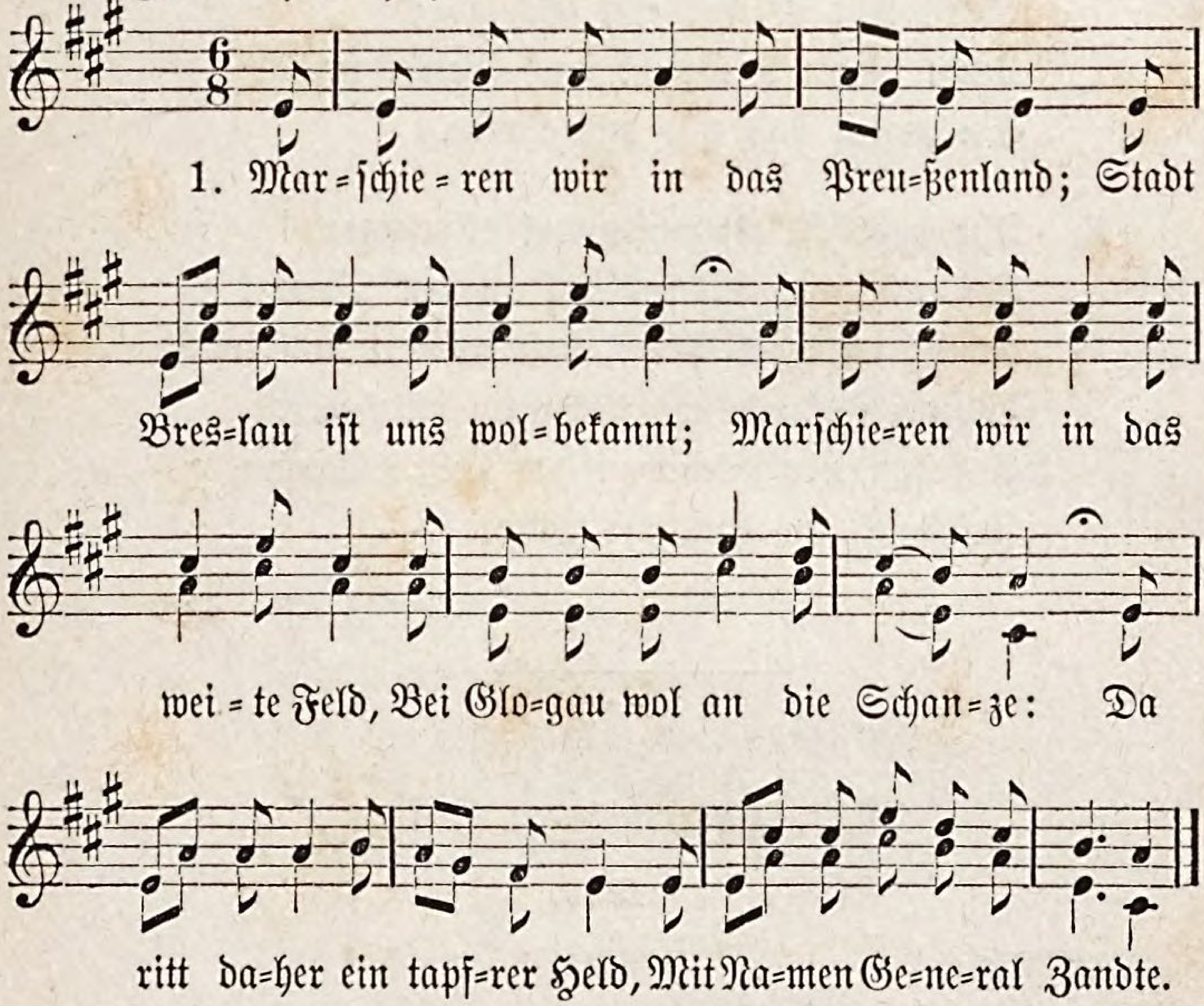
3. „Ach komm nur her, du armer Ruß!
Die Stücklein sind schon bereit,
Und unsre Kanonen die gehn schon los,
Zu einem blutigen Streit,
Und unsre Bomben, Kanonen die knallen,
Haubitzen die gehen schon los;
Da wird man euch erwarten
Den Preußen und den Ruß.“ —

---

23. Belagerung von Glogau.

1806.

Ziemlich lebhaft.



2. Frühmorgens leuchtet uns der Tag,
Als man über die Festung sach,
Da sach man so viele Preußen da stehn,
Husaren und Grenadiere;

Die Bayern haben ein Feuer gemacht,
Die Preußen retirieren.

3. General Deroi schickt einen Trompeter hinein —
Was sich die Preußen wol bilden ein:
Ob sie die Festung wolln geben verlor'n,
Sie sollten sich resolvieren;
Die Bayern sie stünden so harte davor,
Sie wollten mit Sturm anmarschieren.

4. Der Preuße hierauf zur Antwort gab:
So kann es aber nicht laufen ab;
Wir müssen beschaun der Bayern Stück,
Sonst wär es uns eine Schande;
Denn kämen wir sonst nach Berlin zurück,
Sie jagten uns aus dem Lande.

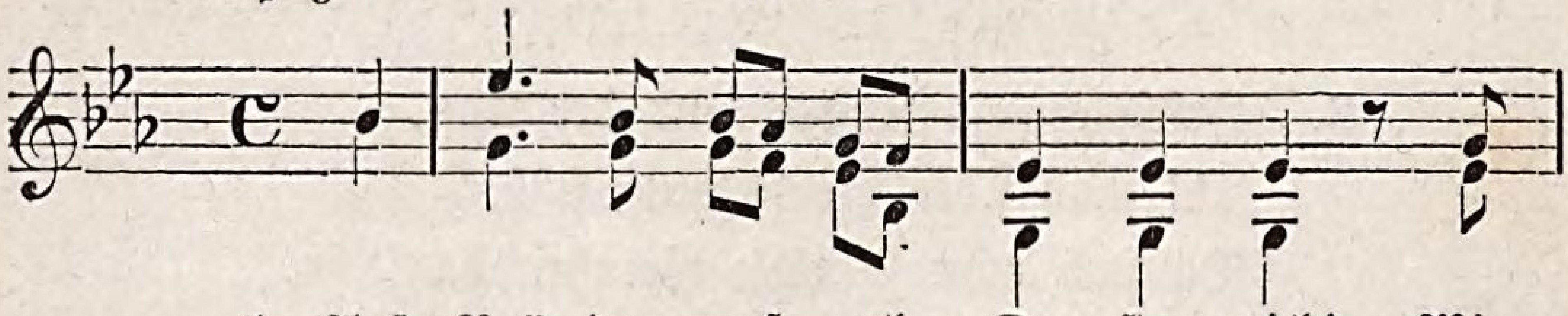
5. Ihr bayrische Kanonier wol allzusamm,
So rucket die Stucken wol an den Damm!
Zünd't an, gebt Feuer, daß donnert und kracht,
Schießt Festung und Schanzen darnieder,
Auf daß wir bekommen das schöne Glogau,
Frischauf, ihr bayrische Brüder! —

---

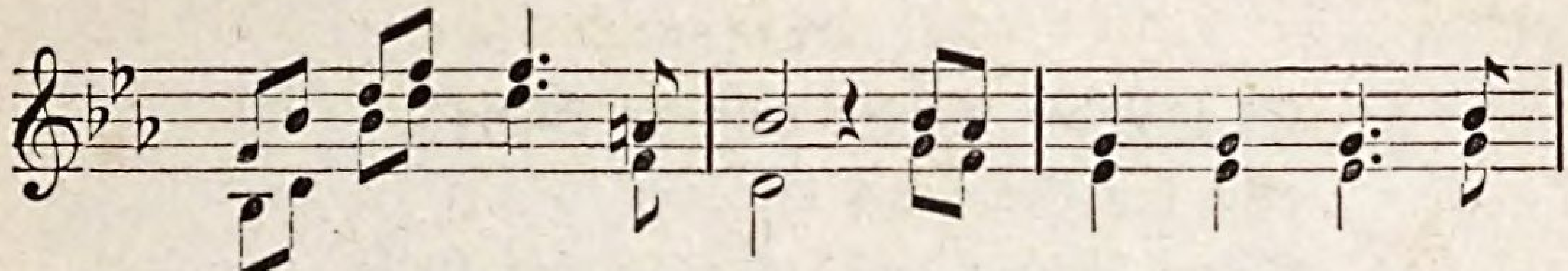
24. Bayern gegen Oestreich.

1809.
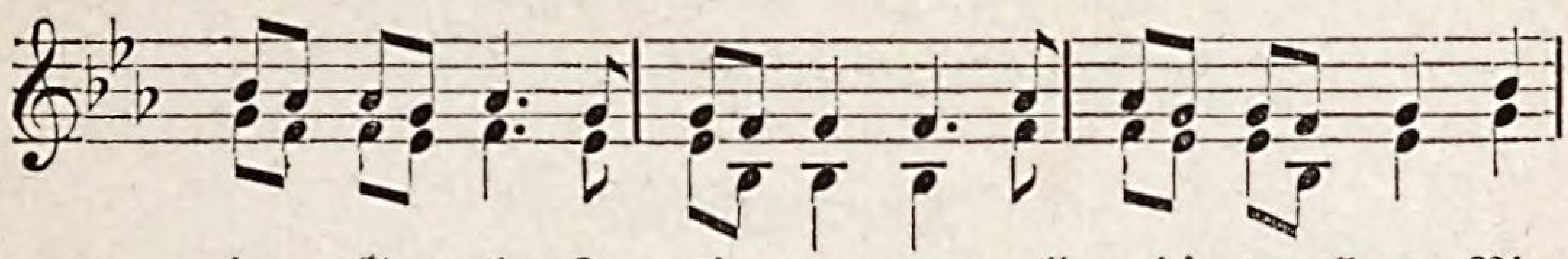
Mäßig. Alle.



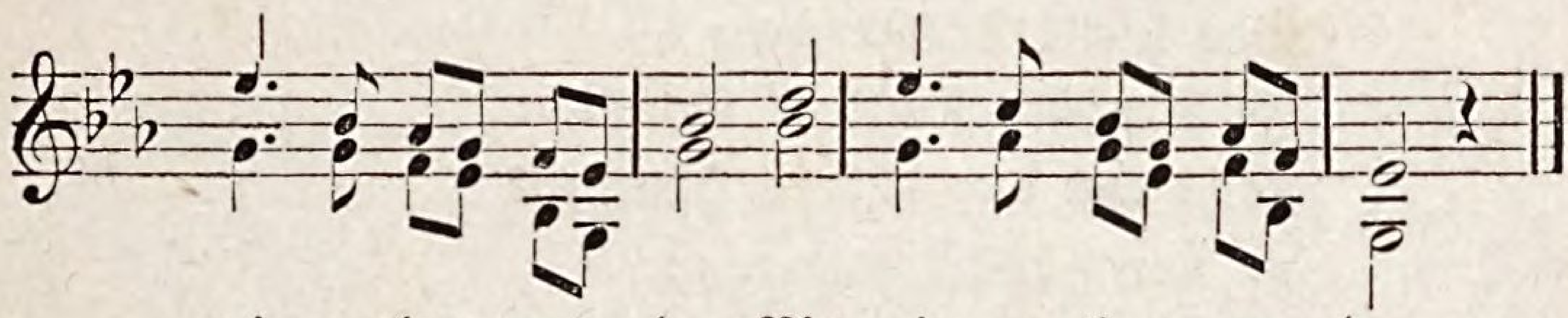
1. Auf Brü=der, auf nach Oe=ster=reich! Wir



sind der Gränz schon nah! Wir stehn schon Al = le



im Ge=wehr, Zu ei = nem ganz voll = end' = ten Heer, Bis



wir an=kom = men da, Bis wir an = kom=men da.

Der Grenadier.

2. Wir Grenadiers gehn euch voran,
Zum Kampfe wolgemuth;
Bleibt unser Liebchen auch zurück,
Wir richten vorwärts unsern Blick,
:|: Zum Streit um Gut und Blut. :|:

Der Musketier.

3. Es gilt des Königs Ehre jetzt,
Wir eilen fröhlich fort,
Und wo wir immer wachsam stehn,
Muß er uns kühn und wachsam sehn,
:|: Seys hier schon, oder dort. :|:

Der Kürassier.

4. Auf Brüder, die Trompete ruft,
Kameraden, auf zu Pferd!
Frisch auf, die zwei Pistoln gespannt,
Den blanken Säbel in die Hand,
:|: Haut ein mit eurem Schwert! :|:

Der Dragoner.

5. Es tönt der Pauken dumpfer Klang
Wie der Erob'rung Pfand;
Drum Brüder, auf, es giebt nun Krieg,
Wir eilen jetzt, zum neuen Sieg,
:|: In das Oestreicherland! :|:

Der Füsilier.

6. Frisch auf zum Marsch! Wir gehn voran,
Das leichte Truppenchor;
Zu schwächen feindliche Gewalt,
Blitzt aus dem düstern Hinterhalt
:|: Der Füsilier hervor. :|:

Der Artillerist.

7. Wir pflanzen die Kanonen auf,
Und feuern stets drauf los,
Aus Feuerschlünden, bis die Stadt
Durch Brand sich uns ergeben hat,
:|: Mit donnerndem Geschoß. :|:

Der Husar.

8. Kaum stößt ja der Trompeter an,
So sieht man Muthes voll,
Uns auf den Pferden, wie der Wind,
Eindringen auf den Feind geschwind,
:|: Mit Säbel und Pistol. :|:

Der Jäger.

9. Auch wir sind schnell, bald hint, bald vorn;
Durch List und mit Gewalt,
Thun wir sehr Vieles bei der Schlacht,
Und donnern drauf, daß's blitzt und kracht,
:|: Aus manchem Busch und Wald. :|:

Alle.

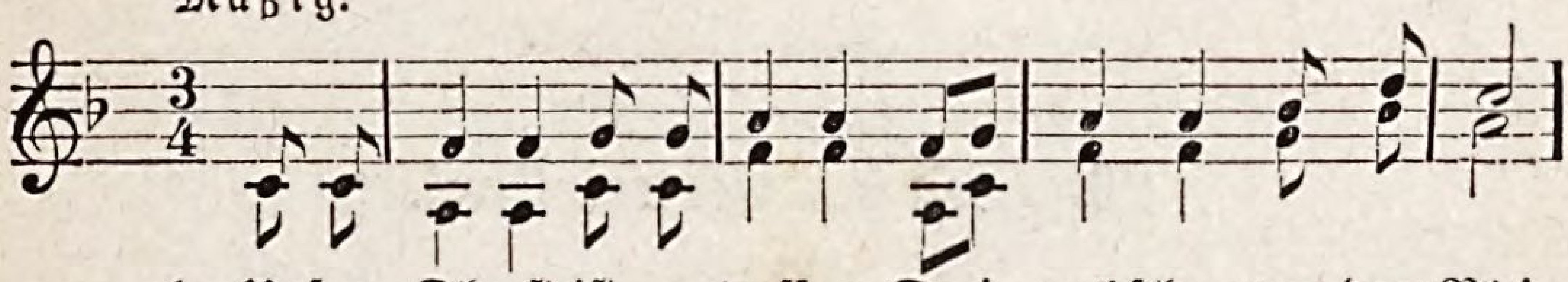
10. Drum Brüder auf, nach Oesterreich,
Frisch auf ins Schlachtenfeld!
Auf, laßt uns Alle insgemein
Gut bayrische Soldaten seyn,
:|: Bis ihr den Sieg erhält't! :|:
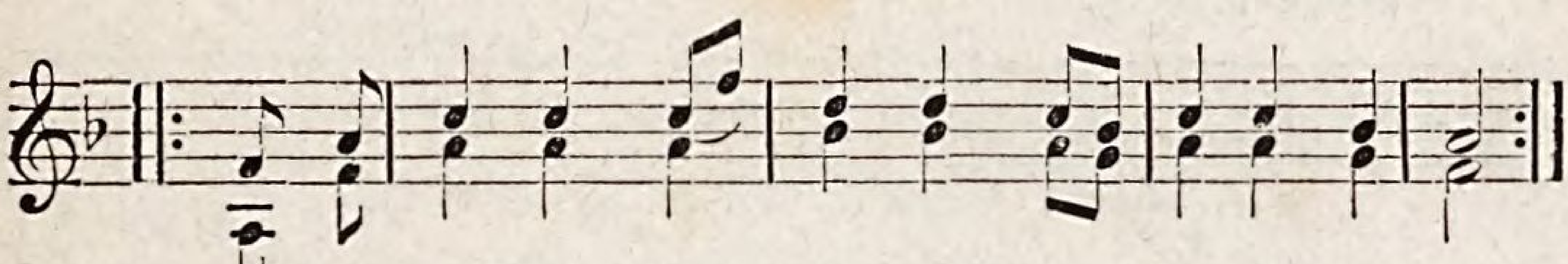
---

25. Tod des Oberst von Ditfurth.

1809.

Mäßig.



1. Unser Oberst ist ge=troffen Drei=mal schon von dem Blei,



Kom=mandiert doch: „frisch vorwärts!“ Wir stürmen auf's Neu.

2. Er schwingt seinen Degen,
Der ritterliche Held;
:|: Die Zimmerleut haun's Thor ein,
Daß donnert und gellt. :|:

3. Die Kugeln, die fliegen
Wie Kiesel daher,
:|: Unser Oberst stürzt nieder
Und alle Offizier. :|:

4. Tyroler die schreien
Viktoria hell auf:
:|: „Der Ditfurth ist erschossen,
Bua, allweil frisch drauf!“ :|:

5. Sie woll'n unsern Oberst
Zerhauen ganz in Stück;
:|: Wir streiten wie die Löwen,
Schlag'n Alles zurück. :|:

6. Oberst Ditfurth, edler Kriegsheld,
Wärst du g'wesen General,
:|: Du hätt'st nicht verspielet
Das schöne Tyrol! — :|:
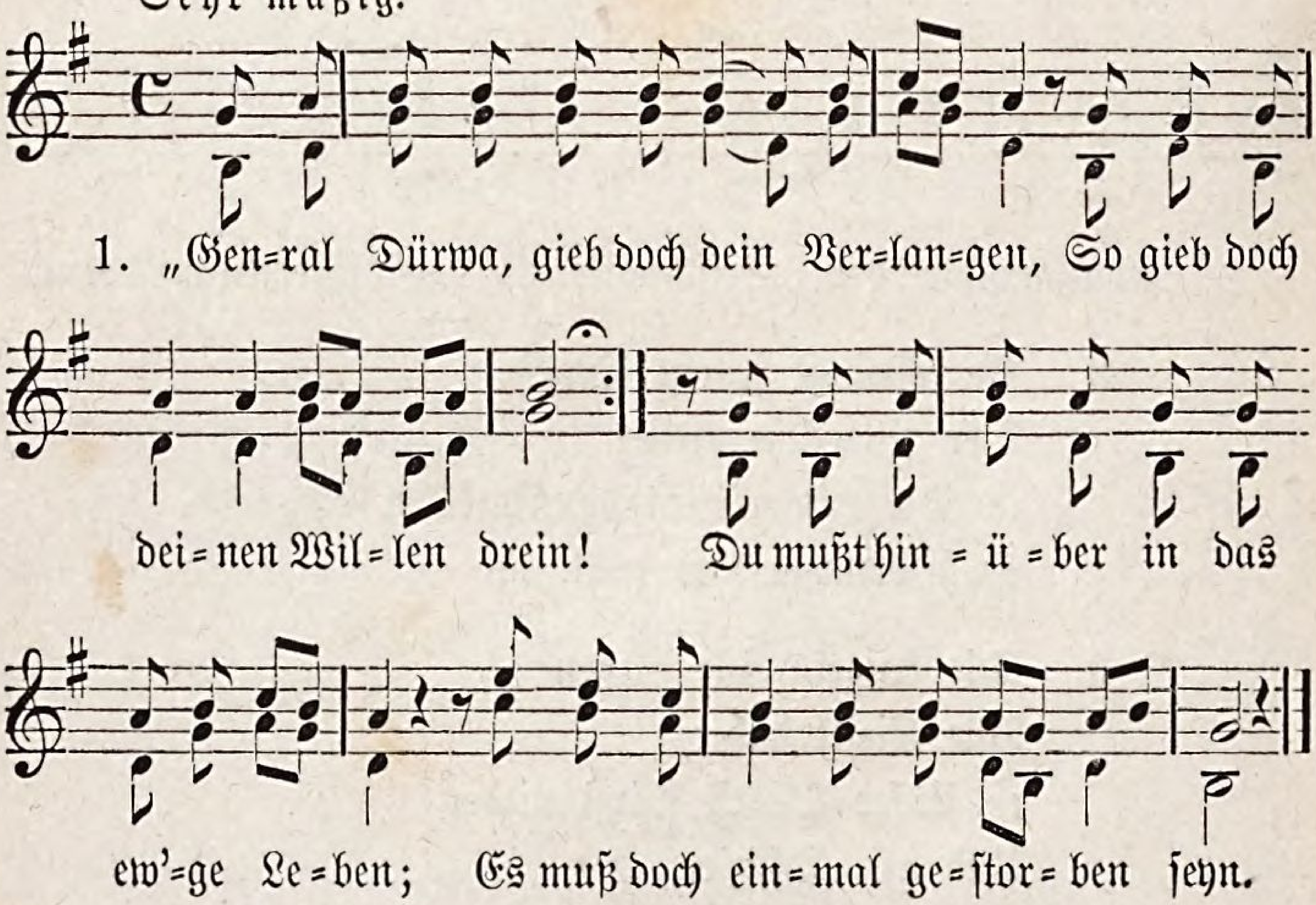
V. 2, Str. 3 beim Sturm auf die Kirche, worin die Insurgenten verschanzt waren.

---

26. Tod des General Deroi.

1812.

Sehr mäßig.



2. :|: „Drum thu nun deine Seel versorgen,
Denn du mußt jetzo fort ins Grab! :|:
Du bist alldort gar wohl geborgen,
Brauchst nicht zu sorgen für Gut und Hab."

3. „„Ach Tod, ach Tod, was thust du denken,
Daß du kommst eilends zu mir her?
Es sind kaum zwanzig Jahr verflossen,
Daß ich Genral geworden bin,
Und hab noch wenig Freud genossen
Und muß nun sterben schon dahin!

4. :|: „„Maximilian Joseph, der König soll leben,
Und zusamm seine Unterthan! :|:
Meine Kamraden will ich euch übergeben,
Und die ganze Division.““

5. :|: Genral Dürwa hat müssen sterben,
Es war eine Bleikugel Schuld daran. :|:
Zu Staub und Aschen muß er werden,
Als wie der weise Salomon.

6. :|: In Polozk, bei den Jesuitern,
Da wurdest du begraben ein; :|:
Da wird dein Leichnam verfaulen müssen,
Und eine Speis der Würmer seyn. —

General Deroi, in der Volkssprache Dürwa, Dirawall, Dürwall.

---

27. An König Max.

1813.

Mel.: Guter Mond, du gehst so stille ꝛc.

1. Guter Max, du gehst so stille
Durch die Kriegeswolken hin;
Ist es denn noch nicht dein Wille,
Zu den Alliirten ziehn?
Schau, die Russen und die Preußen,
Der Oestreicher großes Heer,
Und dazu auch alle Deutschen,
Rucken auf Napoleon her.

2\. Guter Max, willst du's nicht wagen,
Daß du dich also bedenkst,
Auf Napoleon zu schlagen,
Der so lange dich bedrängt?
Hast du denn nicht Wreden's Degen,
Der mit sechszigtausend Mann
Auch noch bringet was zuwegen,
Wenn den Feind er greifet an?

3\. Schau, Napoleon's tückisch Herze,
Das so liebenswerth sich macht,
Falsch im Ernste, falsch im Scherze,
Hat Verderben stets gebracht.
Hat er dir nicht abgenommen
Deiner Kinder also viel',
Die in Rußland umgekommen
In dem blut'gen Kriegesspiel?

4\. Uebel warest du gebunden
Leider an sein Regiment,
Deine süßen Freiheitsstunden,
Kamen ganz in seine Händ'.
Ach, so sprenge diese Banden
Jetzo auch vor aller Welt,
Den Verräther mach zu Schanden,
Den Befreiern beigesellt!

5\. Nicht in Golde, nicht in Seide,
Wirst du den Tirannen sehn;
Im gemeinen, schlechten Kleide
Mußte er aus Rußland fliehn;
Und seitdem hat er verloren
Hosen, Rock und Ordensband;
Auch der Bart ist ihm geschoren
Von der Alliirten Hand.
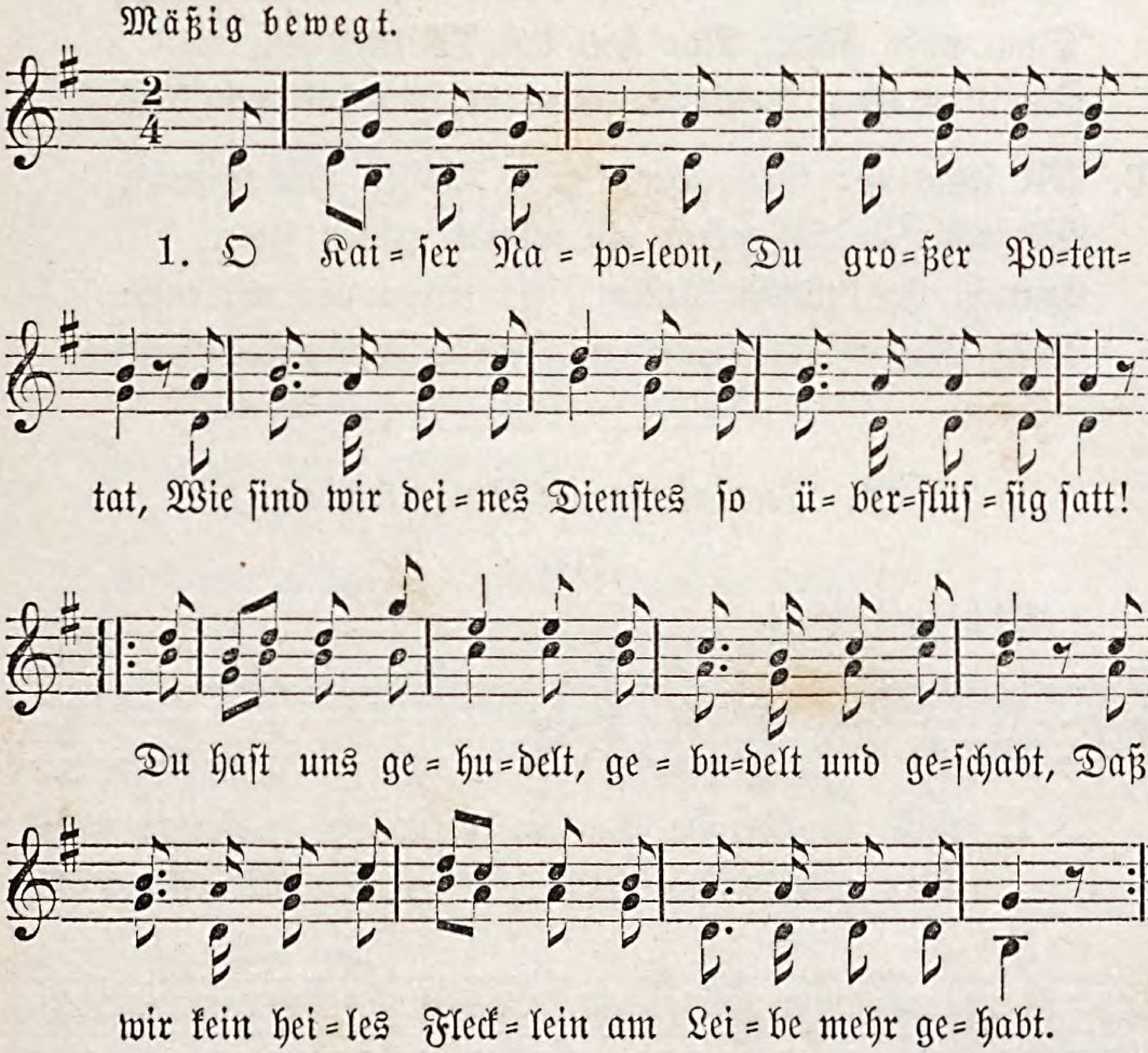
6. Max, du Vater deiner Bayern,
Laß es jetzo doch geschehn!
Sag, du wollest auch nicht feiern,
Und zu den Alliirten stehn.
Dein Vergnügen, deine Freude,
Deine Lust, dein Alles sey,
Daß dein Bayern nicht mehr leide,
Deutschland wieder werde frei! —

---

28. Uebergang zu den Alliirten.

1813.

Mäßig bewegt.



2. Du kamest ja so freundlich herein in's Bayerland,
Und wolltest uns nur reichen die liebe Bruderhand;

Doch kaum warst du darinne, so griffest du auch zu,
Nach Mann und Roß und Wagen, nach Kalb mitsammt der Kuh.

3. Und erst deine Soldaten, die wurden ja nie satt
Mit Fressen und mit Saufen, von fruh bis in die Nacht;
In Weine mußten's baden, zu schlecht war alles Brod,
Kein Braten wollt' mehr schmecken, geflucht gleich Schwerenoth.

4. Wir mußten mit dir ziehen in jeden Krieg und Streit,
Davon in Rußland blieben an dreißigtausend Leut;
Selbst unser General litt dort den bittern Tod —
Es war ein großer Jammer, erschrecklich harte Noth.

5. Jetzt woll'n wir's aber zeigen, wo Barthel holt den Most
Wenn du die bayrische Fäuste hast auch einmal verkost;
Denn unser König Max tritt den Alliirten bei,
So ist es schon beschlossen; von dir sind wir nun frei.
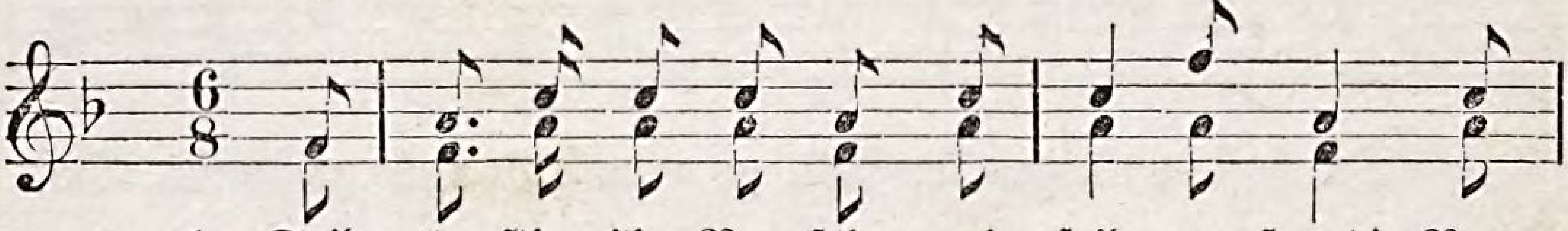
6. Wir legen eh'r nicht nieder unser Waffen und Gewehr,
Bis daß wir dich gejagt mit deinem ganzen Heer.
Hurrah, ihr deutsche Brüder, jetzt ziehen wir mit euch:
König Max und der soll leben, General Wrede auch zugleich! —

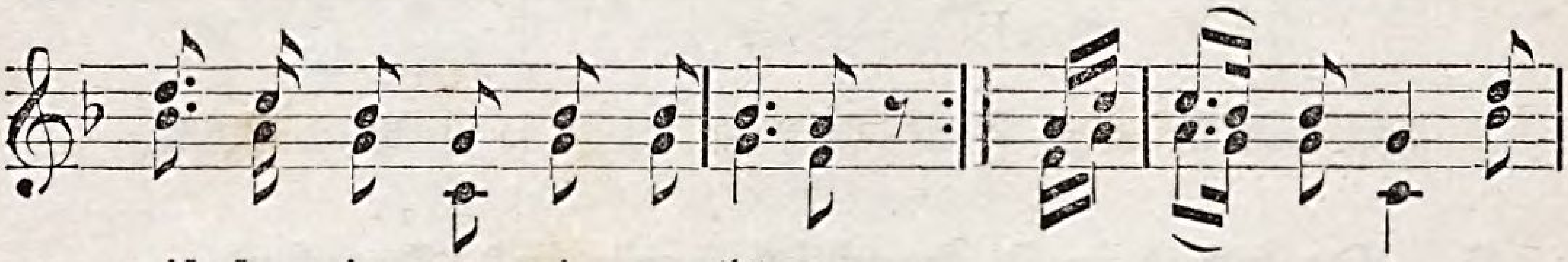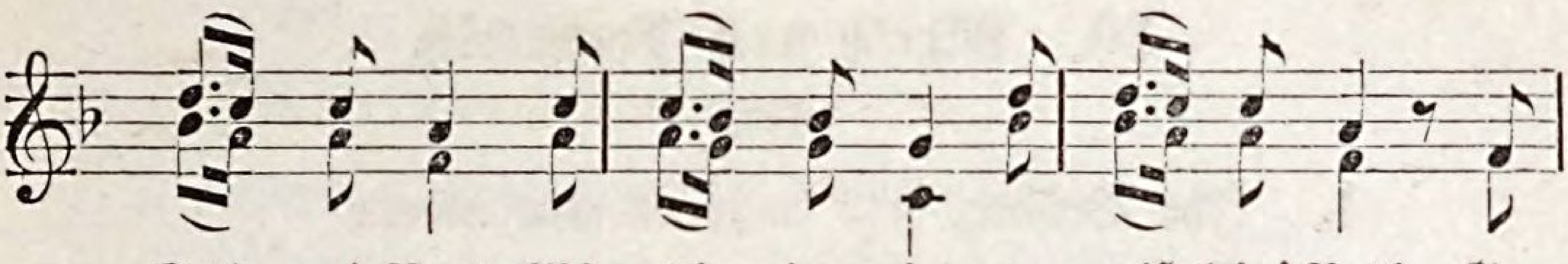
---

29. Aushebung in Unterfranken.
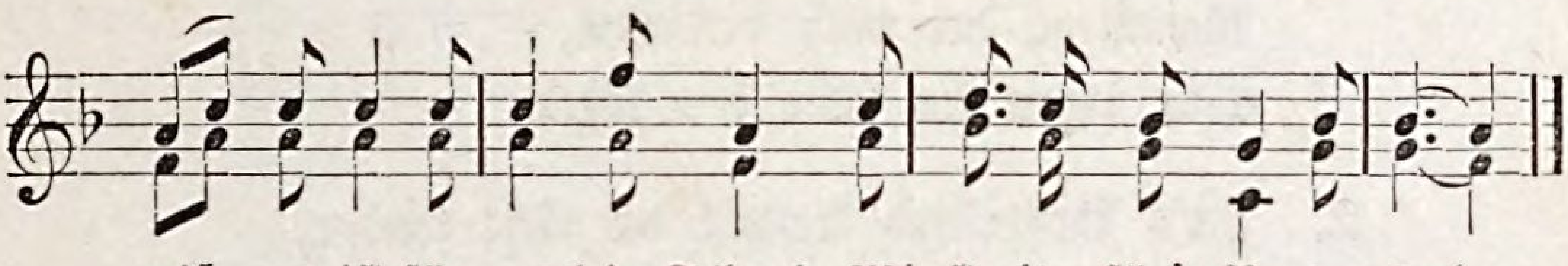
1813.

Mäßig lebhaft.









2. Es ging ein Bursch vom Schätzlein weg,
Da fing es an zu wein'n:
„Ei Schätzlein, weinst du deretweg,
Weil ich Soldat muß sein?"
„„Kein Freud giebt mir's auf dieser Welt,
Ich geh mit dir in's Kriegesfeld,
Ich geh mit dir in Kriegesstreit,
Von dir bleib ich nicht weit.""

3. „Ei Schatz, was thust so närrisch drum!
Wir bleiben ja nicht so lang aus;
Es giebt ja noch viel schönere Bursch,
Such dir ein andern aus.
Oder weinst du wol um dessentweg'n,
Daß wir vielleicht kommen um unser Leb'n?
Zu Haus muß doch nicht gestorben seyn;
Adje, schön's Schätzelein mein!"

4. Ihr Jungfern, wie wird's jetzt euch gehn,
Betrachtet doch diesen Fall!
Wenn ihr nicht wißt mit Krüppel umzugehn —
Adje, ihr Jungfern all'!
Die Graden und Schönen nahm der König heraus,
Die Krummen und Lahmen schickt er wieder nach Haus;
Ihr Jungfern, wie wird's euch ergehn,
Ihr könnt es nicht übersehn! —

30. Marsch nach Frankreich.

1813.

1. Ihr Brüder, jetzt heißt es marschieren
Gradsweges nach Frankreich hinein!
Napoleon, der muß verlieren,
Wir jagen ihn über den Rhein.

2. In's Bayerland kommst du nicht wieder,
Wir haben genug an dir;
Jetzt lauten anders die Lieder,
Wir singen den Kehraus allhier.

3. Frisch auf! Das Frankreich soll geben
Uns alles Gut vollauf!
Was du uns thätest nehmen,
Das nehmen wir wieder bei Hauf.

4. General Wrede, der tapfre Degen,
Der führt uns zum Siege gewiß;
Er wird die Franzen erlegen,
Erobern das schöne Paris.

5. Vivat! Der König von Bayern soll leben,
Und auch General Wrede dazu!
Eh woll'n wir kein Frieden nicht geben,
Bis vor Napoleon ist Ruh! —

---

31. Bayern gegen Frankreich.

1813.

1. Wolauf, ihr bayrische Sieger, ins Feld!
Erzeige sich ein jeder als Held!
Wir woll'n uns erklären
Französische Ehren,

Habt Herzmuth
Zu schlagen französisches Blut!

2. Sehr Viele haben wir schon erlegt,
Theils haben uns die Waffen gestreckt;
Kein Festung noch Mauern
Hat vor uns ein Dauern;
Ruhm, Ehr, Lob,
Haben immer die Bayern zur Prob.

3. Wie würd es mit uns Allen ergehn,
Wann die Franzosen in Bayerland sollten stehn?
Sie würden verheeren,
Das Bayerland zerstören;
Mord, Raub, Brand,
Würd herrschen in unserm Land.

4. Napoleon und der ist schon geschlagen,
Wir werden in Frankreich auch nicht verzagen;
Kommt, helft uns ermorden
Französische Orten!
Haut, stecht, schießt,
Daß Blut in Strömen fließt!

5. Wann wir dann haben Frankreich besiegt,
So kehren wir wieder nach Deutschland zurück;
Da wird uns ein jeder
Empfangen als Brüder:
Kommt her ihr,
Die Vaterlandsretter seyd ihr!

6. Die Mädchen eilen auch schon entgegen,
Um ihren Schatz und Bräutgam zu sehn;
Sie fangen schon an zu singen,
Umarmen, umschlingen;
Vor Freud und Lust
Schlägt ihnen das Herz in der Brust.

7. Und endlich wartet die Mutter schon
Um ihren vielgeliebten Sohn;
Sie meint, sie hat verloren,
Den sie in Schmerz geboren;
Ihr Sohn ist zurück,
Das Mutterherz erquickt.

8. Und Bruder und Schwester kommen jetzt auch,
In Freudenthränen schwimmt das Aug';
Seht, wie sie ihn küssen,
Umarmen, umschließen:
O Himmel, schenkst uns doch
Den lieben Bruder noch!
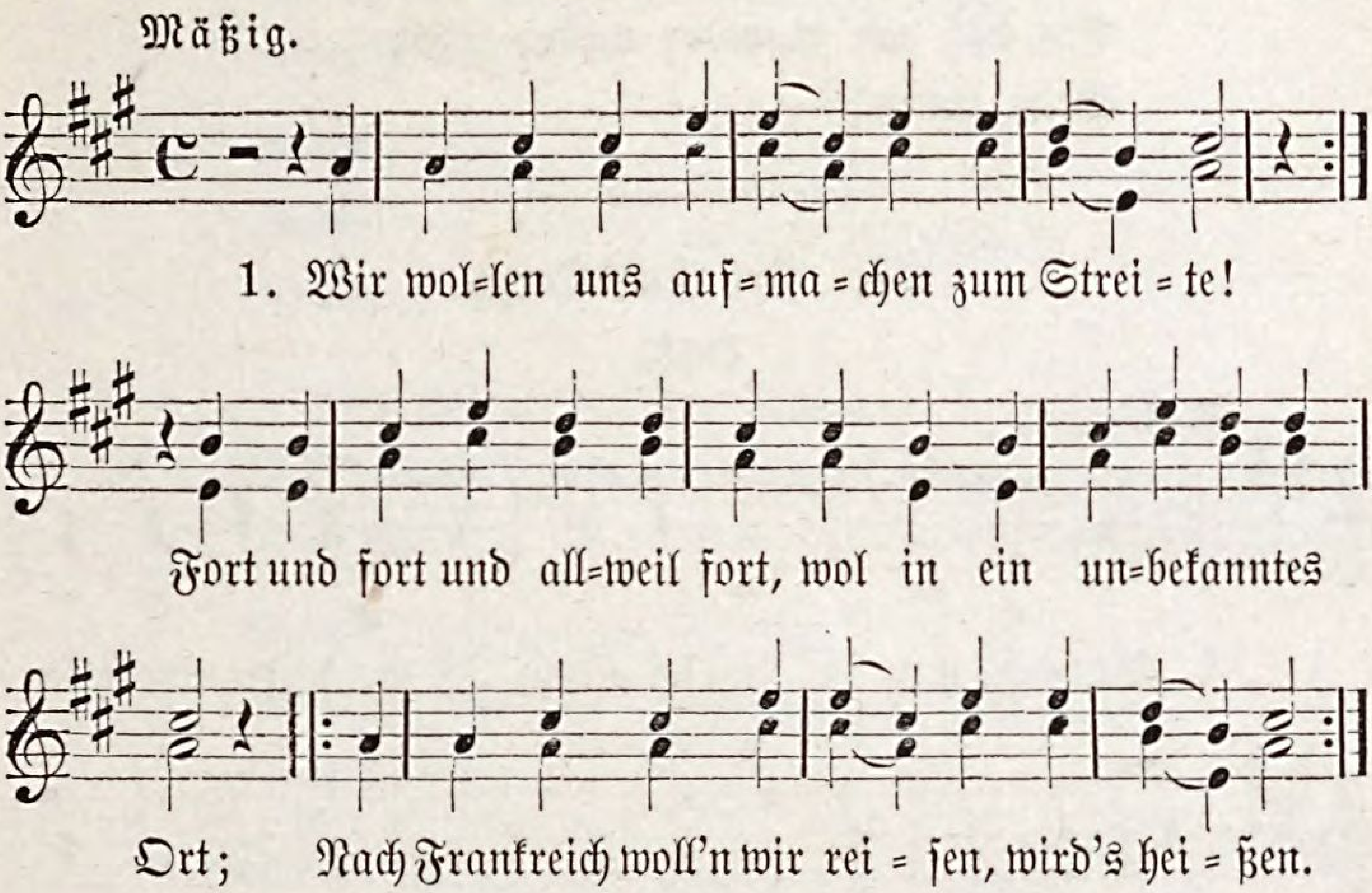
9. Zu sterben ist Soldaten gewiß,
Weil schon so viele haben sterben müß;
Hätt jeder tausend Leben,
Wir wollten's gern geben;
Für Vaterland und Gut
Streiten wir bis in den Tod!

10. Sehr viele von uns sind schon geblieben,
Die noch in Rußland begraben liegen,
Und das ist gewesen,
Man kann es noch lesen,
Bei Moskau am Stein,
Dort liegen die Heldenbein.

11. Für unsre Tapferkeit und Pflicht,
Erstreckt sich dieser Dank noch nicht;
Es kommt noch der König
Und spricht: es ist zu wenig,
Der Himmel und ich
Belohnen euren Sieg. —

32. Marsch nach Frankreich.

1813.



2. :|: Es ist schon Alles fertig was wir brauchen: :|:
Schiff und G'schirr und Roß und Wag'n,
Und was wir sonst in's Feld müß'n hab'n,
:|: Lauter neue Zelte
In's Felde. :|:

3. :|: Eintausend achthundert und dreizehn im Jahre, :|:
Da reisen wir mit unsrer Fahn,
Mit neunmal hunderttausend Mann,
:|: Mit lauter junge Leute
Zum Streite. :|:

4. :|: Jetzt reisen wir aus Bayern ganz traurig; :|:
Aus Bayern, wo so viele Freud,
Und auch so viele junge Leut;
:|: Doch sind wir frische Leute
Zum Streite. :|:

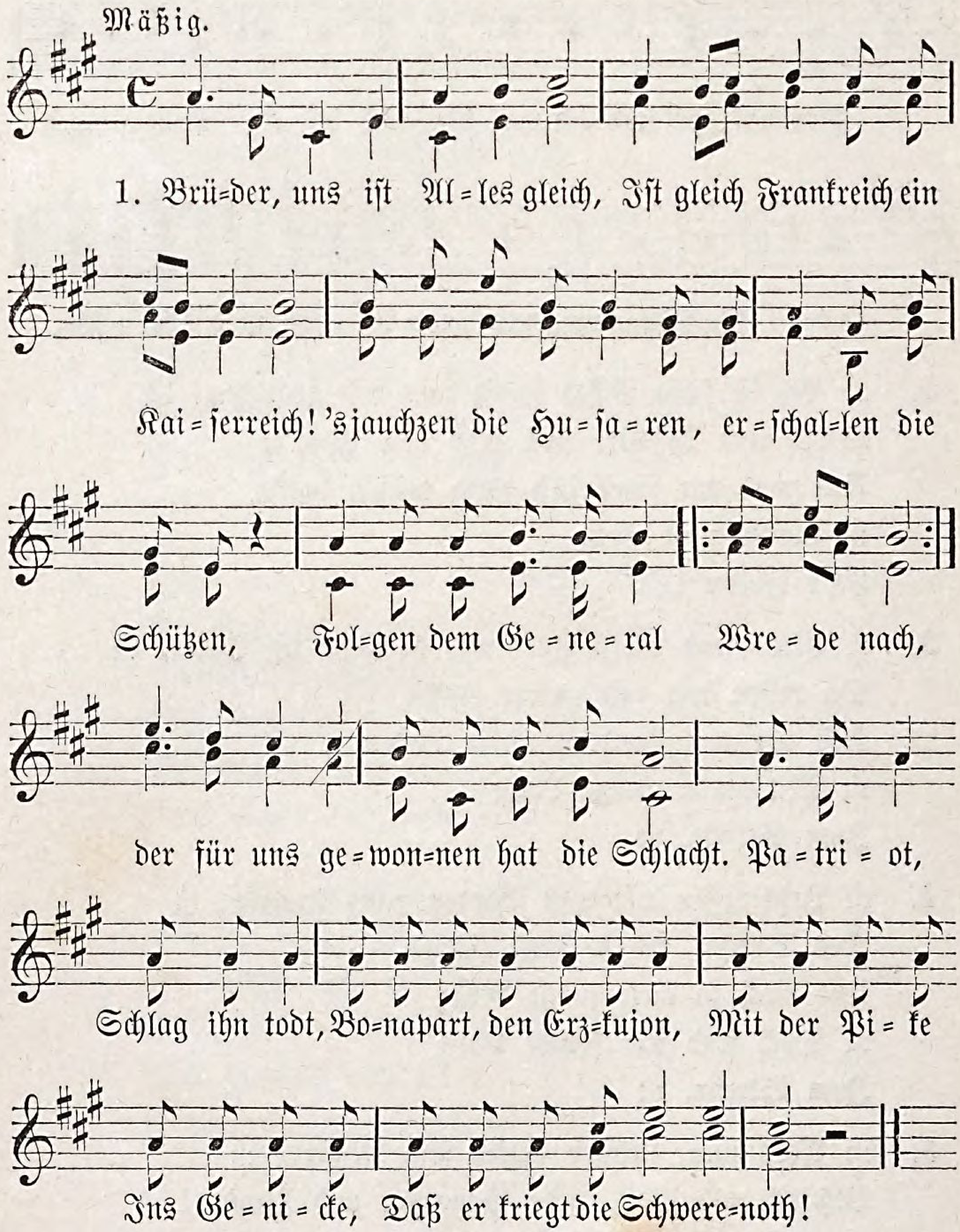
5. :|: Ades nun, liebster Vater und Mutter! :|:
Behüt's euch Gott, liebe Schwester und Bruder!

Behüt's euch Gott und bleibt wol auf,
Bis daß wir wieder komm'n nach Haus,
Bis daß wir einander wieder sehen
Beim Leben! —

---

33. Der Landsturm.

1813.



2. Bonapart, der Henkersknecht,
Wollt uns neh'm das deutsche Recht.
'sjauchzen ꝛc.

3. Brüder, haben wir kein Geld,
Ziehen wir nach Frankreich ins Feld.
'sjauchzen ꝛc.
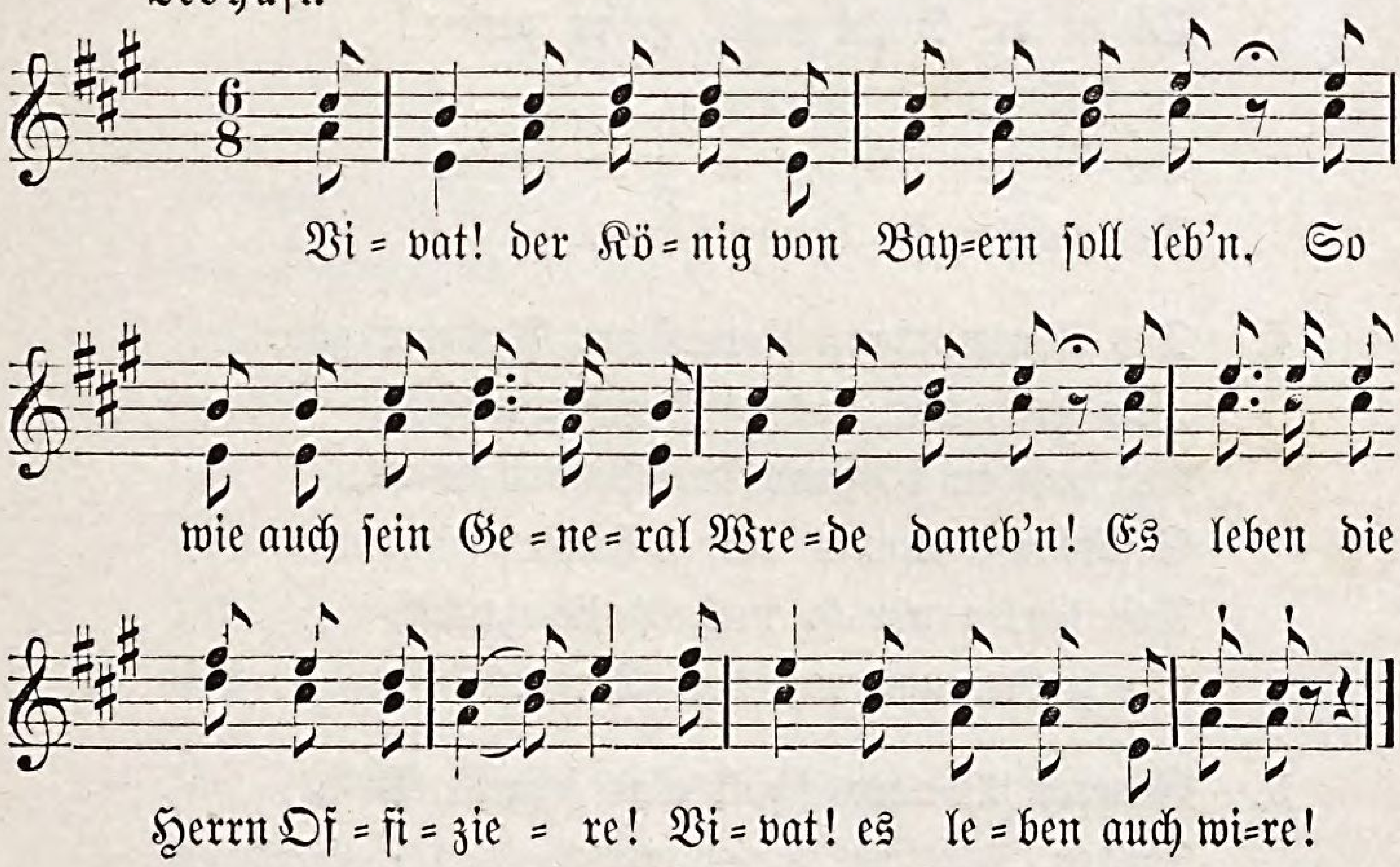
4. Brüder haben wir kein Schuh,
Stürmen wir Frankreich baarfuß zu!
'sjauchzen ꝛc.

5. Brüder, haben wir kein Wein,
Schlag'n wir den Franzosen die Fässer ein!
s'jauchzen ꝛc.

6. Brüder scheut nicht Schuß noch Stoß,
Immerfort auf Frankreich los!
'sjauchzen ꝛc.

Zum Schlusse:

Lebhaft.



34. Bombardement von Würzburg.

24. Okt. 1813.

Mel.: wie Nr. 23.

1. Marschieren wir in das Frankenland,
Stadt Würzburg ist uns wohlbekannt,
Marschieren wir in das weite Feld,
Bei Würzburg an dem Maine.
Mit uns da ist ein starker Held,
Mit Namen General Wrede.

2. Frühmorgens leuchtet uns der Tag,
Und als man über den Maine sach,
Da sach man so viele Franzosen dastehn,
Scharfschützen und Grenadiere.
Die Bayern die haben gleich Feuer gemacht,
Franzosen die retirieren.

3. General Wrede schickt einen Trompeter hinein,
Was sich General Turreau thut bilden ein:
Ob er die Stadt wollt' geben verlor?
Er sollte sich resolvieren;
Die Bayern stünden so harte davor,
Sie wollten sie bombardieren.

4. Der Kommandant hierauf zur Antwort gab:
„So kann mir das nicht gehen ab!
Wir müssen beschaun der Bayern Stück,
Sonst wär es uns ein' Schande;
Und kämen wir so nach Paris zurück,
Sie jagten uns aus dem Lande."

5. General Turreau schickt eine schnelle Post,
Die zu Napoleon laufen mußt,
Ob er denn kein Succurse bekomm,
Die Festung zu secundieren?

Die Bayern stünden gar hart daran,
Sie wollten bombardieren.

6. Doch kein Succurse kame daher,
Sie fürchten sich vor dem bayrischen Heer.
Der Kommandant steckt heraus sein Fahn',
Als wollt' er attakieren;
Und als die Bayern dieses sahn,
So ließen sie bombardieren.

7. Ihr bayrische Kanoniere wol in'sgemein,
So rucket die Stucken nun an den Main!
Zünd't an! Gebt Feuer, daß donnert und kracht,
Schießt Roß und Reuter darnieder,
Auf daß wir zerstören Napoleon sein' Macht,
Frischauf, ihr bayrische Brüder! —

---

35. Schlacht bei Hanau.

28—31. Oktb. 1813.

Mel. wie Nr. 44.

1. Viktoria! Freut euch, ihr Brüder:
Die Order zum Abmarsch ist da!
Jetzt singen wir fröhliche Lieder,
Hurrah, Viktoria!
Wir wollen nicht länger bei Frankreich mehr seyn,
Wir Bayern marschieren jetzt an den Rhein,
Wir schwenken die Fahnen, juhe!
Und sagen Napoleon Adje.

2. Und als wir nach Würzburg seyn kommen,
Franzosen die liegen darin;
Wir hab'n sie beschossen mit Bommen,
Sie müß'n in die Festung sich ziehn.

Da hören wir von der Leipziger Schlacht,
Allwo zerstört Napoleon sein Macht;
So müssen wir gleich marschier'n;
Kein Zeit mehr zu verlier'n.

3. Wir sollen den Paß verlegen
Bei Hanau Napoleon,
Daß er sich nicht mehr könnt' regen,
Das ist schon unser Plan.
Und als wir kaum bei Hanau seyn,
So kommt Napoleon auch schon herein;
Da giebt's ein große Schlacht,
Die währt vier Tag und Nacht.

4. Bei Hanau, wol an der Brücken,
Da geht's gar blutig her,
Da schwanket lang das Glücke,
Giebt Mancher sein Leben her.
Napoleon, der will sie hab'n mit Gewalt,
Er wäre sonsten verloren bald;
Wir aber auf's Allerbest,
Wir wehren uns tapfer und fest.

5. Da kommt auf einmal der Feinde
Dort aus dem Wald heraus,
Wo man es gar nicht vermeinet,
So schaut es übel aus.
Napoleon rucket auf uns heran
Mit seine hunderttausend Mann,
Schießt her mit all' seiner Macht,
Daß Erd und Himmel kracht.

6. Doch stehn wir wie die Mauern,
Und wanken und weichen kein Schritt,
Von fruh bis Nachmittag dauern
Seine Angriff auf unsere Mitt'.

Da stürmt er mit seiner Kavallerie daher
Auf unser so viel kleiners Heer,
Die sollt uns gleich haun in Stück,
Doch jagten wir sie zurück.

7. Da kommt uns aber in Rucken
Ein schreckliche Batterie,
Die feuert aus schweren Stucken
Auf unsere Infanterie.
Da liegen ganze Reihen todt,
Und Alles steht im Blute roth,
Es geht erschrecklich her,
Wir haben's schlimm und schwer.

8. Als das Napoleon thut schauen,
Läßt er sein Kavallerie
Gleich wiedrum auf uns einhauen,
Er meint, er nöthet uns hie.
Wir thun uns zwar zurücke ziehn,
Doch seyn wir nicht gekommen in's Fliehn,
Ganz in der Ordnung und Ruh
Marschier'n wir auf Hanau zu.

9. Dort, auf der hölzern Brucken,
Hat's geben ein groß Gedräng;
Das Geländer, das gehet in Stucken
Von allzugroßer Meng.
Ein Mancher der fällt da in den Fluß,
Der elend darin ertrinken muß,
Und wer nicht hurtlig gar,
Der kommt in groß Gefahr.

10. Als wir nach Hanau seyn kommen,
Napoleon giebt noch kein Ruh,
Haubitzen, die summen und brummen,
Die werfen's immerzu;

Den ganzen Abend, die ganze Nacht,
Hat's da gedonnert und gekracht,
Das Feuer und das kommt aus
Auch schon in manchem Haus.

11. Zu fruh heißt's gleich marschieren
Wol vor die Hanauer Stadt,
Uns drauß in's Feld zu postieren
Mit unsrer ganzen Macht.
Wir wollen Napoleon den Rückzug beschwer'n,
Und seiner Nachhut den Weg absperr'n;
Da geht es wiedrum los
Mit Waffen, Mann und Roß.

12. Da heißt's, wir müssen gewinnen
Stadt Hanau wiedrum auf's Neu;
So gilt's auch gar kein Besinnen,
Wir rucken zum Sturm herbei.
Doch eine Batterie auf der Kinzigbruck,
Die treibt uns immer wiedrum zuruck,
Schießt Alles in Feuer und Flamm,
Was auf sie stürmt zusamm.

13. Und als es nicht will gelingen,
Graf Wrede, der kühne Held,
Die Fahne, die läßt er frisch schwingen,
Hat sich an die Spitz gestellt.
Hurrah, so stürmen wir allzumal —
Da trifft eine Kugel unsern General,
Er fällt dahin für todt;
Ist das nicht große Noth?

14. Da werden wir wie die Löben,
Und kommen in die Wuth,
Und was uns kommt entgegen,
Das wird gebaden in Blut.

Franzosen, die müssen weichen zuruck,
Kaum können's nur noch anzünden die Bruck,
Da fliehet ihr Nachhut fort,
Sonst hätten wir Alles ermord't.
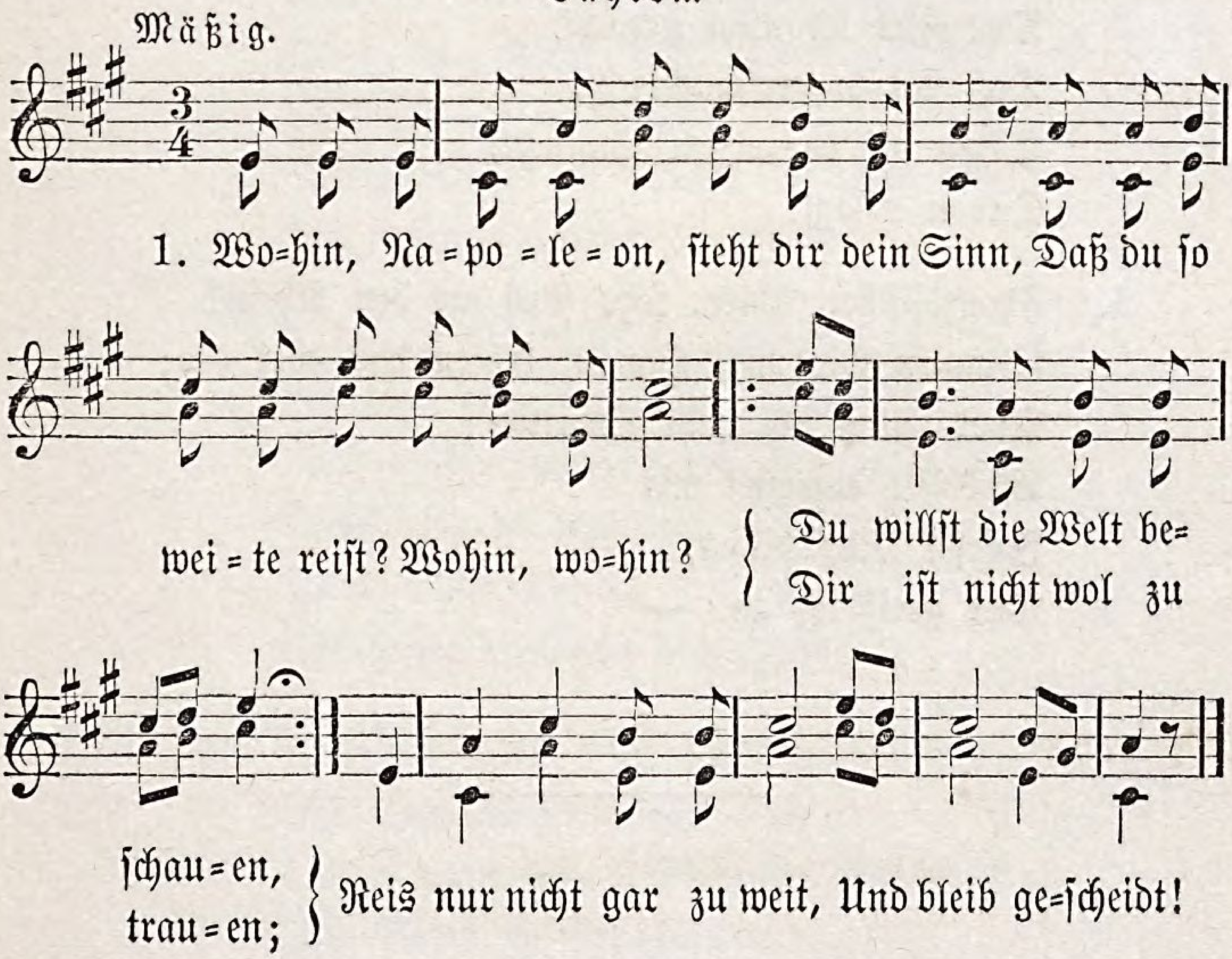
15. Viktoria, Viktoria, ihr Brüder,
General Wrede, der lebt noch, seyd froh!
Franzosen, die schlagen wir nieder,
Was nicht nach Frankreich lauft zu.
Wir haben gestritten ein große Schlacht,
Napoleon aus dem Feld gejagt —
Viktoria, Viktoria, hurrah!
Wir Bayern wir sind schon da. —

---

36. Bayern gegen Frankreich.

1813.

Bayern.



Napoleon.

2. Was sagst du guter Bayr, was sagst du mir?
Ich find in deinem Land auch gut Quartier.
Meinen Adler kenn ich schon;
Wer wird sich wagen dran?
Wer mir den Adler raubt,
Den greif ich an.

Bayern.

3. Adler, ich greif dich an, zeig deinen Muth!
Adler; es scheint mir, es ging nicht gut.
Durch dein Scharfrichtersschwert
Bringst dich selbst unter die Erd;
Fängst kaum zu kämpfen an,
Fleugst schon davon.

Napoleon.

4. Bayrischer Löwe, ei du kommst mir kraus!
Raufst meinem Adler gar die Federn aus.
Das hätt ich nicht gedacht,
Daß ein so große Macht,
Schon bei der ersten Schlacht,
Davon gejagt.

5. Französischer Adler, jetzo flieh an den Rhein!
Kommen wir nach Hanau, kehren wir dort ein;
Dort schlag ich mein Quartier;
Vielleicht begegnet mir
Joseph Maximilian,
Den greif ich an. —

37. Rheinübergang.

1814.

Mel. wie Nr. 23.

1. Marschieren wir in's Franzosenland,
Stadt Lyon ist uns wohlbekannt,
Marschieren wir in das weite Feld,
Bei Basel wol über den Rheine:
Da kam daher ein starker Held,
Mit Namen General Wrede.

2. Frühmorgens leuchtet uns der Tag,
Als man über den Rheine sach,
Da sach man so viele Franzosen dastehn,
Scharfschützen und Grenadiere;
Die Deutschen haben ein Feuer gemacht,
Franzosen retirieren.

3. Alexander schickt seinen Trompeter hinein,
Was sich Napoleon thut bilden ein:
Ob er den Rhein wollt' geben verlor?
Er sollte sich resolvieren;
Die Deutschen sie stünden so harte davor,
Sie wollten hinüber marschieren.

4. Napoleon hierdrauf zur Antwort gab:
So kann es aber nicht laufen ab!
Wir müssen beschaun der Bayern Stück,
Sonst wär es uns eine Schande;
Denn kämen wir so nach Paris zurück,
Sie jagen uns aus dem Lande.

5. Napoleon schickt seine schnelle Post,
Die nach Parise laufen mußt,
Ob er denn keinen Succurse bekomm,
Den Rhein zu secundieren?

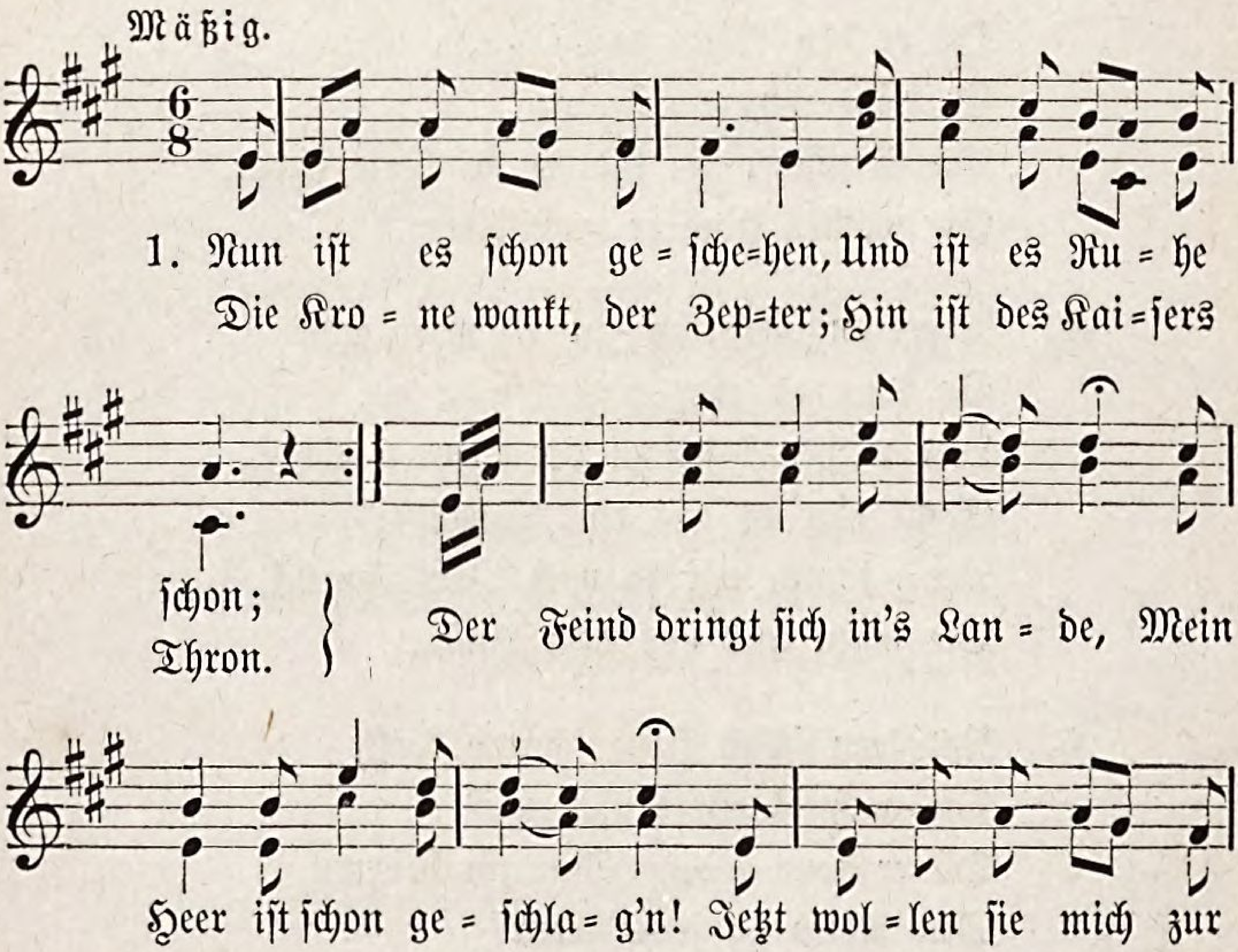
Die Deutschen stünden nicht weit davon,
Sie wollten hinüber marschieren.
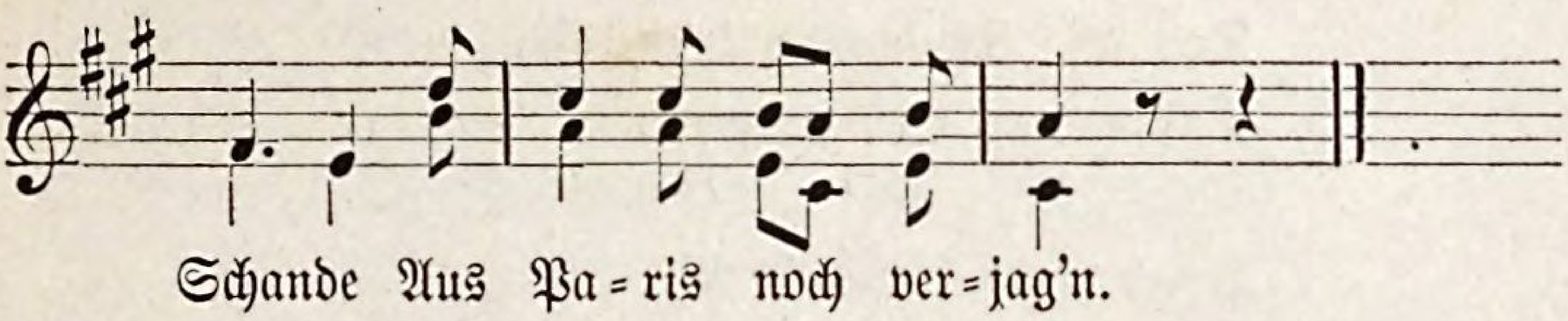
6. Doch kein Succurse kam daher,
Sie fürchten sich vor dem deutschen Heer.
Napoleon steckt heraus seine Fahn',
Als wollt er attakieren,
Und als die Deutschen dieses sahn,
So ließen sie auch marschieren.

7. Ihr bayrische Kanoniere wol insgemein,
So rucket die Stucken wol an den Rhein!
Zündt an! Gebt Feuer, daß donnert und kracht,
Schießt Roß und Reuter darnieder!
Auf daß wir zerstören Napoleon sein Macht;
Frischauf, ihr bayrische Brüder! —

38. Napoleon's Unglück in Frankreich.

1814.





2. O du mein Bruder, Marschall Ney,
Wer hätt denn dies gedacht!
Das Unglück und Verrätherei
Hat mich so weit gebracht.
Mit neunmalhunderttausend Mann
Bin ich übern Rhein marschiert;
Da sind schon Viele gefangen von,
Viel todt und desertiert.

3. Ei du mein Bruder, Marschall Ney,
Wer hätt denn dies geglaubt!
Ich hätt auf deine Macht und Treu
Die ganze Welt gebaut.
Ich baute ja ganz sicherlich
Auf bayerische Kriegesmacht;
Ich fand mich aber betrogen
Bei Hanau in der Schlacht.

4. Ich ruckte ja ganz ruhig vor
Mit achtzig tausend Mann,
Doch Marschall Wrede säumte nicht,
Fing gleich zu feuern an.
Er wehrte sich ganz tapfer,
Sein Häuflein war zu klein;
Er nahm die Retirade,
Blos aber nur zum Schein.

5. Ich selbst war in Verlegenheit,
Und mußte retirieren,
Und meine Truppen sind zerstreut,
Das war ja zum krepiern!

Das alte Sprichwort immerhin,
Das meinet noch zu seyn:
Man soll ja nicht aus stolzem Sinn
Vivat vorm Siege schrein.

6. Bei Hanau, an der Waldspitz her,
Da ließen sie mich vor;
Die Bayern kamen kreuz und quer,
Als wie ein Hexenchor;
Und immer rief das Kriegsgeschrei:
Hoch leb Maximilian!
Und als die Franzosen dies vernahm'n,
So liefen sie alle davon.

7. Ei, du mein lieber Napoleon,
Bleib du einmal zu Haus!
Du hast kein Glück im Kriege mehr,
Gewinnst kein Bettelhaus.
Du kennst den alten Löwen noch,
Den bayrischen Kriegesheld;
Dein Adler schwingt sich nicht mehr hoch,
Mit dir ist er gefällt.

8. Er schwang sich noch einmal hoch empor,
Und schaut auf Bayern hin,
Da kam der alte Löw hervor
Und junge auch mit ihm.
Die gingen auf den Adler los,
Das war ein schöner Schmaus!
Der Adler kam ganz nackt und blos
Zum Glücke noch nach Haus.

9. Jetzt zog er seine Flügel ein,
Ganz matt von seiner Flucht;
Der bayrische Löwe kam hinterdrein,
Und hat ihn aufgesucht.

Fort, fort, du stolzer Vogel itzt,
Hier hast du keine Ruh!
Du jetzt kein Adler nicht mehr bist,
Jetzt bist du ein Kucku.
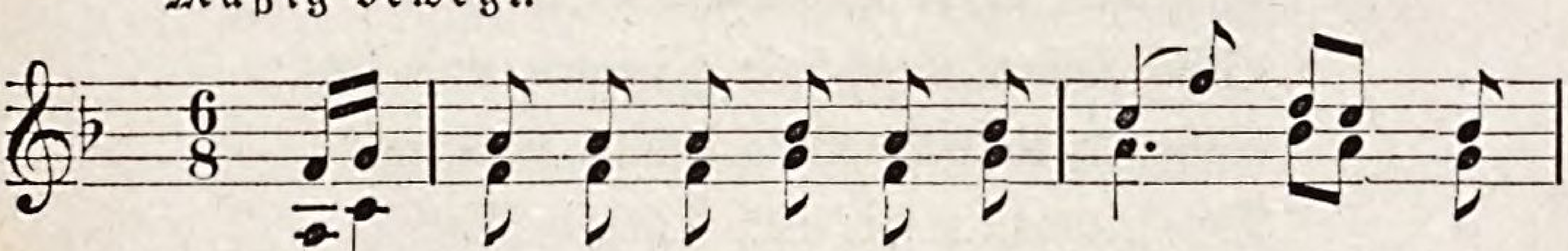
10. Willst du dein Wunden heilen,
Ich weiß was helfen kann:
Schließ du nur deine Reihen
An Kaiser von Rußland an;
Da bekommst du wiedrum Länder,
Bekommst auch eine Kron;
Der Türk muß Alles bezahlen,
Das ist schon unser Plan. —
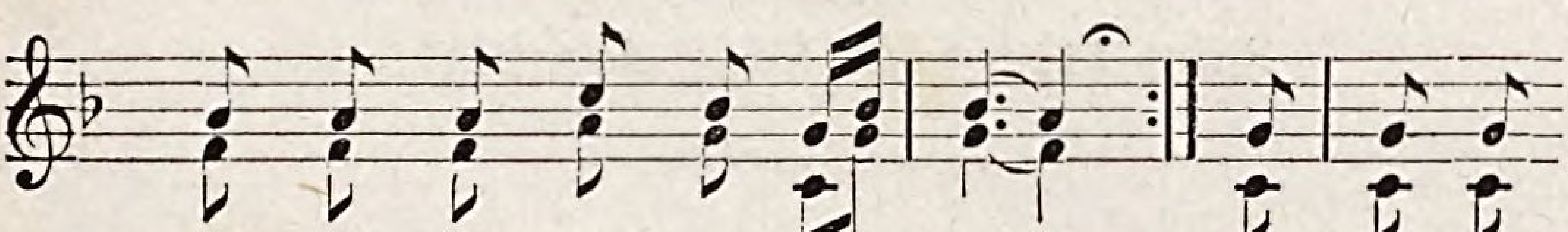
---

39. Schlacht bei Brienne.

1. Febr. 1814.

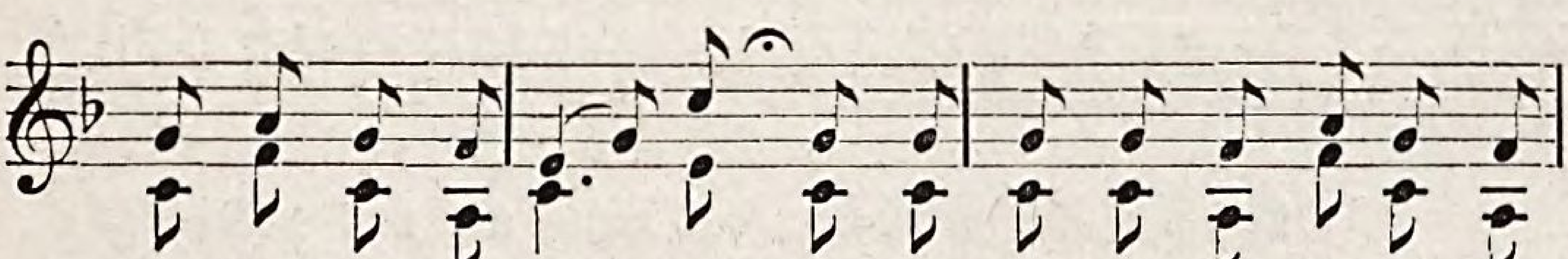
Mäßig bewegt.



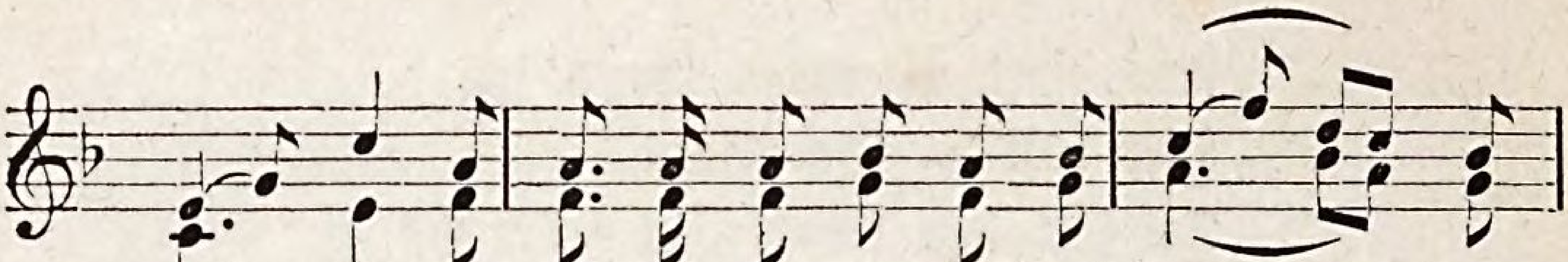
1. Was hört man denn Neu=es vom Krie = ge, Was
Man hört nichts als Kriegen und Sie = gen; Man
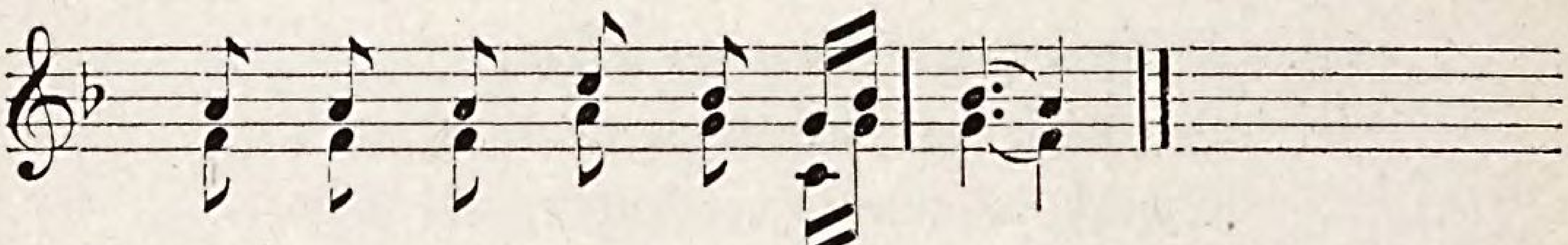


hört man bei je = tzi = ger Zeit?
hört nichts als Schlachten und Streit. } Und wenn man



das Al = les be= trach = tet, Wie viel Menschen da werden ge=



schlach=tet, Und wenn das Herz wä = re von Stein, So



könnt' es nicht schreck=li=cher sein!
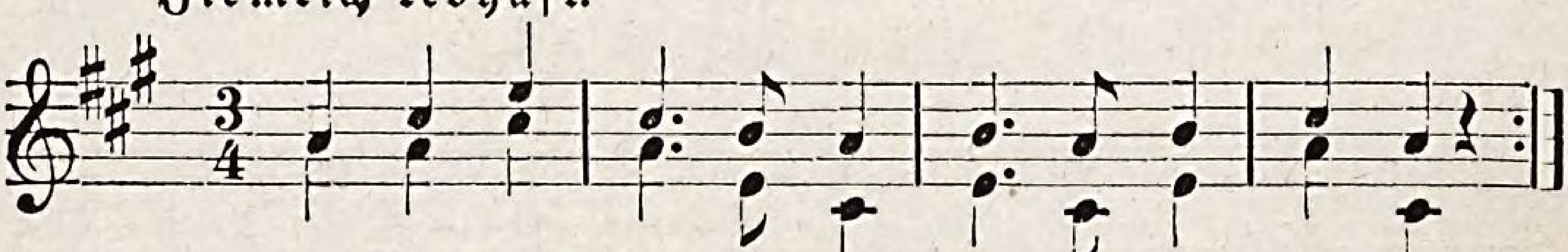
2. Brienne, Brienne, da liegen
Viel tausend unsrer Brüder im Blut;
General Wrede thät wiederum siegen,
Wie Napoleon sich wehren auch thut.
Kanonen, Haubitzen, die blitzen,
Da wird man mit Blut ganz bespritzet,
Ist das nicht ein blutige Schlacht?
Hat Alles Napoleon gemacht.

3. Napoleon kratzt hinter die Ohren,
Seine besten Leut seyn g'fangen und todt;
Kanonen und Bomben hab'ns verloren,
Da bekommen wir ein frischen Muth.
Paris, das woll'n wir gewinnen,
Es kann uns auch nicht mehr entrinnen;
Napoleon, den fangen wir ein,
Prinz Ludwig soll König drin sein! —

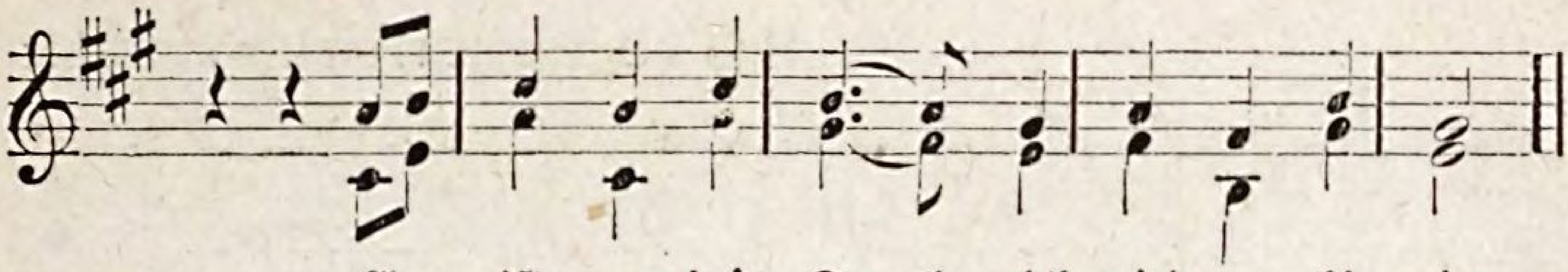
---

40. Feldzug 1815.

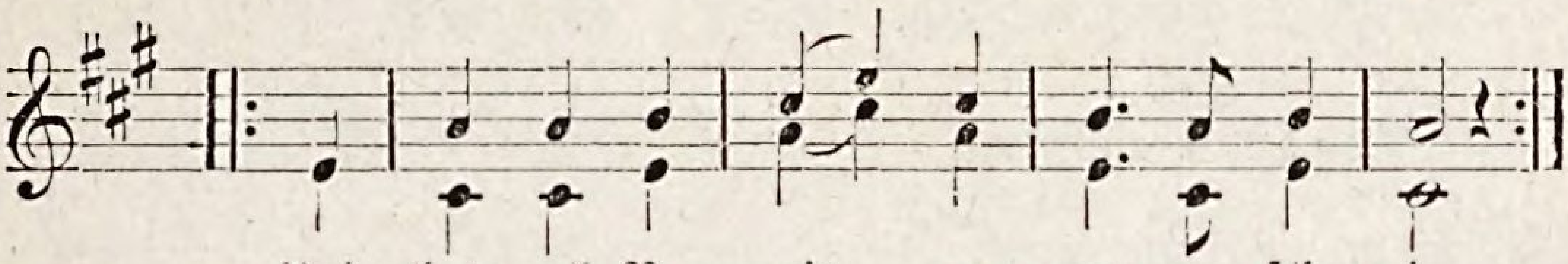
Ziemlich lebhaft.



1. Lu=stig, ihr Brü=der, das Ding freut uns präch=tig! }
Kai=ser Na=po=leon ist un=ser nicht mäch=tig. }



Er ist zwar in's Frank=reich wiedrum hin=ein,



Und hat auch Pa = ris ge = nom=men schon ein.

2. Preußen, Oestreicher und Russen marschieren,
So müssen wir Bayern auch gleich avancieren.
In Frankreich soll herrschen kein Napoleon,
:|: Drum jagen wir ihn gleich wiedrum davon. :|:
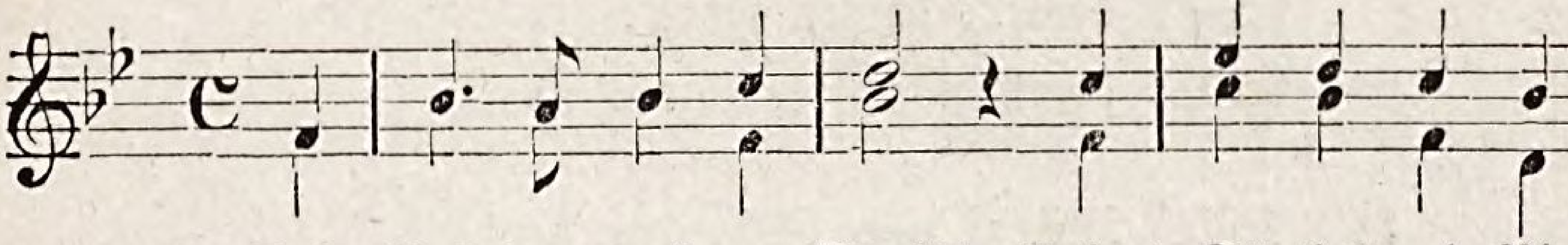
3. Von Seinigen thun wir keinen verschonen,
Das soll ja ihre Falschheit und Untreu belohnen!
Ach Kaiser, wärst du geblieben zu Haus!
:|: Jetzt wird dir der Hochmuth übel gehn aus. :|:

4. Laßt fliegen die Fahnen, Trompeten erschallen,
Laut donnern Kanonen, Musketen erknallen;
Ruft Vivat: es lebe König Maximilian,
Und alle deutsche Brüder, so wider Napoleon! —

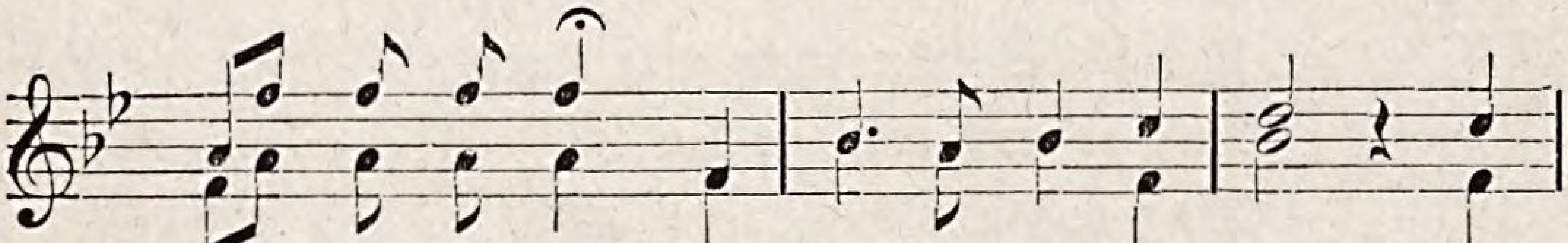
---

41. Feldzug 1815.
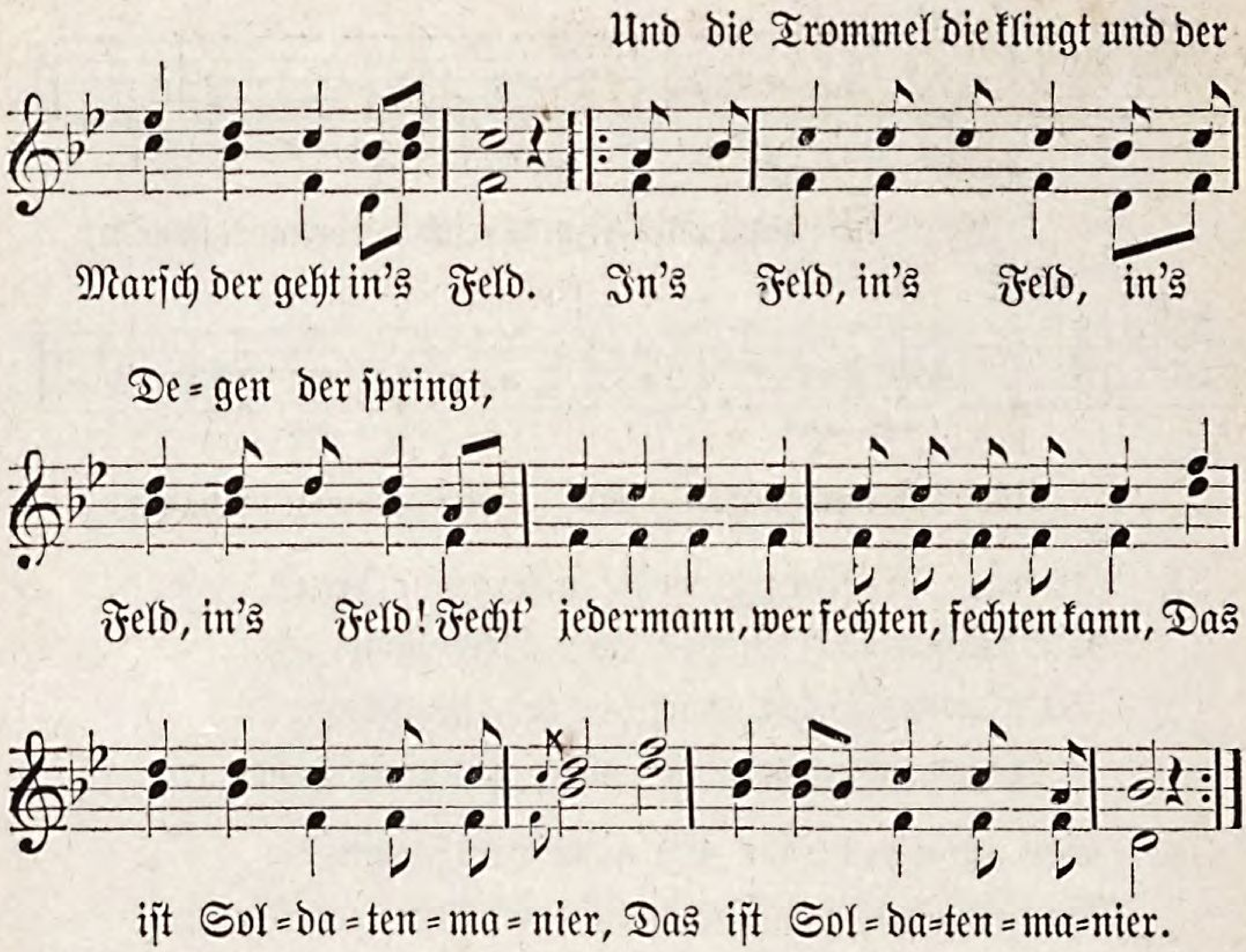
Marschartig.



1. Auf Brü=der, auf zum Streit! Nehmt Sä=bel und Pi=



stol in die Händ! Jetzt kommt die fro = he Zeit, Der



2. Franzos, sey nur getröst!
Bekommst einen Gast heut' in's Quartier.
So nimm ihn an auf's Best',
Zerhau dir sonst die Thür!
1. St.: { In zweien, zweien Stück
Zerhau, zerhau ich sie!
2. St.: { Entzwei, entzwei,
Entzwei, entzwei!
Sag's deiner Magd,
Sag's deiner, deiner Frau:
:|: Es kommen unsrer Drei. :|:

3. Richt' Würst' und Schunken her!
Wir haben schon auf sie gewart't, —
Und schneid' ihn kreuz und queer,
Daß er uns nicht zu hart!
1. St.: { Trag auf den Tisch, den Tisch,
Gebackne Fisch', Fisch', Fisch'!

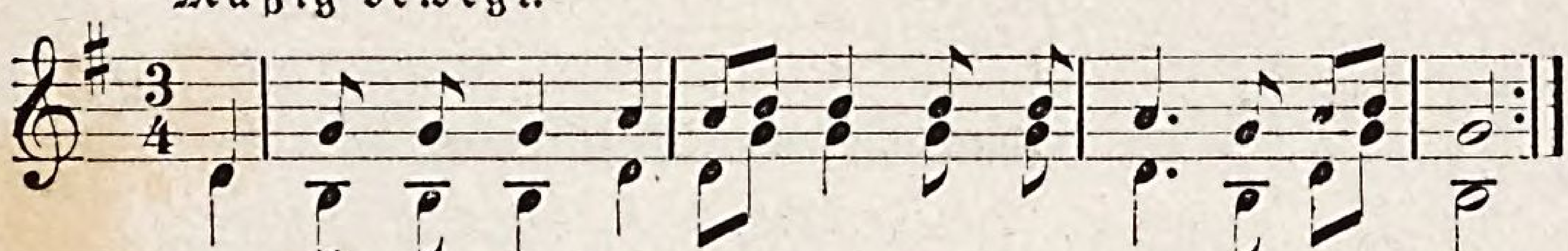
2. St.: Auch Fleisch, auch Fleisch,
Auch Fleisch, auch Fleisch;
Dazu auch Wein,
Champagnerwein soll's seyn:
:|: Das schaff' uns hurtig frisch! :|:

4. Napoleon, höre du:
Dir soll der Uebermuth vergehn,
Weil'st halten willst kein Ruh;
Es ist um dich geschehn!
1. St.: König Maximilian
Der greift dich herzhaft an;
2. St.: Graf Wrede, der Held,
Führt uns in's Feld;
Viktoria,
Der Sieg ist ja schon da,
:|: Napoleon schön geprellt! :|:

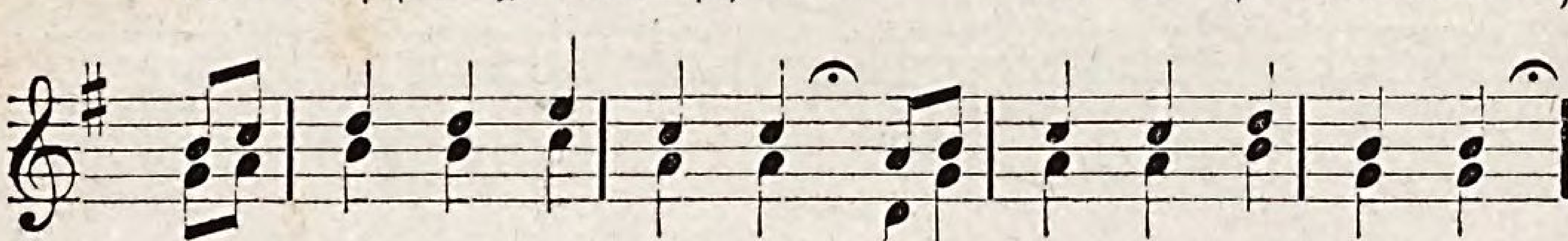
---

42. Feldzug 1815.

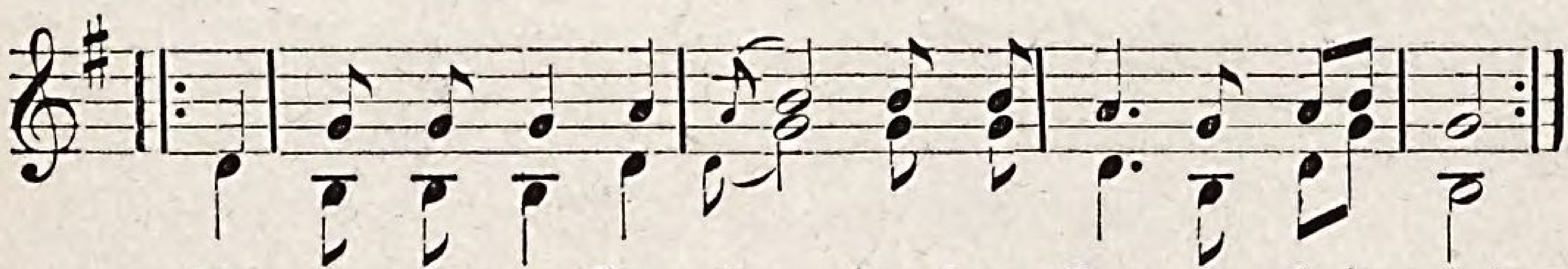
Mäßig bewegt.



1. Ihr lu=sti=gen Sol=da=ten, seid ihr al=le beieinand?
Wir müs=sen ja mar=schie=ren aus un=se=rem Land.



Wir müs=sen jetzt fah=ren Mit Stuck und mit Wa=gen,



Aus un=se=rem Quartier. Tapf=re Bay=ern sind wir!

2. Napoleon der hat sich schon wiedrum gerührt,
Und kommt von Elba in's Frankreich marschiert.
Hinaus über'n Rhein,
In's Frankreich hinein,
Der Deutschen ihr Heer
Eilet auch schon daher.

3. Und als wir drei Monat sind draußen gewest,
So hat ja Napoleon auch bekommen seinen Rest:
Sein Heer ist geschlagen;
Die Deutschen thun's jagen;
:|: Ohn' Gnad und Pardon
Muß er selbsten davon. :|:

4. Jetzt kommt von England ein Schiff daher,
Das fährt ihn über's weite, weite Meer;
Nach Helena hinein
Spazieret er fein,
:|: Singt spät und früh:
Adche Partie! :|: —
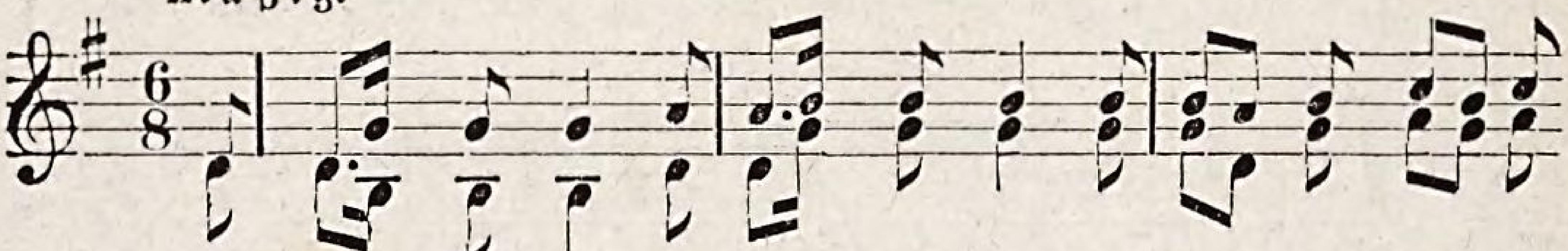
---

43. Abmarsch aus Lothringen.
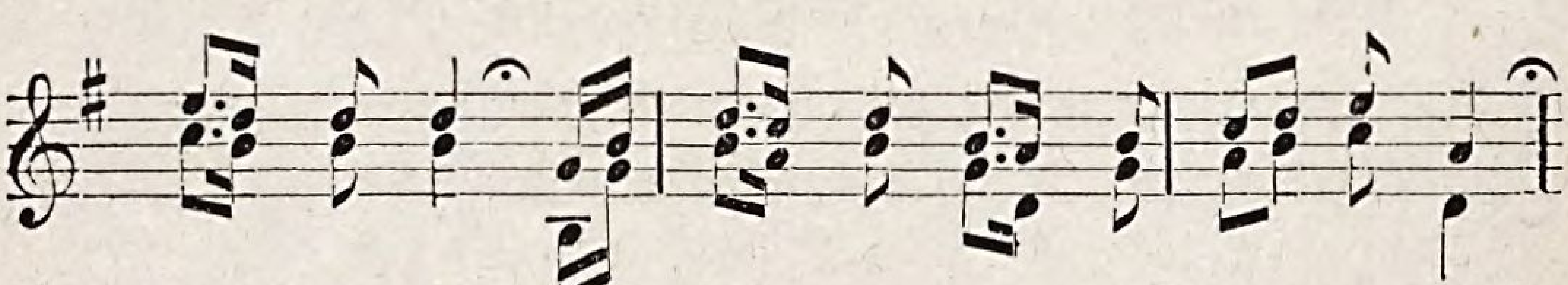
1818.

Der Kehrreim: Die lothringer Mädchen 2c. wird blos gesprochen.

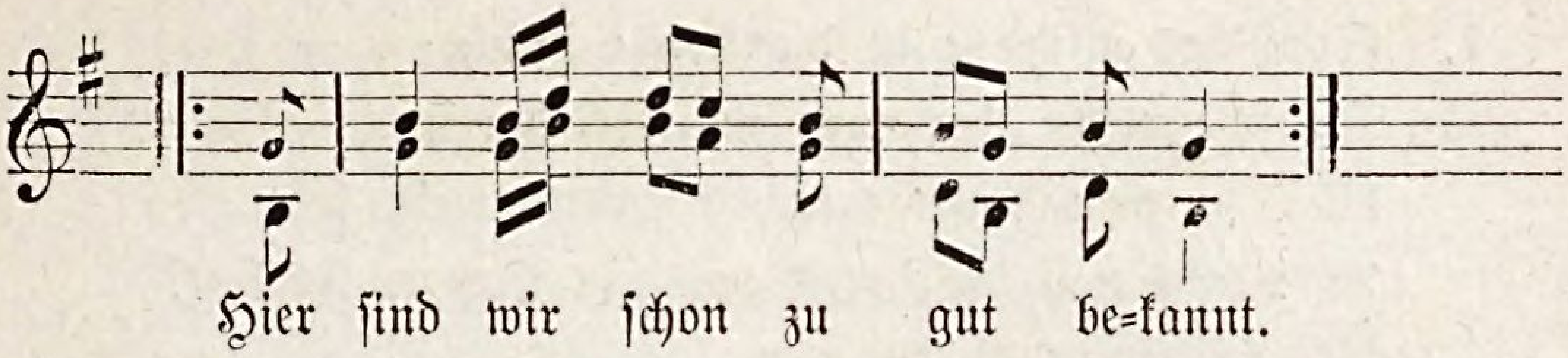
Mäßig.



1. Frisch auf, ihr Brü=der, in's Ge=wehr! In Lothring ist kein



Blei=bens mehr. Hin = aus aus die = sem Grundbirnland!



Die lothringer Mädchen die sind zu beklagen,
Weil sie sind pitschirt und dürfen nichts sagen.

2. Wir wollen jetzt nach Landau zu,
Daß wir für Brockel und Grundbirn in Ruh;
Von Lothring wollen wir nichts mehr wissen,
Hier ist nichts Gutes zu genießen.
Die lothringer Mädchen ꝛc.

3. Sonntags lebt man auf die Manier:
Des Morgens eine weiße Schmier;
Mittags, wenn es im Sommer ist,
Eine Kappessuppn und Grundbirnschnitz.
Die lothringer Mädchen ꝛc.

4. Das haben sie Sonntags ordinair;
Die Kirchweih aber auch nichts mehr,
Als auf die Nacht zum Nachtdesert
Eine saubere Brockel und sonst nichts mehr.
Die lothringer Mädchen ꝛc.

5. An Mädchen hats uns aber nicht gefehlt;
Sie lecken die Finger nachs bayrische Geld.
Und kauften wir ihnen Strümpf und Schuh,
Sie gingen mit uns nach Landau zu.
Die lothringer Mädchen ꝛc.

6. So gut sind hier die Mädchen bestellt;
Drum haben sich alle zu die Bayern gesellt;
Auch einige kämen ganz nackend daher;
Wenn oft das bayrische Geld nicht wär.
Die lothringer Mädchen ꝛc.

7. Sonntags gehn sie in die Kirche hinein;
Da schaun sie aber ganz mürrisch darein,
Weil sie vom Pfarrer nichts Anders mehr hörn
Als: laßt euch doch nicht von die Bayern bethörn!
Die lothringer Mädchen ꝛc.

8. O Mädchen, o Mädchen, was habt ihr gethan!
Die Bayern gehn fort, und hat keine kein Mann.
Jetzt habt ihr schon über drei Jahre gefreit,
Ich weiß, daß es euch noch öfters gereut.
Die lothringer Mädchen ꝛc.

9. Die Bayern sind halt hübsche Leut,
Sie sind ja lustig jederzeit;
Sie gehen daher als wie die Herrn,
Drum ham sie die lothringer Mädchen so gern.
Die lothringer Mädchen ꝛc.

10. Wie wird es aber jetzt mit euch aussehn?
Die Buben werden euch kurios anstehn,
Weil wir jetzt gehen nach Landau zu;
Sie lassen euch Tag und Nacht keine Ruh.
Die lothringer Mädchen ꝛc.

11. Ihr Mädchen, ihr habt gar übel gethan!
Jetzt lacht man euch aus, das habt ihr davon.
Was fragen die lothringer Mädchen danach,
Sie nehmen ihre Buben, und laufen uns nach.
Die lothringer Mädchen ꝛc.

12. Jetzt geht der Marsch ins Bayerland;
Dafür sagen wir Gott Lob und Dank.
In Lothring hats uns nicht gefreut,
Drum sind wir jetzt zum Marsch bereit.
Die lothringer Mädchen ꝛc.

13. Und kommen wir nicht aus Lothring 'naus,
So wachsen uns die Grundbirn oben heraus.
O Himmel, erhör doch unser Begehrn,
Daß wir die Order zum Abmarsch bald hörn!
Die lothringer Mädchen rc.
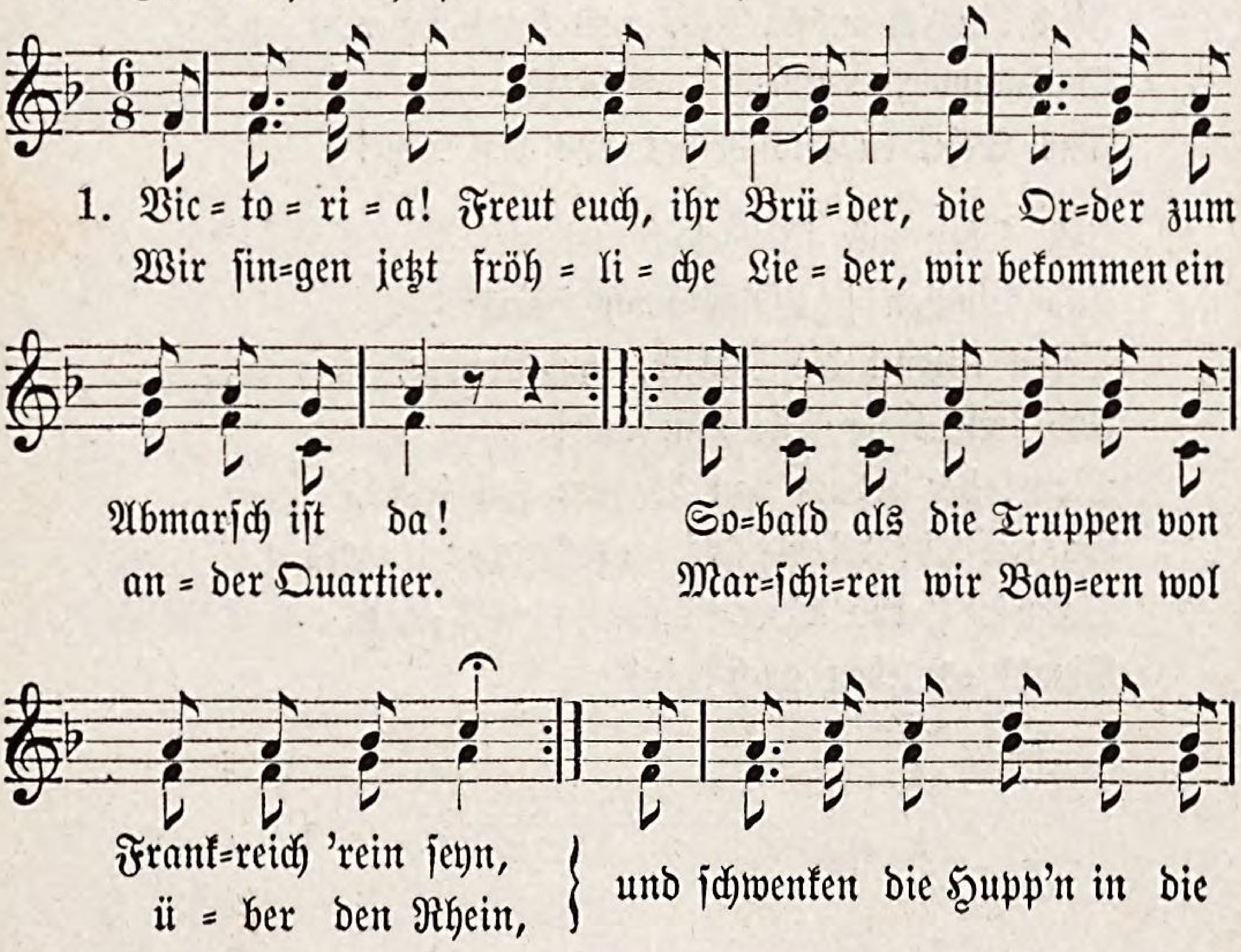
14. Wir wünschen uns schon in Landau zu seyn,
Und woll'n keine Stund in's Lothring mehr hinein;
Drum haben wir dieses Loblied gemacht,
Und sagen den Lothringern gute Nacht.
Die lothringer Mädchen rc.

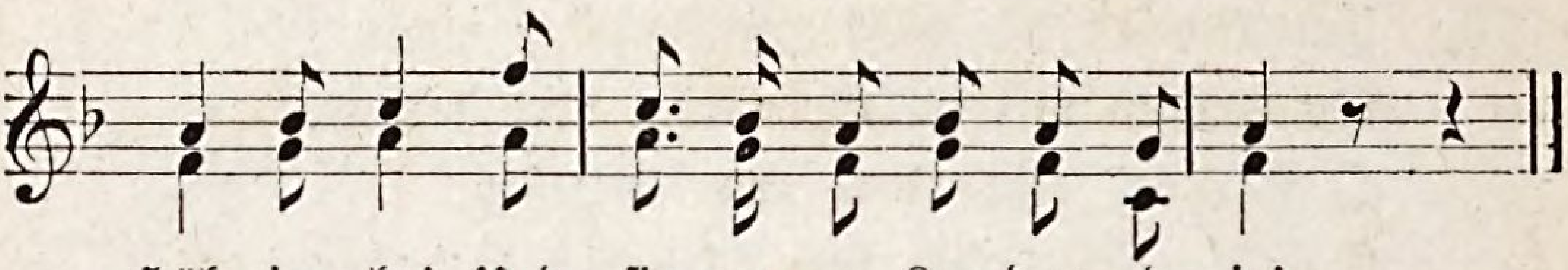
Von 1815—1818 standen 4 bayerische Regimenter in Lothringen, von denen dann ein Theil nach Landau kam.

---

44. Abmarsch aus Landau.

Ziemlich lebhaft.





2. Wir ziehen von dannen mit Freuden,
Und lassen euch alle den Wein,
Auch alle die Herrlichkeiten,
Wir mögen nicht länger hier seyn.
Wir haben schon lustige Stunden gehabt,
Die Nacht im Schatten bei den Mädchen zugebracht;
Das war ein Leben juhe! juhe!
Jetzt aber heißt's: Landau, adje!

3. Der Abmarsch wird Viele erfreuen,
Doch Viele die werden betrübt;
Die Mädchen die werden's bereuen,
Daß sie uns so herzlich geliebt.
Wie Manche wird sagen: was hab ich gethan!
Jetzt bin ich unglücklich, was fang ich nun an?
O Jammer, o Elend und Noth,
Das Scheiden das bringt uns den Tod!

4. Jetzt sehen wir Bayerland wieder,
Und kommen jetzt Alle nach Haus;
Drum nehmet die Gläser, ihr Brüder,
Und trinket sie Alle rein aus!
Vivat! der König von Bayern soll leben,
So wie alle Marschalle und Frauen darneben,
So wie Herrn Ober= und Unteroffizier!
Vivat! es leben auch wir!

45. Lied
der nach Griechenland ziehenden Bayern beim Ausmarsch aus Augsburg.

1833.

Mel.: Es reiten drei Reiter zum Thor hinaus ꝛc.

1. Jetzt müssen wir aus Augsburg 'naus, Adieh!
Wir marschieren schon zum Thor hinaus. O weh! Adieh!

2. Schöns Mädigen reich mir deine Hand! ꝛc.
Wir müssen fort in's Griechenland. ꝛc.

3. Das Händlein recken fällt mir schwer; ꝛc.
Ich sehe dich ja nimmer mehr. ꝛc.

4. Die Kerschlein blühen weiß und roth, ꝛc.
Das Griechenland ist unser Tod. ꝛc.

5. Das Schifflein schwanket hin und her, ꝛc.
Wir müssen fort über's weite Meer. ꝛc.

6. In Griechenland, da ist es heiß, ꝛc.
Da kriegt man nichts als Schaffleischspeis. ꝛc.

7. In Griechenland, da ist so Noth, ꝛc.
Da kriegt man nichts als Gerstenbrod. ꝛc.

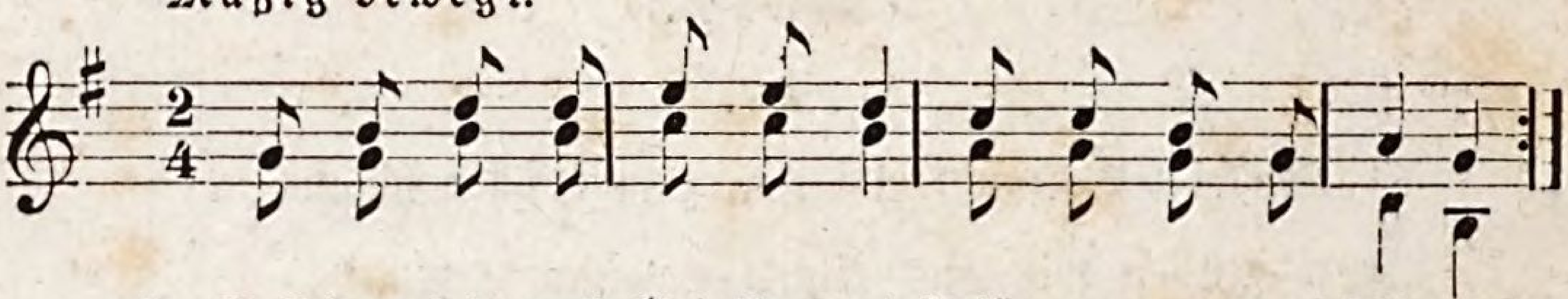
8. Was macht denn unser Königssohn? ꝛc.
Er sitzt in Griechenland auf dem Thron. ꝛc.

9. Nun b'hüte dich der liebe Gott, ꝛc.
Ich bleib dir Treu bis in den Tod! ꝛc.
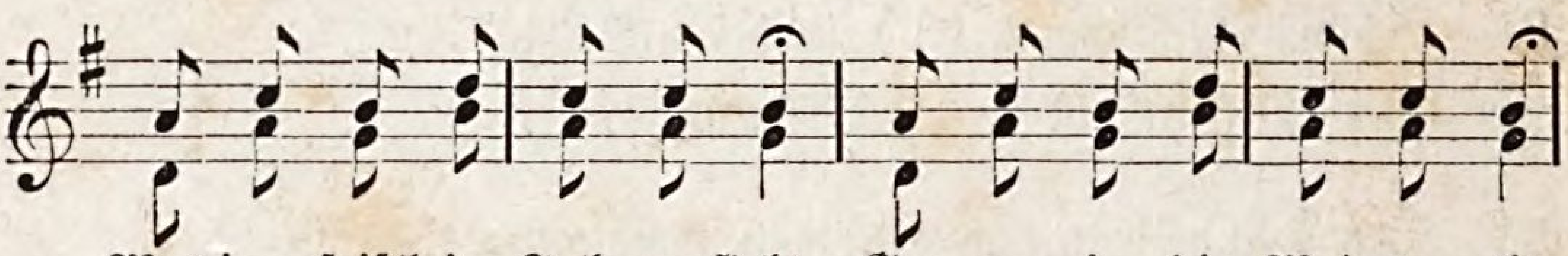
46. Ausmarsch nach Griechenland.

1833.

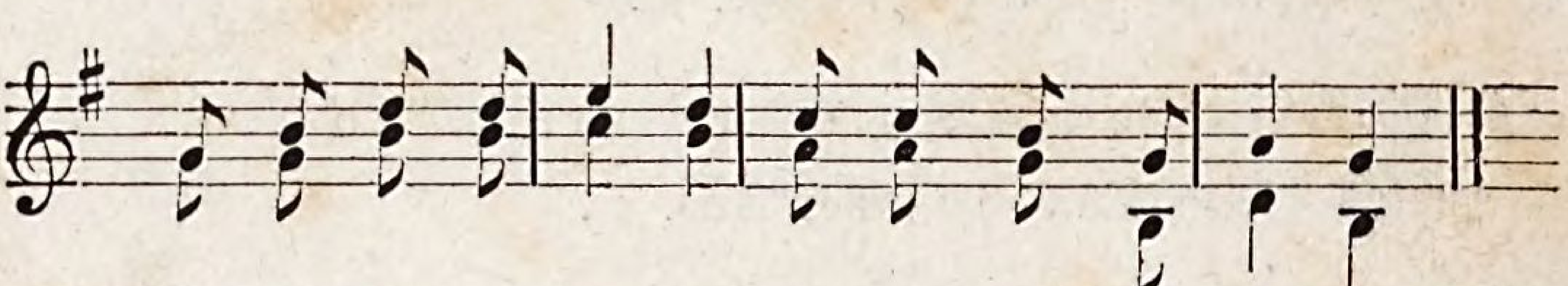
Mäßig bewegt.



1. Brü=der, jetzt nach Griechenland Heißt es aus=mar=schieren!
Un = ser Glück kommt dort in Stand Und wird recht flo = rie=ren.



Was jungfrisch in Jah=ren steht, Ger = ne in die Wei = te geht,



Um die Welt zu schau=en, Län=der, Städt' und Au = en.

2. Unsern Königssohn den schmückt
Schon die Griechenkrone,
Und wir werden hingeschickt
Zum Schutz seinem Throne;
Denn der Türk, und andrer Feind,
Es mit ihm recht übel meint,
Und wir müssen sorgen,
Daß er sey geborgen.
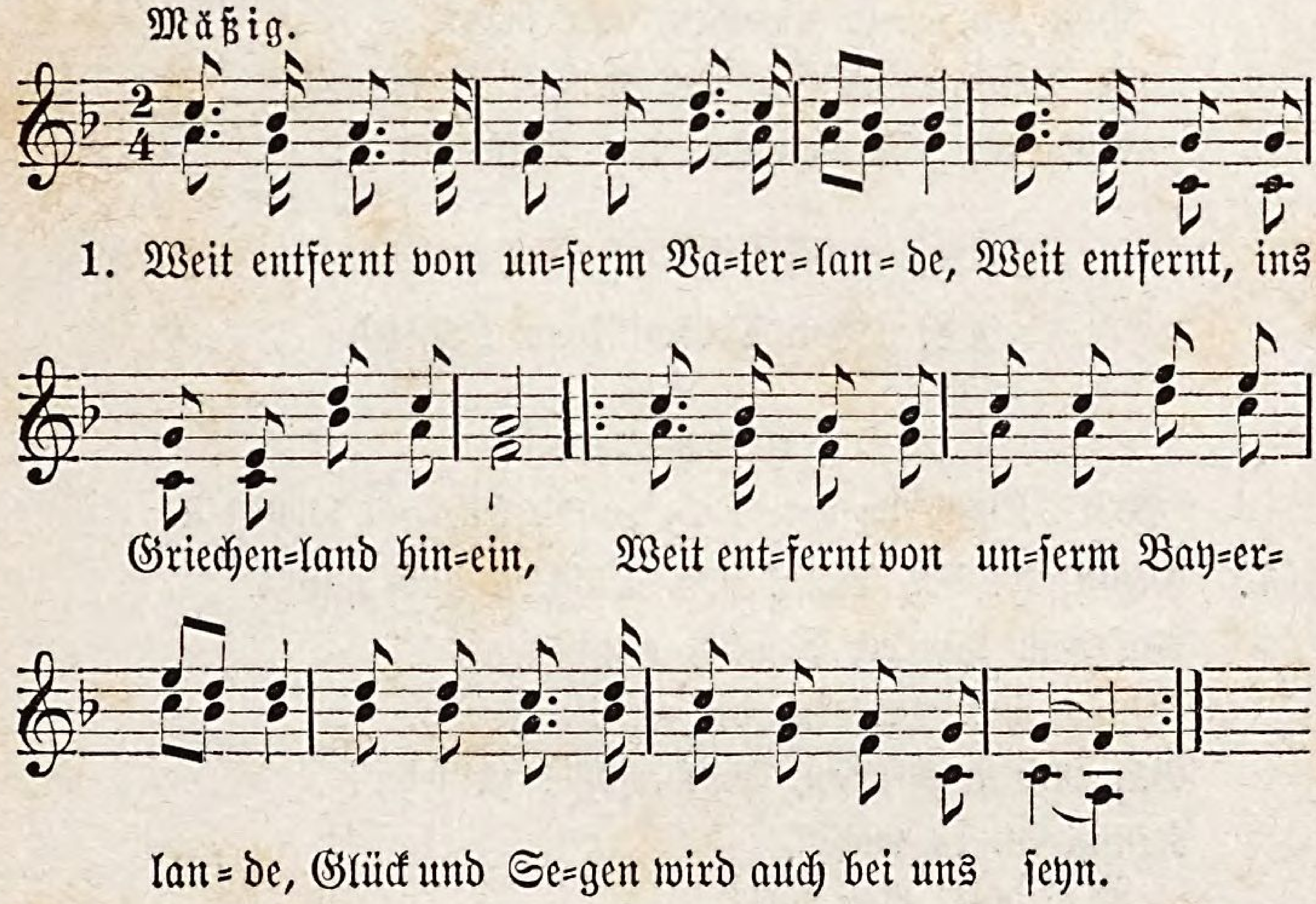
3. Schifflein, Schifflein, fahr geschwind,
Thu dich günstig wenden,
Führe uns mit gutem Wind,
Daß wir bald anländen!
Adche, Bayerland, Adche!
Thut uns gleich das Herz was weh:
Gehn wir doch mit Freuden
Fort auf etlich Zeiten.

4. Schätzlein darum weine nicht,
'sist ja nicht für ewig!
Vier Jahr hält uns unsre Pflicht
In dem Dienst des König.
Alsdann wird zurückgekehrt,
Und auch aller Ehren werth,
Aller Trennung Leiden,
Wird dann Lust und Freuden!

---

47. Abfahrt nach Griechenland.

1833.



2. Nicht so ängstlich, nur nicht so erschrocken,
Nur recht fröhlich ziehen wir hinein;
:|: Der Prinz Otto, dieser edle Degen,
Zieht als König in's Griechenland voran. :|:

3. Nichts mehr lange geht es hier zu Lande,
Denn wir fahren bald zu Wasser an;

:|: Spannt die Segel, laßt die Fahnen wallen,
Denn wir fahren ab nach Griechenland! :|:

4. Vater und Mutter müssen wir verlassen,
Denn wir sind einmal dazu bestimmt;
:|: Auch dich, Liebchen, muß ich jetzt verlassen,
Lebe wohl, du holdes, schönes Kind! :|:

5. Auf vier Jahr sind wir dahin bestimmet,
Und vielleicht ist's Manchem auch sein Glück;
:|: Sind wir gesund, so gehen diese Zeiten,
Und wir kehren frei in's Vaterland zurück. :|:

6. Lebet wohl, ihr Vater und ihr Mutter!
Auch du, mein Liebchen, lebe wohl!
:|: Denn es ist für uns ja gar so traurig,
Und wir sehn einander das Letztemal. :|:

---

48. Der Freiwilligen Loblied auf Griechenland.

Mel.: Kennst du das Land, wo die Zitronen blühn? ꝛc.

1. Kennst du das Land, von Dichtern ausposaunt,
Auf dem Papiere höchlich angestaunt,
Gemalt von Malern, die es nie gesehn,
Mit bunten Farben, wunderschön zu sehn?
Kennst du es wohl?
Von dort, von dort,
Wolln wir so bald als möglich wieder fort!

2. Kennst du das Land, verbrannt vom Sonnenstrahl,
Gebirge drin, verödet dürr und kahl?
Da ist kein Baum der Schutz dir giebt,
Wenn heiß die Sonn' dir auf den Scheitel glüht.
Kennst du es wohl?

Von dort, von dort,
Wolln wir so bald als möglich wieder fort!

3. Kennst du das Haus, von Schmutz und Koth erbaut,
Kein Zimmer drin, verödet und versaut,
Zerbrochne Fenster mit Papier verklebt:
Das ist das Haus worin der Grieche lebt.
Kennst du es wohl?
Von dort, von dort,
Wolln wir so bald als möglich wieder fort!

4. Kennst du das Volk, das dieses Land bewohnt,
Das träg und faul auf ihren Märkten thront,
Oliven frißt, mit seinen Ahnen prahlt,
Und statt des Goldes nur mit Läusen zahlt?
Kennst du es wohl?
Von dort, von dort,
Wolln wir so bald als möglich wieder fort!
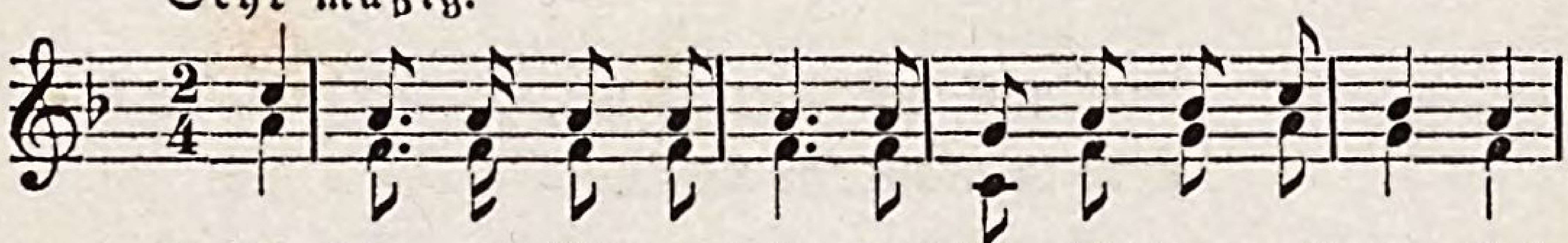
5. Das sind Hellenen, das ist Griechenland!
Dahin hat die Begeistrung uns verbannt;
Das ist das Land wo Goldorangen glühn,
Wo Läuse wachsen und wo Flöhe blühn.
Kennst du es wohl?
Von dort, von dort,
Wolln wir so bald als möglich wieder fort!
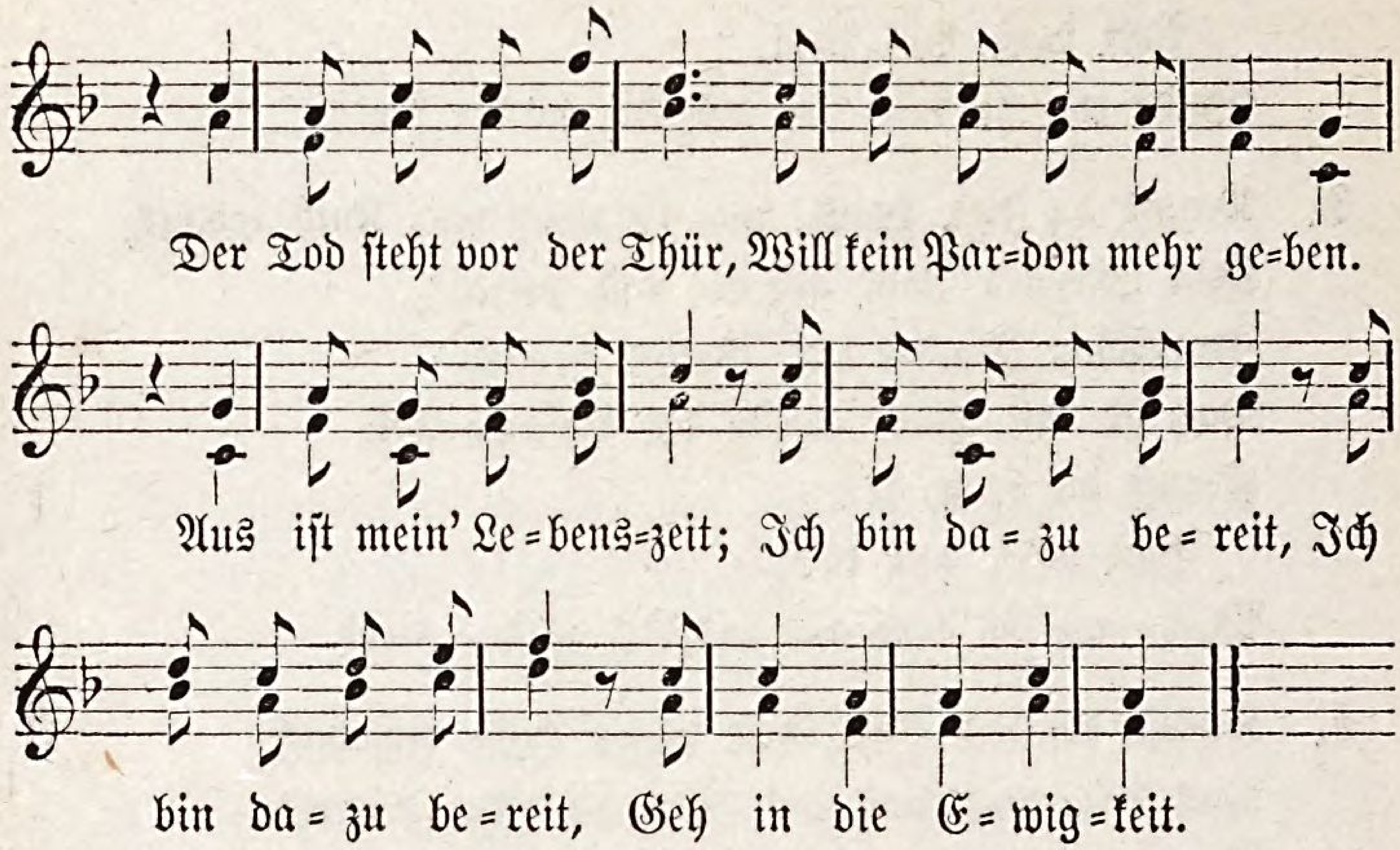
---

49. Tod des Feldmarschalls Fürsten Wrede.

12. Decbr. 1838.

Sehr mäßig.



1. O Him=mel, ich ver=spür, Daß ich nicht lang mehr le = be!



2. Da liegt mein Marschallsstab,
Da liegt mein tapfrer Degen;
Der Tod nimmt sie mir ab,
Der Alles kann erlegen.
Aus ist mein' Lebenzeit ꝛc.

3. O König, lebe wohl!
Mit meinem Schwert und Blute
Hab ich dir ehrenvoll
Gedient voll Heldenmuthe.
Aus ist mein' Lebenszeit ꝛc.

4. Lebt wohl, Kameraden mein,
Die ich so oft geführet
Zu Ruhm und Siegesreihn!
Denkt mein, wie sich's gebühret.
Aus ist mein' Lebenszeit ꝛc.

5. Wenn ich gestorben bin,
So sollt ihr mich begraben,
Wol auf den Friedhof hin,
Wie es Soldaten haben.
Aus ist mein' Lebenszeit ꝛc.

6. Gebt mir als Marschall auch
Drei Salven mit zu Grabe,
Wie es Soldatenbrauch,
Als letzte Ehrengabe!
Aus ist mein' Lebenslauf 2c.

7. Mein Geist schwingt sich nun frei
Zum hohen Himmelsthrone:
Maria steh mir bei,
Sammt deinem lieben Sohne!
Aus ist mein' Lebenszeit;
Ich bin dazu bereit,
Geh in die Ewigkeit.

---

50. Landau. 1840.

Mel.: Prinz Eugen der edle 2c.

1. Brüder, was soll das bedeuten,
Wenn in Landau die Glocken läuten,
Und der Tambur schlägt Rebell?
Alles muß nach Hause eilen,
Keiner darf sich da nicht weilen,
Denn die Thore schließt man schnell.

2. Wenn die Thore sind geschlossen,
Gehn Patrullen durch alle Straßen,
Ringsum in der ganzen Stadt;
Drauf wird Zapfenstreich geschlagen,
Keiner von uns darf es wagen,
Daß er nach Hause kommt zu spat.

3. Drauf, in einer halben Stunde,
Geht schon hin und her die Runde,
Rings um durch das Stadtrevier;
Alle Posten hört man rufen:

Habt Obacht, und thut nicht schlafen,
Frankreich liegt nicht weit von hier!

4. Wenn sie gleich aus Frankreich kommen,
Landau wird nicht eingenommen;
Viel Kanonen sind bestellt.
Da kann man schlafen ohne Sorgen,
Von dem Abend bis zum Morgen,
Landau ist gar wohl bestellt.

---

51. Gegen die Freischaaren.

1848—49.

Mel.: Wir sitzen so fröhlich beisammen rc.

1. Es kann ja nicht immer so bleiben,
Wol unter dem wechselnden Mond;
Der Krieg muß den Frieden vertreiben,
Und im Kriege wird keiner verschont.

2. Sieh da kommen die stolzen Freischaaren,
Und wir Bayern wir fürchten uns nicht;
Wir stehen so fest, wie die Mauern,
Und lachen euch in's Gesicht.

3. Wir legen die Waffen nicht nieder
Bis Deutschland und Alles in Ruh;
Die Freischaarn müßn retirieren
In die Schweiz, ohne Strümpf und Schuh.

4. O ihr Freischaarn, ihr böswicht'ge Buben,
Ihr stehet so fest auf eurem Thron!
Bei Philippsburg verlort ihr die Schuhe,
Und bei Rastatt bekamt ihr den Lohn.

---

52. Gegen die Freischaaren.

1848—49.

1. O ihr dumme Demokraten!
Ihr seyd ja uns all verrathen,
Und wenn wir ein kriegen heut,
Wird er tüchtig ausgebläut.

2. Fürst von Taxis hat's befohlen,
Daß euch soll der Teufel holen,
Und wie man es machen soll,
Daß euch gleich der Teufel hol.

3. Von der Donau bis zum Necker
Hört man nichts mehr von dem Hecker,
Und das Schiff geht hie und da
'Nüber nach Amerika.
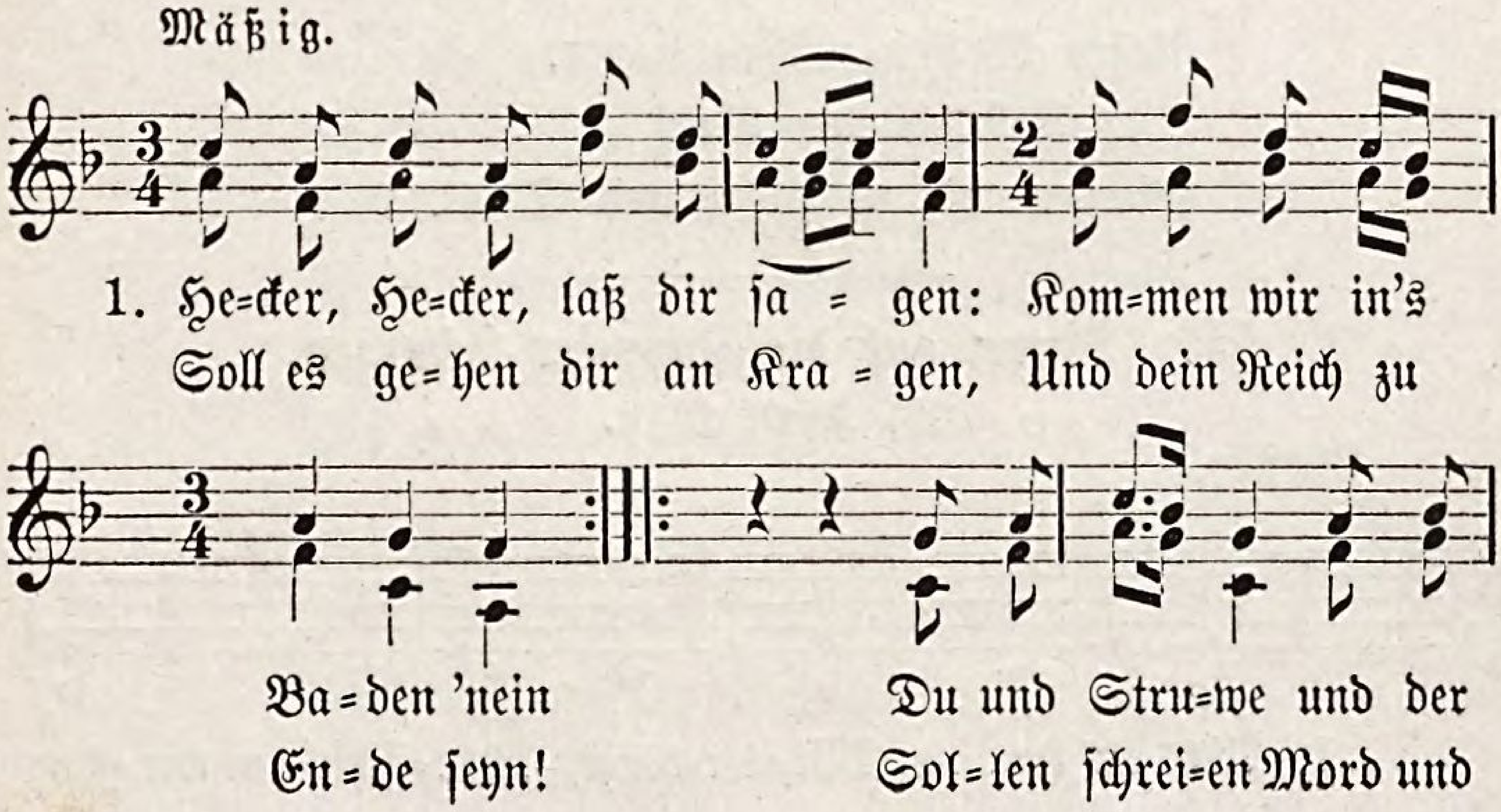
4. Vivat! 'slebe unser König!
Ihm sind wir ja unterthänig,
Und für unsre Königin
Geben wir das Leben hin!

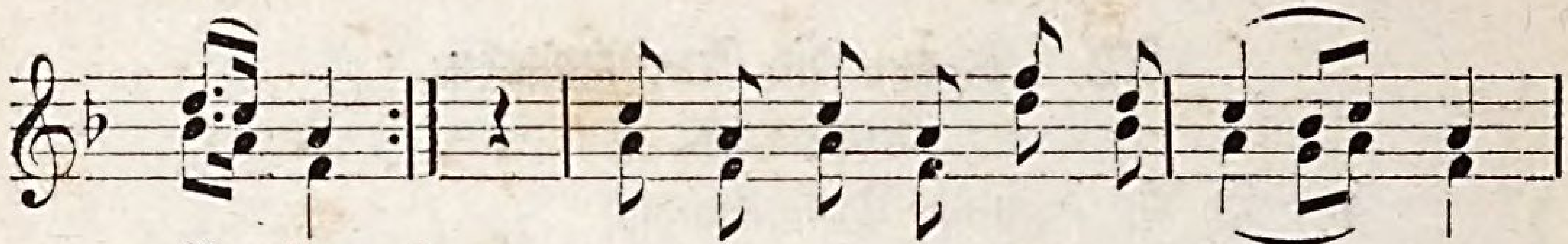
---

53. Gegen die Freischaaren in Baden.
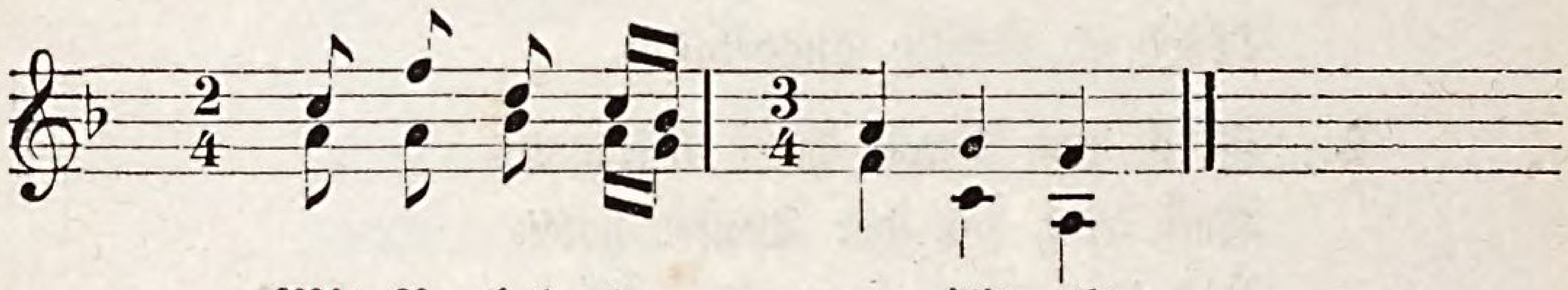
1848.

Mäßig.





Pe = ter, } Weil ihr al = so hau=sen thut,
Ze = ter,



Mit Re = bel = len gar nicht ruht.

2. Ihr wollt alle Welt belehren,
Schreiet: Freie=Republik!
Thut doch Alles nur verkehren,
Mit eu'r großem Völkerglück.
Bleibt mit diesen Lügensachen,
Wo ihr solchen Wind könnt machen!
Das Glück, was ihr führt im Maul,
Seyd ihr selbst, und stinket faul.
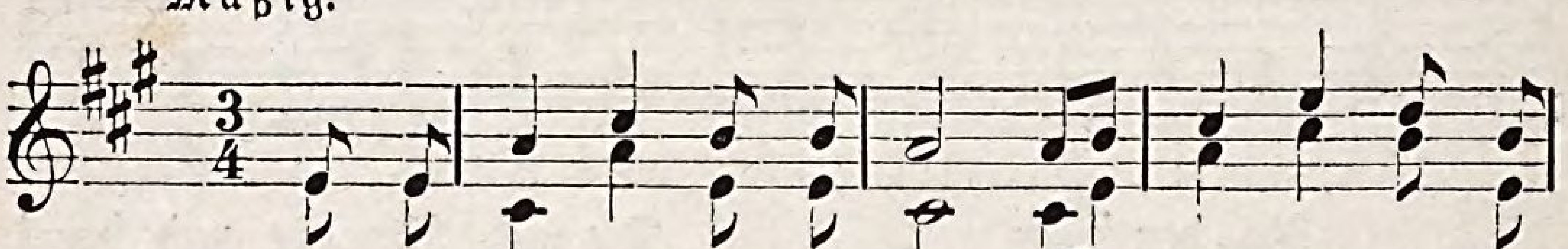
3. Wir, wir halten zu dem König,
Und zu unserm Bayerland;
Schlagen zu auf den nicht wenig,
Der dem machet eine Schand'.
Auf und laßt die Fahnen fliegen!
Unsre Waffen müssen siegen:
Der Rebeller ihre Rott'
Machen wir zu Hohn und Spott.
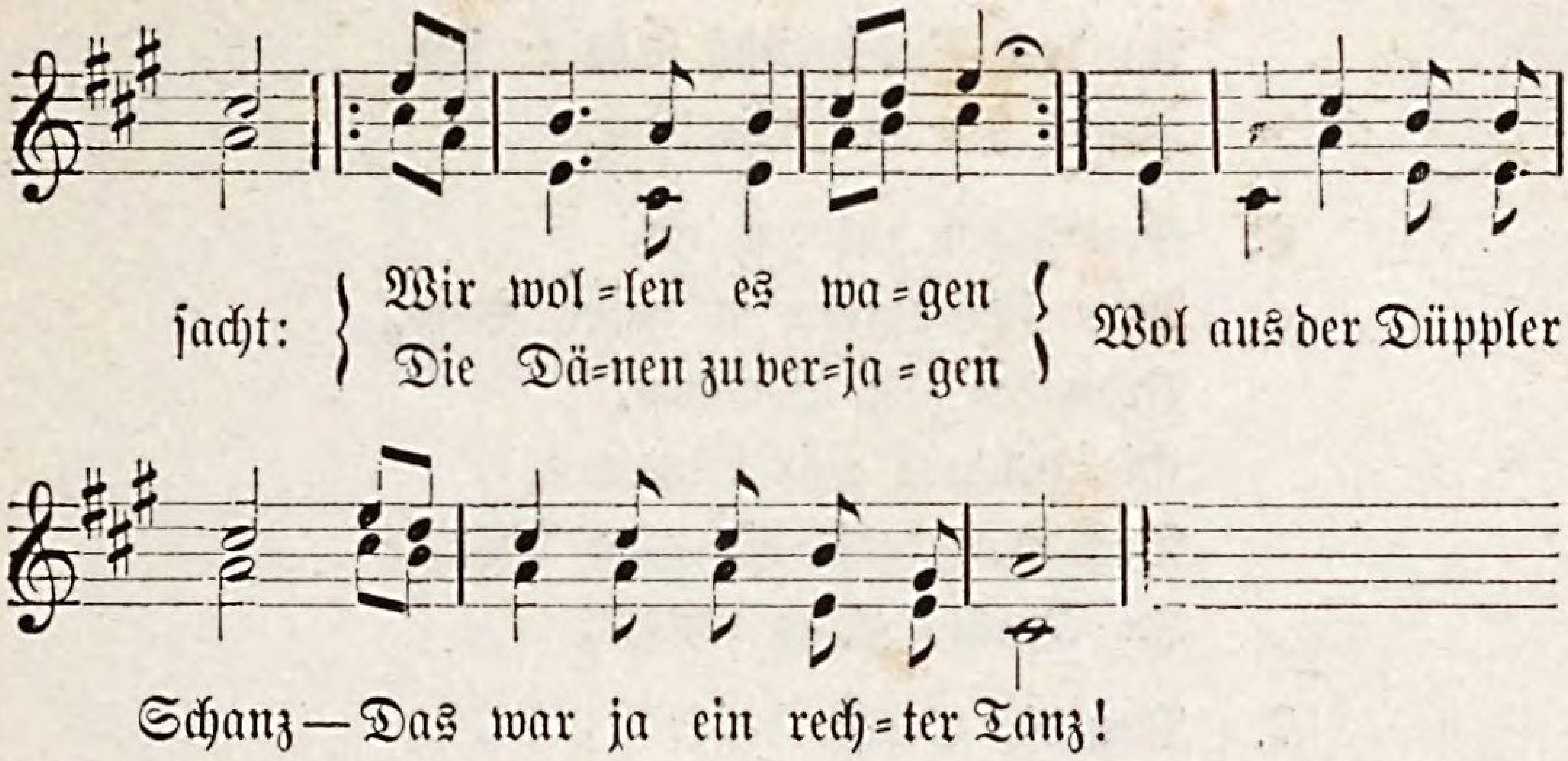
---

54. Sturm auf die Düppeler Schanzen.

13. April 1849.

Mäßig.



1. Als es kam um Mit = ter=nacht, Mar = schie=ren wir ganz



2. Zu fruh um halber Vier,
Stehn wir schon dafür:
Pionier und Schützen
Müssen vor an die Spitzen,
Wir folgen Alle drauf
Bei Mann und bei Hauf.

3. Unsre Pioniere voll Muth
In den Verhau steigen gut;
Sie graben und fällen
Den Verhau an viel Stellen;
Drauf die Schützen voran
Brechen ein durch die Bahn.

4. Und als wir nun Alle da,
So schrein wir gleich hurrah!
Fall'n hinein in die Schanzen,
Mit Musketen laden wir zum Tanzen,
Auf eine feine Manier
Den dappern Landsoldat'n hier.

5. Weil wir ihn nun so geweckt,
Vom Schlaf hab'n aufgeschreckt,
Da sieht man ihn fliehen,
Wol zu seine Batterien.

An dem Bruckenkopf steht er fest,
Feuert her aus sein Nest.

6\. Kartätschen schlagen ein,
Wies Kieselwetter in unsre Reihn,
Granaten und Bommen,
Die summen und brummen,
Daß man denkt die ganz Welt
In Stucken gleich zerfällt.

7\. Von die Schiffe daher
Donnerts auch zentnerschwer;
Viel Brüder niederfallen
Von Bomben, Schrappnellen,
In Feuer und in Flamm
Geht Alles zusamm.

8\. Als sie meinen sie hab'n
Uns halber begrab'n,
Lassen's aufmarschieren,
Uns recht zu attakieren,
Ihr allerbeste Leut —
Hat's uns Bayern erst recht g'freut.

9\. Als auf Schuß sie uns nah,
Feuer geben wir Alle da:
Viel' Dänen sieht man fallen,
Unsre G'wehre gut knallen,
Die Tambur schlagen an,
Zum Sturmschritt geht's dran.

10\. Der Sachs und der Heß,
Ist kommen auch unterdeß,
Steht uns tapfer zur Seiten,
Mit den Dänen zu streiten:
Ihr Brüder, frisch auf,
Schlagt wacker mit uns drauf!

11. Wie's Wetter und der Blitz
So stürmen wir frisch —
Da gab's ein Gedränge,
Die Todten fall'n in Menge —
Wir gerathen in die Wuth,
Ganz stromweis fließet Blut.

12. Wie die Teufel brechen wir ein
In der Dänen ihre Reihn.
Da sieht man sie laufen
In dicke, dicke Haufen —
Sie begehren auf Ehr
Die Düpp'ler Schanzen nicht mehr!

13. Von fruh bis in die Nacht
Hat's donnert und kracht;
Viel Brüder sind gefallen,
Die Dänen mußten's zahlen.
Kreuzdonner und's Element,
Wer uns Bayern nicht kennt!

---

55. Von der Tann.

1849.

Mel.: wie Nr. 54.

1. Der Tann, der Tann,
Ist allweg voran!
Hab'n wir gar kein Zweifel,
Schlimmer ist er wie der Teufel;
Wie der Teufel ist der Tann,
Führt den Dän brav an.

2. Bei Tag wie bei der Nacht
Auf den Feind ist er wolbedacht;

Bald vorn und bald hinten,
Allüberall zu finden;
Schaut er eben nur hinaus,
Reißt der Dän ja schon aus.

3. Ihr Brüder, hurrah!
Der Tann ist mit uns da.
Wir steig'n gleich in die Hölle,
Ist der Tann unser Geselle —
Victoria, hurrah!
Wir Tann'schen sind da!

---

56. Napoleon und die Süddeutschen.

1870.

Im Ton: Prinz Eugen, der edle Ritter &c.

Napoleon.

1. Wartet, Querköpf, ihr im Süden!
Jetzt ist euch der Strick beschieden,
Weil ihr kommt in Waffen her;
Hänget euch gar an den Preußen,
Der euch selbst doch wird zerreißen —
Ich hätt' euch vergrößert eh'r.

2. Kann der Preuße euch beschirmen,
Wenn nun meine Turkos stürmen,
Meine Zuaven auf ihn vor?
Meine Chassepots, Mitrailleusen,
Werden ihm Respekt einflößen,
Hauen blutig über's Ohr!

Bayern.

3. Lügenbeutel, laß dir sagen:
Sakrisch wirst auf's Mal geschlagen,
Bayrisch Fäuste klopfen gut!

Drauf, ihr Brüder, auf den Turken,
Alle die Franzosenschurken,
Daß sie krümmen sich im Blut!

Napoleon.

4. Doch du, aus dem Lande Schwaben,
Warum willst denn du hertraben
Also zornig auf mich her?
Hat mein Ohm dich nicht zum König
Groß gemacht, geliebt nicht wenig —
Ich hätt' dir noch geben mehr.

Württemberg.

5. Weg mit deinen falschen Karten!
Ich werd' deine Trümpf' abwarten? —
Trumpfe selbst dich tapfer ab!
Schwabenstreich' sollst jetzo fühlen,
Werden dir den Muth abkühlen
Nach dem deutschen Gut und Hab.

Napoleon.

6. Und du, Baden, langgestrecket,
Wer hat dir den Muth erwecket,
Daß die Nase steckst hinein?
Wärest du neutral geblieben,
Hätt' ich dir viel Land verschrieben,
Hier und dort, so an dem Rhein.

Baden.

7. Ha, ha, ha! Erst laß dich laden
Mit mir in dem Rhein zu baden;
Will dir waschen das Gesicht,
Reiben auch die geilen Glieder,
Daß das Blut soll fließen nieder,
Und der letzte Knochen bricht!

Napoleon.

8. Und auch du, mein Hessensöhnlein,
Fürcht'st du nicht, daß ich dein Krönlein
Dir abnehme von dem Haupt?
Hättest, was der Preuß genommen,
Von mir wiederum bekommen,
Und noch mehr, als dir geraubt.

Hessen.

9. Heißt man uns zwar blinde Hessen,
Hab'n wir's Schlagen nicht vergessen,
Wo es gilt, da sind wir da!
Schau, daß dir und deinem Söhnlein
Wir nicht schlagen ab das Krönlein —
Donnerwetter, drauf! Hurrah!

Napoleon.

10. Ei, ich seh', 'sist nichts zu machen!
Renn' dem Löwen selbst in Rachen,
Komm' ich her mit Worten glatt.
Ach, wie ändern sich die Zeiten!
Jetzo muß alleine streiten,
Hab euch Deutsche dick und satt.

Die Süddeutschen.

11. Ja mit deinen Teufelslügen,
Hetzen, Rauben und Betrügen,
Stehst gebrandmarkt und entpuppt,
Und mit Gottes Hülf und Segen,
Bringt es Deutschland auch zuwegen,
Daß nach Helena wirst geschubt!

57. Gefecht und Sturm von Weißenburg.

4. Aug. 1870.

Im Ton: O Strasburg, o Strasburg, du ꝛc.

1. O Weißenburg, o Weißenburg,
Du alte deutsche Stadt,
:|: Davor da liegt begraben
Manch braver Kamerad! :|:

2. Unser Gen'ral kommandieret:
„Frisch, Bayern, nun voraus,
:|: Und jagt den Schelmfranzosen
Aus Weißenburg heraus! :|:

3. Gleich wird da aufmarschieret
Mit Sturmschritt in die Schlacht.
:|: Schon donnern die Kanonen,
Daß Erd und Himmel kracht. :|:

4. Die Zuaven und die Turkos,
Die wie der Teufel wild,
:|: Sie kommen uns entgegen
Im Sturmschritt hergebrüllt. :|:

5. Sie meinen uns zu schrecken
Mit ihrem Hundsgeheul;
:|: Da kommt ihr an die Rechten,
Wir geben euch eu'r Theil! :|:

6. Ihr windigen Franzosen,
Was habt denn ihr gedacht,
:|: Daß ihr uns wollt bestehen?
Ihr werdet ausgelacht. :|:

7. Wir jagen euch zum Teufel,
Napoleon hinterdrein!
:|: Vorwärts ihr deutschen Brüder,
Die Stadt muß unser seyn! :|:

8. Sie laufen in Haufen,
Wie Spreu hinweggekehrt;
:|: In Häusern und in Straßen,
Da wüthet unser Schwert. :|:

9. Und auf die Geisbergschanzen
Da stürmen wir erst kühn,
:|: Mit unsern Preußenbrüdern,
Daß Alles mußte fliehn. :|:

10. Viel' haben wir gefangen,
Gen'ral Duai der ist todt;
:|: Mac Mahon der muß laufen,
Das giebt ihm große Noth. :|:

11. Ihr Lager, ihre Zelte
Die haben wir erbeut't,
:|: Kanonen und Geschosse,
In diesem großen Streit. :|:

12. Hurrah, ihr deutschen Brüder,
Der erste Sieg ist da!
:|: Franzosen sind geschlagen,
Hurrah, Victoria! — :|:

---

58. Die bayerischen Knedel bei Weißenburg.

4. Aug. 1870.

Im Ton: Der Jäger aus Churpfalz rc.

1. Da drunten bei der Pfalz,
Da nudelten wir der Franzen Hals
Mit bayrischen Knedeln aus,
Im Weißenburger Strauß.
Ja juh, ja juh, gar lustig ist die Nudelei,
Wo's auf Franzosen geht —
Wir Bayern sind dabei!

2. Rothhosige Räubersbrut,
Wir hauen euch bis auf das Blut,
Großmaulig wie ihr seyd;
Wir haben allzeit Schneid!
Ja ju 2c.

3. Den Geisberg mit Hurrah
Erstürmen wir, und sind schon da,
Eh ihr es nur geglaubt;
Eu'r Nest wird ausgestaubt.
Ja ju 2c.

4. Eu'r Lager und Gezelt
Das lasset ihr uns in dem Feld;
Viel Turkos Teufelsg'sind,
Das fangen wir geschwind.
Ja ju 2c.

5. Bind mit uns Bayern an
Windbeuteliger Franzenmann,
Wir beuteln dich daß kracht,
D'r Hellteufel selber lacht!
Ja ju 2c.

6. Hurrah! Nur immer drauf,
Und füttert sie mit Knödeln brav,
Daß alle würgen dran
Mitsammt Napoleon!
Ja ju 2c.

---

59. Oberbayerische Feld-Schnadahüpfeln.

Mel.: „Will's Diandl wer'n grandi,
Will's herb seyn mit mir,
Geb i ihr a Bußerl,
Ob'st hergehst zu mir!"

1. Du frecher Franzose,
Willst du a Pläsir?

Wir klopf'n dir d'Hos'n,
Ob'st hergehst zu mir!

2. Und Dreyse und Werder
Die lehr'n dir Manier,
Unsere Schützen, die rufen:
Ob'st hergehst zu mir!

3. Wenn's auch in Paris drein
Sich brüsten wie d'Stier:
'snutzt doch nix, wir song halt:
Ob'st hergehst zu mir!

4. Bei Wörth operierte
Das Spritzungethier;
Zur Kugelspritz sprach man:
Ob'st hergehst zu mir!

5. Hetzt ihr eure Bande,
So braun, fürchterlich,
Auf uns auch, wir sagen:
Ob'st hergehst zu mich!

6. Dem hungrigen Franzmann
Zeigen Wurst wir und Bier,
Da kommen's glei g'sprung'n:
Ob'st hergehst zu mir!

7. Die Zuaven, die Turkos
Hab'n g'schrien voll Gier,
Wir hab'n's doch g'fanga:
Ob'st hergehst zu mir!

8. Wenn wir ihna g'numma
Geld, Leut', Land und Thier,
Sagt Frankreich zum Louis:
Ob'st Fortgehst von hier!

9. Zu Frankreichs Soldaten,
Zum Stabs-Offizier,
Sagt Michel, der deutsche:
Ob'st hergehst zu mir!

10. A bay'rischer Jäger
Mit grine Fangschnür,
Sagt: Louis, nur a bisserl
Geh heri zu mir!

11. In Weißenburg drinne
Giebt's schöne Quartier,
Da sagt der Altbayer:
Ob'st hergehst zu mir!

12. Gar vielfach hab'n's g'schossen,
Ganz ohne Génier;
Döi G'schütz hab'n mer g'numma:
Ob't ihr hergeht zu mir!
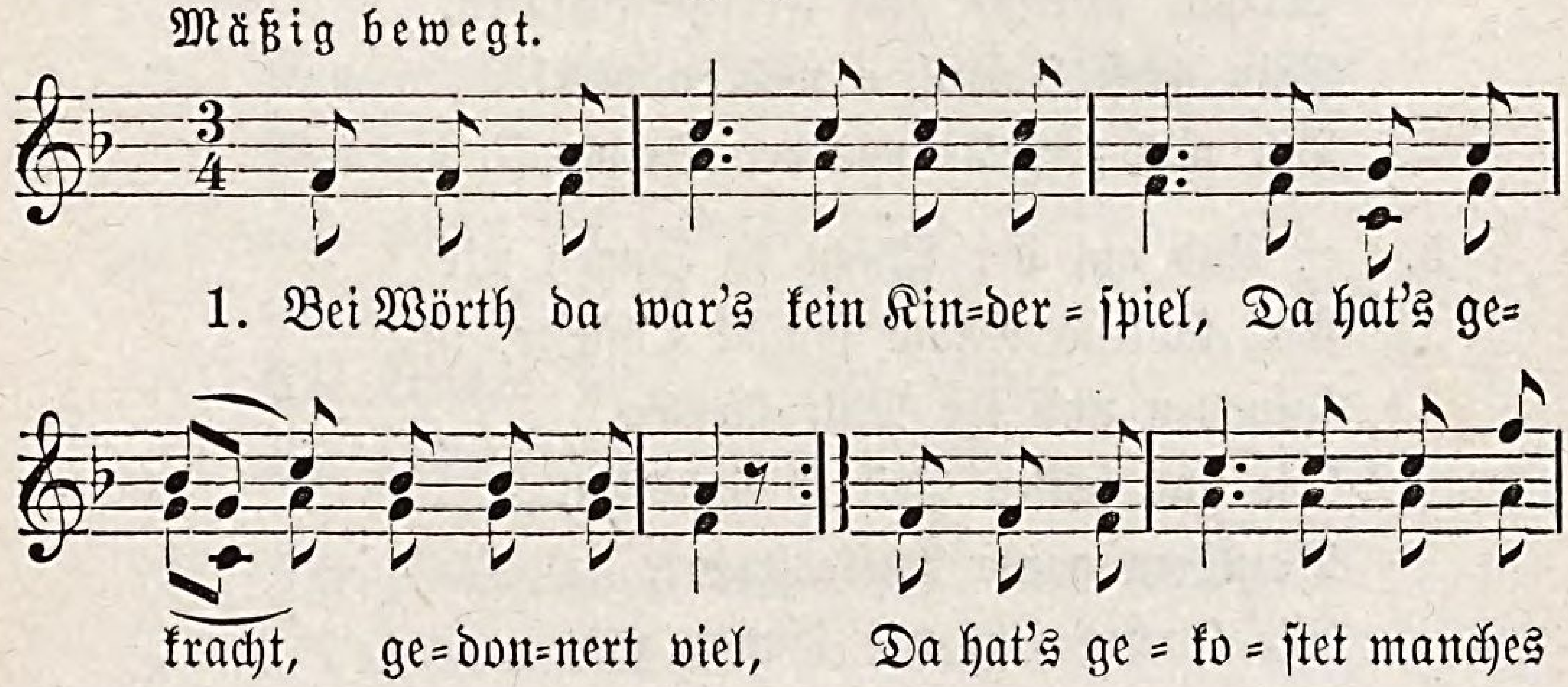
13. Die Adler von Frankreich
Sind prächtige Thier —
Glei flieg'n a Paar 'rüber:
Ob't ihr hergeht zu mir!
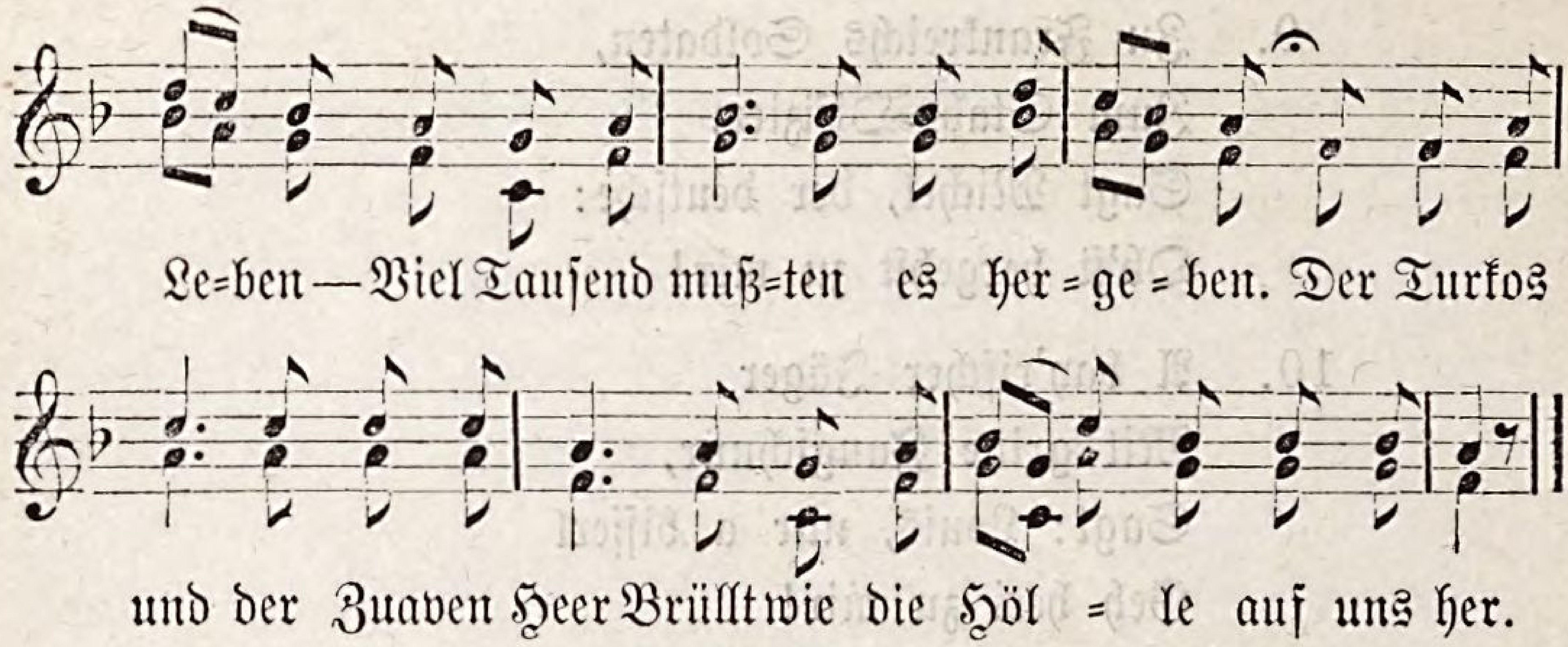
---

60. Schlacht bei Wörth.

6. Aug. 1870.

Mäßig bewegt.





2\. :|: Wir Bayern aber frisch zum Streit,
Wir stürmen vor auf sie mit Freud. :|:
Da gab's ein Schießen, Schlagen, Raufen —
Die Todten liegen bei ganzen Haufen,
Vor Blut kann man fast nicht mehr gehn,
Vor Blitz und Donner nichts sehn, verstehn.

3\. :|: Das war ein schrecklichs Würgen da,
Wie man seit Jahren nicht mehr sah. :|:
Mac Mahon meint uns zu ermorden
Mit seinen wilden Räuberhorden;
Wir aber baden sie in Blut —
Die bayrisch Fäuste klopfen gut.

4\. :|: Die Preußenbrüder mit uns sind,
Die stürmen auch vor wie der Wind. :|:
Mac Mahon kommet da in's Laufen,
Sammt Turkos= und Franzosenhaufen,
Sein groß Armee, o weh, o weh!
Vor uns zergehet wie der Schnee.

5\. :|: Und auf der Flucht da fangen wir
Viel tausend Mann sammt Offizier, :|:
Kanonen und ihr Mitrailleusen,
Die uns sollten Respekt einflößen,
Dazu ein ganze Turkosschaar,
Die krochen jetzt wie Hunde gar.

6. :|: Franzosen fangt mit Deutschland an,
Wir Bayern stehn euch Mann für Mann! :|:
Wir legen jetzt nicht ab die Waffen,
Wir wollen tüchtig euch abstrafen;
Das Elsaß das muß unser seyn,
Und Lothring auch noch obendrein.

7. :|: Frisch auf, ihr deutschen Brüder all:
Hurrah! Singt einen Jubelschall! :|:
Wir woll'n jetzt nach Paris marschieren,
Napoleon der muß verlieren,
Soll kommen nach Sanct Helena.
Victoria! Victoria!

---

61. Sturm auf die Festung Marsal.

14. Aug. 1870.

Mel. wie Nr. 23.

1. Marschierten wir in's Franzosenland,
Paris wird uns recht bald bekannt,
Marschieren wir frisch und recht geschwind
Vor Marsal die starke Feste,
Darinnen viel Franzosen sind,
Woll'n sie belagern auf's Beste.

2. General Bothmer schickt einen Trompeter hinein,
Was sich Franzosen doch bilden ein?
Sie sollten die Festung geben verlor'n,
Und sich gleich resolvieren,
Die Bayern stünden dichte davor,
Sie wollten sonst bombardieren.

3. Der Kommandant trotzig zur Antwort gab:
„Das kann mir so nicht gehen ab!

Wir müssen beschau'n der Bayern Stück,
Sonst wär es uns eine Schande;
Denn kämen wir nach Paris zurück,
Sie jagten uns aus dem Lande."

4. Und als der Trompeter hat Kehrt gemacht,
Da hat es von den Wällen gekracht,
Sie haben ihn erschossen.
General Bothmer faßt einen grimmigen Zorn:
„Ihr Schurken jetzt seyd ihr alle verlor'n,
Weil ihr sein Blut vergossen!"

5. „Frisch auf, Kanoniere nun allzumal,
So rucket die Stucke gleich vor den Wall,
Gebt Feuer, daß es donnert und kracht,
Schießt Wall und Mauern darnieder,
Auf daß wir zerstören ihre tückische Macht,
Frisch auf, ihr tapfern Sieger!"

6. Und als wir mit Sturm sind avanciert,
Da haben sie tapfer herwider chargiert,
Ist mancher Bruder gefallen.
Doch sind wir ganz zornig hinaufgestürmt,
Wo sie der Vorwall hat beschirmt,
Hat uns kein Teufel können halten.

7. Unsere Artillerie die schießt hinein,
Daß sie vermeinen die Hölle thut spei'n
Aus ihrem feurigen Rachen.
Granaten und Bomben fallen immerzu,
Viel Häuser brennen schon lichterloh,
Ein Pulverthurm springt mit Krachen.

8. Sie stecken zwei weiße Fähnlein auf,
Begehren in Ehren freien Lauf
Mit Waffen und mit Wehre.

General Bothmer der spricht in zornigem Muth:
„Ihr schosset den Parlamentär mir todt,
Verdienet nicht solche Ehre!

9. „Ich gewähr' euch eine Stunde Zeit:
Auf Gnad' und Ungnad seyd bereit,
Gebt euch in meine Hände;
Sonst laß ich euch und ganz Marsal
In Kugelregen begraben zumal,
Eurer Schandthat Lohn und Ende!"

10. Sie kamen demüthiglich daher,
Und streckten nieder das Gewehr
Vor uns hin auf dem Plane.
Viel Munition und Kriegesbeut
Ward da gewonnen von unsrer Seit',
Ueber Marsal weht unsere Fahne.

---

62. Schlacht bei Beaumont.

30. Aug. 1870.

Im Ton: Ich hatt' einen Kameraden etc.

1. Bei Beaumont war'n wir auch dabei,
Da ging es lustig her;
Da sind wir auf die Franzosen
Bei ihrer Mahlzeit gestoßen,
:|: Haben sie gelöffelt nicht mehr. :|:

2. Mac Mahon meint er hat uns schon,
Fällt Preußen in Rucken hinein;
Gleich sind wir eilig marschieret,
Und tapfer avancieret,
:|: Zur Hülfe parat zu seyn. :|:

3. Bei Beaumont und bei Roncourt
Stehn wir ja schon bereit;
Die Preußen- und Sachsen-Brüder
Die fechten mit uns hinwieder,
:|: Wir jagen die Franzosen weit. :|:

4. Bis Mousson sind sie fortgeflohn,
Ob sie erst gewehrt sich sehr;
Die Maas haben wir beschritten,
Viel Gefangne dabei erstritten,
:|: Kanonen und Gewehr. :|:

5. Mac Mahon mach dein Testament,
Mit dir ist's bald vorbei!
Metz sollst du nimmer sehen,
Das soll dir wol vergehen,
:|: Bazaine wird nicht frei. :|:

6. Das Lied das geht zu Ende hier,
Wie der Franzen Herrlichkeit.
Ihr meintet uns zu verschlingen,
Könnt Miserere singen,
:|: Von jetzt an noch lange Zeit. :|:

---

63. Schlacht bei Sedan.

1. Sept. 1870.

Im Ton: Schier dreißig Jahre bist du alt ꝛc.

1. Von Rimilly sind wir die Nacht marschiert,
Die Maas zur rechten Hand.
Der Weg der ist ja ganz helle
Vom Feuer in Bazeilles,
Hat lichterloh gebrannt.

2. An der Bahnhofbruck wurd Posto gefaßt,
Bei sechs Stund ohngefähr.
Ueber Bazeilles auf den Höhen
Tausend Wachtfeuer sind zu sehen
Von der Franzosen Heer.

3. Und als es gegen vier Uhr kommt
Und noch nicht aus die Nacht,
Da müssen wir marschieren,
Franzosen attakieren,
Zu einer großen Schlacht.

4. Den Bahnhof vorn den nehmen wir,
Da geht das Schießen an.
Mitrallieusen fahren hernieder
In unsre Reihn und Glieder,
Daß todt bleibt mancher Mann.

5. Doch kommt uns frische Hülfe zu
Wol von dem Tann'schen Corps.
Gleich geht es wieder an's Stürmen,
Ob auch die Gefallnen sich thürmen,
Und mancher sein Leben verlor.

6. Bazeilles nehmen wir mit Sturm,
Sie wehren sich tapfer und gut;
Selbst ihre Weiber und Kinder
Sind gegen uns nicht minder,
Die schieß'n auf uns voll Wuth.

7. Und immer kommen Franzosen mehr
Aus ihrem Lager gerückt;
Was wir auch mögen beginnen,
Wir müssen wieder von hinnen,
Durch ihre Macht erdrückt.

8. Die Weiber, wie die wilden Thier,
Mit ihrer ruchlosen Hand,
Sie werfen in die Flammen
Unsre Verwundete allzusammen —
Bleibt ihnen ein ewige Schand!

9. Da stürmen wir auf's Neue vor
In großem Zorn und Wuth:
Jedes Haus ward da genommen,
Erschlagen was entgegen gekommen,
Der Ort steht in Flammengluth.

10. Drauf jagen wir sie von da hinweg
Bis hinten in den Park;
Da kommen wieder neue Kolonnen,
Die nehmen uns, was wir eben gewonnen,
Sie sind uns viel zu stark.

11. Ob unsre Batterien auch
Von der andern Seite her
Tapfer schießen in ihre Glieder,
Das Glück geht für uns nieder,
Wir haben's schlimm und schwer.

12. Sie stehen auf der Höhe fest
Mit großer Uebermacht;
Ihr Mitrallieusenfeuer
Das wüthet ganz ungeheuer,
Erschrecklich ist die Schlacht.

13. Sechs Stunden hab'n wir in Minderzahl
Gehalten tapfer Stand;
Können kaum mehr widerstehen,
Wir müssen zu Grunde gehen,
Oder weichen — das wär eine Schand.

14. Da kommt ein Offizier gesprengt
Von unsern Chevaulegers,
Der ruft: „die Sachsenbrüder kommen,
Sie kommen in dicken Colonnen,
Sind da mit der ganzen Armee!“

15. Da schreien wir: „Victoria!
Hurrah, unsre Noth ist aus!“
Und als sie frisch aufmarschieren,
Entgegen wir jubilieren,
Daß ’sdonnert und schallet weit hinaus.

16. Franzosen aber stehen fest,
Wie hinter Mauer und Thurm;
Ihre Schrapnels und Mitrallieusen
Mit Hurrah wir begrüßen,
Und gehen frisch zum Sturm.

17. Von nah und fern erschallt auch rings
Kanonendonner schwer;
Unsre deutschen Brüder herschreiten
Von allen vier Enden und Seiten,
Wol um der Franzosen ihr Heer.

18. Und als nun Kronprinz von Preußen kommt
Nach unserm Kriegesplan,
Da hat Mac Mahon müß’n fliehen,
Und sich zurücke ziehen,
Wol in die Festung Sedan.

19. Da sitzt er nun gefangen drin,
Kann nicht mehr frei davon;
Mit ihm ist auch verloren.
Der uns den Tod geschworen,
Kaiser Napoleon,

20. Unsre Bomben die fallen donnernd hinein,
Steht manches Haus in Gluth;
Groß Schreckniß ist darinnen,
Kann keiner nicht entrinnen,
Geht ihnen aus der Muth.

21. Und als nun kommt der ander Tag,
Da hat ihr Trutz ein End:
Der Kaiser, Mac Mahon darneben,
Müßen sich gefangen ergeben,
Fünfzig Generäl in unsre Händ.

22. 'sist g'schehn, g'schieht auch nimmermehr
Ein solcher Sieg, wie hier!
Hundertzwanzigtausend gefangen,
Zwölftausend Pferd wir erlangen,
Viertausend Offizier.

23. Vierhundertfünfzig Kanonen auch,
Hundertfünfzig Belagerungsstück,
Fällt Alles in unsre Hände,
Dazu Kriegsbeut ohn Ende,
Durch unser Waffenglück.
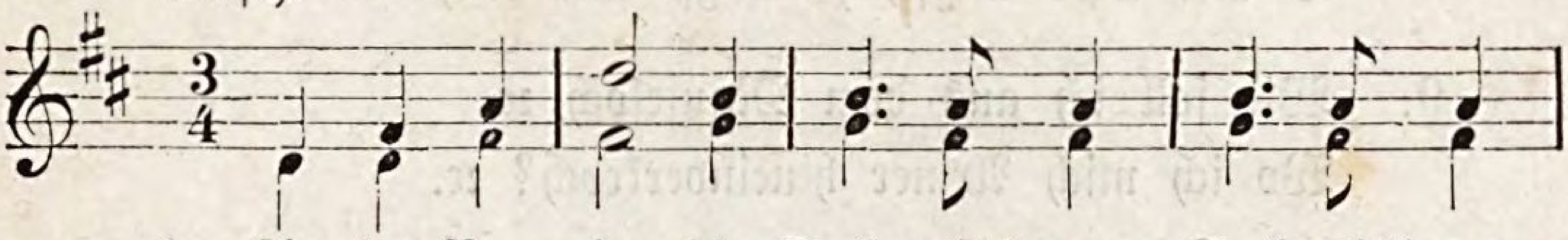
24. Gott hat geholfen wunderbar,
Gebt ihm allein die Ehr!
Deutschland ist herrlich erstanden,
Der Feind gemacht zu Schanden,
Gestürzt in Staub sein Heer.

25. Hurrah, ihr Brüder nach Paris,
Bis Frankreich ist besiegt!
Den Frieden woll'n wir dort diktieren,
Frankreich die Lust soll verlieren,
Daß es uns wieder bekriegt!
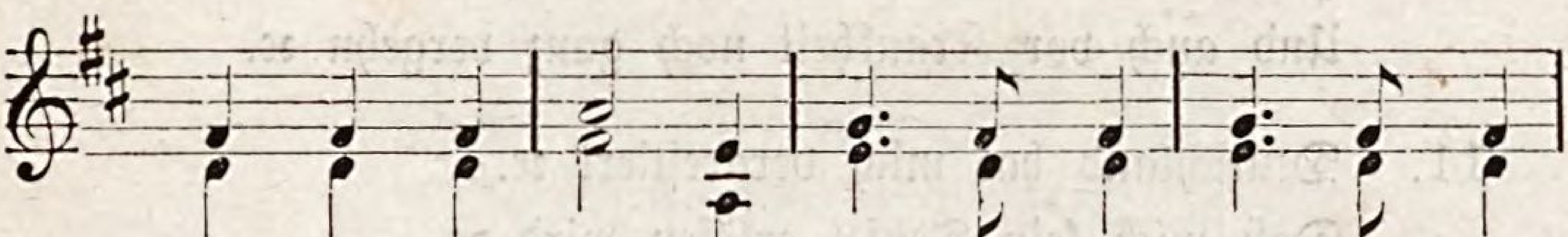
64. Gespräch zwischen Mac Mahon und Bazaine.

Mac Mahon.
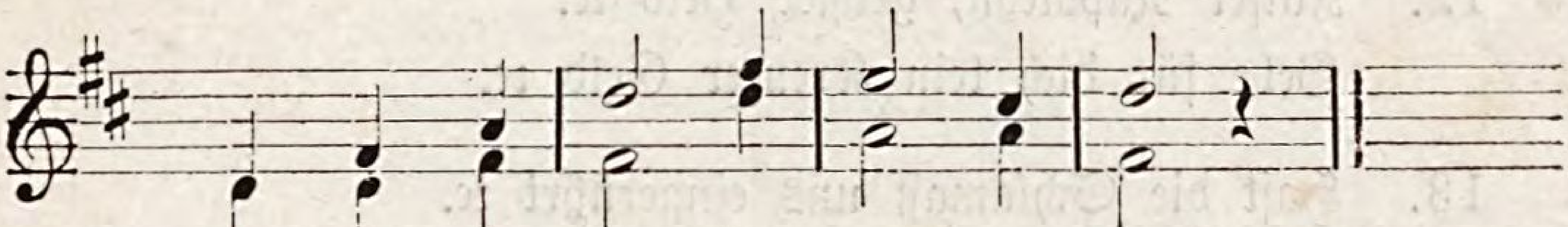
Rasch.



1. Lie- ber Ba- zaine, die Sach geht krumm, Sach geht krumm,



Kom- me nicht mehr zu dir her- um, dir her- um,



Kom- me nicht mehr zu dir her- um.

2. Preußen das hat mich so fest gepackt —
fest gepackt —
Daß mir der ganze Korpumpus knackt —
pumpus knackt —
Daß mir der ganze Korpumpus knackt.

3. Haut mich der Bayer bei Wörth über's Ohr ꝛc.
Daß ich ja all Kurasch verlor ꝛc.

4. Er und Prinz Karl, der Sakerment ꝛc.
Hat mich nun ganz von dir getrennt ꝛc.

5. Sieh nun zu wie du fertig wirst ꝛc.
Denn ich bin tapfer abgebürst't ꝛc.

6. Und unser Kaiser, daß Gott erbarm! ꝛc.
Macht mir den Kopf mit Dummheiten warm ꝛc.

7. Wenn nur der Teufel schlüg gleich darein ꝛc.
Als immer fort so geschlagen sein! ꝛc.

Bazaine.

8. Kreuzsapperment, ach Je, ach Je! rc.
O mir wird angst, ja angst und weh! rc.

9. Wie soll ich aus dem Mauseloch rc.
Wo ich mich Armer hineinverkroch? rc.

10. Hunger und Elend muß ich ausstehn rc.
Und auch vor Krankheit noch ganz vergehn rc.

11. Deutschland hat mich verarestiert rc.
Daß mich kein Teufel erlösen wird rc.

12. Kaiser Napoleon, großer Held rc.
Gebe für dich kein Kreuzer Geld rc.

13. Hast die Schlamaß uns eingerührt rc.
Läßt uns hier sitzen ganz angeführt rc.

14. Muß mich ergeben auf Gnad, Ungnad rc.
Daß nur ein End das Elend hat rc.

15. Möchte fast: Vivat hoch Deutschland! schrein rc.
Weil es so prächtig ja schläget drein rc.

16. Mit uns Franzosen da ist's nun aus rc.
Können für immer nur gehn nach Haus!

---

65. Die blauen Teufel.

Im Ton: Ich hatt' einen Kameraden rc.

1. Sie heißen uns blaue Teufel,
Und sind doch Bayern gut.
Wir lassen's uns gefallen,
Es ist ein Lob vor Allen,
:|: Daß wir recht haben Muth. :|:

2. Sie haben's auch erfahren
In manchem harten Streit;
Bei Weißenburg konnten sie's sehen,
Daß wir kein Spas verstehen,
:|: Und haben allzeit Schneid. :|:

3. Noch besser ist's gekommen,
Zwei Tage darauf schon.
Bei Wörth da ist's gewesen,
Machen wir kurz Federlesen
:|: Jagen die Franzosen davon. :|:

4. Bei Marsal, Beaumont, Sedan
Und bei Bazeilles erst recht,
Haben wir die rothen Hosen
Der Turkos und Franzosen
:|: Geklopfet auch nicht schlecht. :|:

5. So ward auch bei Parise
Versohlet noch ihr Fell,
Daß sie nun ohne Zweifel
Kennen die blauen Teufel,
:|: Ob wir schon nicht aus der Höll'. :|:

6. Kronprinz von Preußen soll leben,
Unser tapfrer Kommandör!
Der wie ein Held uns führet,
Gar ritterlich kommandieret,
:|: Hat auch groß Lob und Ehr! :|:

---

66. Die blauen Teufel.

1. Es graut der Morgen, die Nebel flieh'n,
Mit wallendem Banner die Krieger zieh'n, —
Es ist des Bayerlandes Heldenblut,
Das geht in den Kampf mit Todesmuth.

2. Hurrah! wohlauf, schon donnert die Schlacht,
Es knattert die Büchse, Kartätsche kracht,
Mit eherner Zung' aus Kanonen-Mund —
So geben die „blauen Teufel" sich kund.

3. Die Dromete schmettert, der scharfe Stahl
Mit wuchtigem Hieb fällt er ohne Zahl
Der feindlichen Horden verwilderte Schaar;
Verendend am Boden liegt Frankreichs Aar.

4. Schaut hin nach Froschweiler und Weißenburg,
Wie bläuten Zuaven und Turkos sie durch!
Bei Sedan, Bazeille und bei Balan
Da waren die „blauen Teufel" voran.

5. Und nun, ihr Philister! He, damals und jetzt?
Die Scharte ist gründlich ausgewetzt;
Die „Blauen", sagt nun die ganze Welt,
Sie fangen den Teufel auf freiem Feld.

6. Der Tann und der Hartmann sind tannig und hart,
Ihr Schwert ist so schneidig, das hat deutsche Art;
Es führt Euch zum Siege, schon winket dort
Paris! die Entscheidung, das Losungswort.

7. Bald werdet als Sieger mit Lorbeergrün
Zu Weib und traut Liebchen Ihr heimwärtsziehn;
Es prangen im Festkleid die Städte all',
Die Lüfte, sie füllet des Jubels Schall.

8. Und flimmert das Licht schon am Weihnachtsbaum,
Des Weltfriedens Sinnbild, der Jugend Traum —
Dann lasset sie drücken mit Dank und mit Lust
Die „blauen Teufel" an uns're Brust.

67. Schlacht bei Orleans.

10.—11. Okt. 1870.

Mel.: Prinz Eugen, der edle Ritter ꝛc.

1. Ja bei Orleans ist's geschegen,
Daß der Bayern tapfrer Degen
Die Franzosen hat gejagt.
Gen'ral von der Tann, der edle Ritter,
Schlägt ihr Heere ganz in Splitter,
Hat gewonnen diese Schlacht.

2. Fruh am zehnten Oktobris eben
Ward sich auf den Marsch begeben,
Stund der Feind bei Artenay.
Hurrah drauf! Mit Sturm genommen
Ward der Ort; davongekommen
Ist kaum einer in der Näh.

3. Tags drauf ward wieder aufgebrochen,
Und dem Feinde zugesprochen,
Der bei Cercoltes hielte Stand.
Da ging's los mit Donner und Wettern;
Unsre Kanonen drunter schmettern,
Daß Alles ging aus Rand und Band.

4. Hurrah! draufstürmen unsre Truppen,
Brocken dem Feind eine Knödelsuppen,
Daß er sie nicht konnt' verdaun.
Dann bei Saran auf der Höhen
Wir schon dicht vor Orleans stehen,
Und ihn dorthin fliehen schaun.

5. Vorstadt=Orleans müssen wir stürmen,
Wo sie uns von Dächern, Thürmen,
Aus den Häusern widerstehn.

Da war erst ein schrecklichs Morden,
Daß das Blut strömt aller Orten,
Viele Häuser in Flammen aufgehn.

6. Doch uns konnten sie nicht schrecken,
Schlugen sie ja aus allen Ecken,
Daß drin keiner Bleibens hat.
Als zu Nacht sie All' retirieren,
Wir mit klingendem Spiel marschieren
In der Jungfrau Orleans Stadt.

68. Rückzug aus Orleans.

9. Nov. 1870.

1. Französle, Rothhösle,
Sind g'wesen kleine Stößle,
Die ihr uns beigebracht!
Habt g'meint, ihr könnt uns fressen,
Seyd böslich aufgesessen,
Ob ihr wohl erst gelacht.

2. Ihr konntet uns nichts anhaben,
So viel auch eurer kamen,
Sammt Turcos Teufelsviech.
Ob wir aus Orleans müssen,
Ihr werdet's noch schwer verbüßen,
Das glaubet sicherlich!

3. Wir kommen bald wieder gegangen,
Den Tanz neu anzufangen,
Die Rechnung ist gemacht.
Franzosen, Rothhosen,
Dann werd't ihr 'rumgestoßen,
Daß euch der Buckel kracht!

69. Korporal Dettenhofer.

1. „Frischauf, seyd's lustig, ihr Schwalangschier,
Mir seyn kommandiert zum Ekelier!"
Korporal Dettenhofer reit't aus mit zehn Mann,
Die fürcht'n kein Teuxl, seyn allzeit frisch dran.

2. Er schaugt zu Nacht was kraxeln in der Fern,
Reit't frisch drauf zu. „Gotts Blitz und Stern,
Das seyn ja Französle!" Die käm'n gezog'n
Mit etliche Bayern, die hab'n's g'fang'n.

3. Drei Offizier und an die zwölf Mann.
Schreit einer d'Schwalangschierer gleich an:
„Zaruck, sonst seyd's g'fangne Leut!
Franzos'n die stehn ja weit und breit!"

4. „„Mir seyn nix g'fangt! Schwalangschierer haut's ein!""
Schreit Dettenhofer, sprengt unter sie 'nein.
Hurrah! die tapfern Schwalangschier,
Die hauen frisch ein, ganz ohne Schenier.

5. Ein Theil haun's nieder, ein Theil jag'n's in d'Flucht;
Jtzt krieg'n d'fangne Bayern a Luft,
Schlag'n mit g'salzne Faustknedel drauf;
Bal alle Französle seyn käm'n in Lauf.

6. „Korporal Dettenhofer, du dunderschlächtinga Held,
Bist ja beim Teix'l wie Simson im Feld!"
So red'n d'Offizier, und reich'n eam d'Händ —
Seyn g'wes'n die Braven vom Leibregiment.

7. Da schreien's hoch auf: Viktoria!
Und kehr'n zum Regiment — hurrah!
Französle, die laufen, schaugt keiner mehr um.
Korporal Dettenhofer hast Ehr und groß'n Ruhm!

V. 1, Str. 2 Ekelier = Eclairieren.

70. Die Bayernschanze.

Mel.: Die Wacht am Rhein.

1. Die Bayernschanze, die getauft
Mit unserm Blut, um die gerauft
Auf Tod und Leben in der Schlacht,
Wir halten sie in treuer Wacht;
Käm selbst der Teufel auf uns her,
Wir geben sie nicht wieder her!

2. Du windiger Musje Franzos,
Hast du geprahlt so dick und groß,
Den Rhein wollt'st stecken gleich in Sack,
Berlin dazu mit Sack und Pack:
Jetzt halten wir in deinem Nest
Dich in der eignen Schanze fest.

3. Ja dürften unsre Batterien
Dich nur mit Bomben recht bedien,
Sollt'st pfeifen bald auf'm letzten Loch;
So soll der Hunger zwingen noch.
Hab acht, daß dir dein schöns Paris
Nicht werd' ein Rattenparadies!

4. Ihr Brüder all' aus Preußenland,
Aus Hessen= Baden= Schwabenland,
Halt't fest und tapfer eure Schanz,
Bald ist zu End französisch Tanz!
Viktoria, hurrah, hurrah!
Die blauen Teufel und die sind da!

---

71. Die guten Kameraden.

Im Ton: Ich hatt' einen Kameraden 2c.

1. Ich hab viel Kameraden,
Und beß're find'st du nicht:

Das sind die tapfern Preußen,
Die Hessen, Sachsen, Reußen —
:|: Als Held ein jeder ficht. :|:

2. Und so die Badner, Schwaben,
Und jeder deutsche Soldat.
Sie streiten wie die Löwen,
Und Ehr gebühret jedem
:|: Als tapferm Kamerad. :|:

3. Man hat uns woll'n verhetzen,
Und machen einander feind;
Jetzt können sie's ja sehen,
Wie wir zusammenstehen,
:|: Auf Tod und Leben vereint. :|:

4. Frankreich und diese Hetzer,
Die sind's, die uns betrübt;
Die wollen wir jetzt schlagen,
Und all' zum Teufel jagen,
:|: Daß endlich Friede giebt! :|:

5. Hurrah, ihr deutschen Brüder!
Wir halten treu zusamm.
Wir Bayern schlagen nieder,
Was uns will trennen wieder —
:|: Mach's so ein jeder Stamm! :|:

---

72. Schnadahüpfl eines bayerischen Soldaten im Felde.

1. Napoleon der Erste
Und der Zweite san todt,
Den Dritten hab'n's eing'steckt,
Dem Vierten half Gott.

2. Gelt Franzmann, da schaugst,
Und waaßt net, wie dir is?
Die deutsche Armee
Geht bis hinter Paris.

3. Und wan ihr Enk flüchtet
Und ananders verliert,
Na sagt ös, es habt's Enk
Blos zuruck concentriert.

4. Bal aber der Deutsche
An Feind wo aufsucht,
Noa haaßt's er befindet
Sich vorn auf der Flucht. —

5. Und der Pfarrer hot g'sagt,
Ös müßt's lutherisch wer'n;
Der hat uns aufbund'n
An tüchtinga Bär'n.

6. Ob lutherisch, katholisch,
Wer fragt da dernach?
Der Feind kriegt katholisch —
Und luth'risch sei' Sach!

---

73. Das Fingerhackeln.

1. Der Franzos hat dem Deutschen das Hackeln angetrag'n,
Der Deutsche sagt muthig: „Das kan man schon wag'n!"
Die Deutschen gehn alle frisch über den Rhein,
Und mit den Franzosen da hackeln sie ein.

2. Doch bei den Franzosen war die Kraft nit zu Haus,
Sie lassen beim Hackeln gleich's erstemal aus,
Und die Deutschen, die guten, die lassen nit los;
A jeder sagt: „Mein g'hörst, mein lieber Franzos!"

3. Und um die Franzosen da war's nachher g'fehlt;
Mit sammt ihrem Kaiserreich werden sie g'schnellt.
Es hackeln die Deutschen sie überall hin,
Bis nach Paris sie sin Meister schon drin.

4. Es hackeln die Deutschen sie weit über'n Tisch,
Und bläut hab'n sie's auch noch, wie d'Holländer Fisch.
Zurückkehr'n die Deutschen im Sieg über'n Rhein;
Untereinander 's Hackeln laßt ferner jetzt seyn!

---

74. Bayerische Soldaten-Schnadahupfl.

1. Mit'n Dampfwag'n da san mer
Nach Frankreich z'ruckg'fahr'n, —
Mir hab'n ja leider
Drin was dervog'trag'n.

2. Da lang'ns uns Büchla 'nei, —
'Skost gar koa Geld,
Und da draf steht g'schrieb'n:
„Der Humor im Feld!"

3. In der Vorred da sagt
Der Verfasser ganz frei:
„Und wann's An a schlecht geht,
Mer is lusti derbei!"

4. Ja, woaß Gott, 's is wahr,
'Sis mer selber passiert;
Mei Schuß in die Hax'n
Hat mi nit viel scheniert.

5. Es war ja bei Sedan,
Da hat's nit schlecht kracht,
Und trotzdem da hab'n mer
Mit nanda All g'lacht.

6. Bei Wörth war's nit anders,
Und doch war's a Freud,
Denn unsre Soldat'n
Hab'ns Feuer nit g'scheut.

7. Und alweil, da war'n mer
Fidel no derbei;
Nach der Schlacht da hat's geb'n
Gar viel Singerei.

8. Der An, der woaß Des,
Der Ander woaß Das,
Natürli da gibt's dann
An heilloſ'n Spas.

9. Ja, Ans des hat unsere
Soldat'n nie g'fehlt,
Und des war halt, Ihr wißt scho:
„Der Humor im Feld!“

Nachweise und Erläuterungen.

1. **Ein schön neues Lied** von der herrlichen und siegreichen Schlacht, so zu Prag den 8. Nov. geschehen und durch einen daselbst anwesenden Reuter juxta contingentiam componiert ꝛc. 8. 4 Bll. o. J. u. O. Königl. Bibl. zu Berlin Ye 6116.

2. **Schlacht bei Lutter am Barenberge.** Ein ander Lied, von dem Treffen bei Luttern den 17. Augusti Anno 1626 zwischen der tillyschen oder Ligae Armada und der königlichen dännemärkischen ꝛc. 4. 4 Bll. Götting. Bibl. Poet. germ. 2699.

3. **Der geschlagene Dänenkönig.** Daselbst.

4. **Tilly's Tod.** Heldenklag oder Klaglied. Gesungen dem weitberümmten Helden Herrn Johann Tyllio. Anno 1632 den 29. May zu Ingolstatt ꝛc. Getruckt im Jahr 1633. Hormayrs Taschenbuch für vaterl. Gesch. 37. Jahrg. der gesammten und der 19. der neuen Folge. 1848. p. 48—54. Ausgelassen sind in unsrer Lesart, als weniger zur Sache gehörig, 11 Gesätze, andere berichtigt.

5. **Schlacht bei Duttlingen und Rottweil.** Ein newes Lied, Von der Hochlöblichen Chur-Bayerischen Victorj zu Duttlingen vnd Rottweil, wider die Frantzosen 1643 den 25. November. In seiner aignen Melodey zu singen. Holzschnitt, eine Belagerung darstellend. Gedruckt im Jahr Christi 1644. 8. 4 Bll. o. O. in meinem Besitze.

6. **Niederlage der Türken vor Wien.** Altes geschr. Liederbuch, nach Sulzbach gehörig, das mir nebst andern 1860 von dort zur Ansicht mitgetheilt wurde.

7. **Eroberung von Neuhäusl.** Daselbst.

8. **Eroberung von Neuhäusl.** Handschriftlich. Königl. Bibl. zu München C. germ. 4055. p. 103—112.

9. **Erstürmung von Ofen.** Gesang von Eroberung der Haupt-Vestung Ofen. München 1686. Königl. Bibl. zu Berlin. Ye 8061.

10. **Erstürmung von Ofen.** Altes geschrb. Liederbuch, Georg Wiegand zu Römershofen gehörig, 1835.

11. **Erstürmung von Ofen.** Ofen nach schier 3monathlicher belägerung, vnd gewalt der Christlichen waffen mit sturm übergangen 2. Sept. 1686. Königl. Bibl. zu München. Cod. germ. 4088. p. 116.

12. **Ueberrumpelung von Passau.** Handschriftlich aus jener Zeit in meinem Besitze.

13. **Aufruf an Bayern.** Geschrb. Liederbuch jener Zeit i. m. Besitze.

14. **Belagerung der Feste Rotenburg.** Geschr. Liederb. jener Zeit i. m. B.

15. **D'Pandurenthresel.** Daselbst.

16. **Kaiser Karl's des VII. Tod.** Daselbst.

17. **Erbfolgekrieg.** Handschriftlich aus jener Zeit, 1835 durch meine Hände gegangen.

18. **Gefecht bei Neuburg.** Mündlich von Wachtmeister Oberhofer zu Obertheres 1836. Die Mel. ist die eines ältern Soldatenliedes, wie sie in „Fränkische Volkslieder ꝛc." II. Nr. 245 mitgetheilt ist.

19. **Der Pfälzer Grenadier.** Neuburger Collectaneen-Blatt. 35. Jahrg. 1869. p. 134—138.

20. **Gefecht bei Iglau.** Wie Nr. 18.

21. **Feldzug gegen Preußen.** Drey Weltliche Lieder.

1) Was wollen denn die Preußen?
2) Nun trinkt und seyd fröhlich.
3) Tyroler Lied.

8. 2 Bll. o. J. u. O. in meinem Besitz.

22. **Feldzug gegen Preußen.** Mündlich 1839 in Unterfranken.

23. **Belagerung von Glogau.** Mündlich daselbst. Das Lied ist ursprünglich auf die Belagerung von Belgrad 1789 entstanden, und dann zu vielen spätern Belagerungen bis zur neusten Zeit umgedichtet. Dort lautet das erste Gesätz:

Marschieren wir in das türkische Land —
Stadt Belgrad ist uns wohlbekannt —
Marschieren wir in das weite Feld,
Bei Belgrad über's Gebirge;
Da kam daher ein starker Held,
Zum Trotz den stolzen Türken.

24. **Bayern gegen Oestreich.** Lied der sämmtlich alliirten Königlich baierschen Krieger auf dem Marsche nach Wien. Zwey ganz neue Abschieds- und Soldatenlieder bey dem jetzigen Krieg 1809. Fürth. 8. 4 Bll. Die Mel. ist die bekannte: Auf auf, ihr Brüder und seyd stark ꝛc.

25. **Tod des Oberst von Ditfurth.** Mündlich 1836 von Wachtmeister Oberhofer zu Obertheres, der jener Affaire beiwohnte.

26. **Tod des General Deroi.** Vielfach in Unterfranken mündlich.

27. **An König Max.** Mündlich 1836 in Unterfranken. In das Lied selbst sind ganze Stellen aus dem zur Mel. genannten wörtlich aufgenommen.

28. **Uebergang zu den Alliirten.** Mündlich 1836 in Unterfranken. Die Mel. ist die eines ältern Soldatenliedes. Fränkische Volkslieder II Nr. 274.

29. **Aushebung in Unterfranken.** Mündlich daselbst 1836. Umdichtung des in „Fränkische Volkslieder II, Nr. 249“ gegebenen Liedes.

30. **Marsch nach Frankreich.** Daselbst 1836. Die Mel. konnte ich nicht erhalten.

31. **Bayern gegen Frankreich.** Geschr. Liederbch. Anton Schuler zu Obertheres gehörig. 1839.

32. **Marsch nach Frankreich.** Mündlich 1840 aus Unterfranken.

33. **Der Landsturm.** Mündlich 1840 aus der Gegend von Bamberg.

34. **Bombardement von Würzburg.** Mündlich 1838 aus Unterfranken.

35. **Schlacht bei Hanau.** Mündlich und geschr. Liederbuch aus Unterfranken 1836.

36. **Bayern gegen Frankreich.** Mündlich daher 1836.

37. **Rheinübergang.** Ebenso.

38. **Napoleon's Unglück in Frankreich.** Ebenso.

39. **Schlacht bei Brienne.** Ebenso.

40. **Feldzug 1815.** Mündlich aus der Gegend von Bamberg. 1840. Das Lied ist Umdichtung jenes in „Fränkische Volkslieder II, Nr. 224“ gegebenen.

41. **Feldzug 1815.** Mündlich aus der Gegend von Kissingen 1840. Das Lied ist Umdichtung eines ältern Soldatenliedes, wie es in „Fränkische Volkslieder &c. II, Nr. 252“ mitgetheilt ist.

42. **Feldzug 1815.** Ebenfalls Umdichtung eines ältern Soldatenliedes, in „Fränkische Volkslieder &c. II, Nr. 257“ mitgetheilt. Unterfranken 1839.

43. **Abmarsch aus Lothringen.** Geschriebenes Liederbuch, Anton Schuler zu Obertheres gehörig. 1837. Auch mitgetheilt in „Fränkische Volkslieder &c. II, Nr. 242“ mit der im Original enthaltenen Ueberschrift: Freudenlied, welches verfertiget hat ein bayerischer Soldat, namens Peter Merkwürdig, zur Danksagung vor die Gutthaten, die er in Lothring genossen.

44. **Abmarsch aus Landau.** Mündlich aus der Gegend von Hof 1840.

45. **Lied der nach Griechenland ziehenden Bayern** ꝛc. Augsburger Postzeitung. 30. Oktb. 1867. Nr. 67.

46. **Ausmarsch nach Griechenland.** Mündlich in Unterfranken 1834.

47. **Abfahrt nach Griechenland.** Vielfach mündlich in Ober- und Unterfranken. 1835.

48. **Der Freiwilligen Loblied.** Handschriftlich in meinem Besitze. Das Lied ist von einem Unteroffizier des 1. Batail. der Königl. Griech. Freiwilligen. Es wurde nebst andern der Art oft in Griechenland gesungen. Von einem ähnlichen hier das erste Gesätz:

Denkst du daran, mein tapfrer Bavarese,
Wie wir dereinst im schönen Griechenland
Uns vollgestopft mit Zwiebeln und mit Käse,
Weil man alldort nichts Besseres ja fand?
Ich denk daran, von Flöh und Läus umgeben,
Wie lieblich uns die lange Nacht verrann.
Wir hatten nichts zu beißen und zu leben;
Doch du, Soldat, gedenkst du noch daran? ꝛc.

49. **Tod des Feldmarschalls Wrede.** Mündlich in Unterfranken. Umdichtung eines in „Fränkische Volkslieder ꝛc. II, Nr. 281“ mitgetheilten Liedes.

50. **Landau 1840.** Mündlich in Unterfranken zu jener Zeit.

51. **Gegen die Freischaaren.** Mündlich daher.

52. **Gegen die Freischaaren.** Desgleichen.

53. **Gegen die Freischaaren in Baden.** Desgleichen.

54. **Sturm auf die Düppeler Schanzen.** Geschriebenes Liederbuch und mündlich aus der Gegend von Ansbach 1850.

55. **Von der Tann.** Aus der Gegend von Koburg.

56. **Napoleon und die Süddeutschen.** Vier ganz neue schöne Kriegs-Lieder von Michel Schlagdrein.

1) Napoleon und die Süddeutschen.
2) Napoleon's Aufruf an die Turkos ꝛc.
3) Sturm auf Marsal.
4) Des Kaisers Abschied von seinem Söhnlein. 8. 4 Bll.

57. **Gefecht und Sturm von Weißenburg.** Drei ganz neue schöne bayerische Kriegs- und Siegeslieder, sammt einem Gespräch zwischen Blüchers Geist und dem deutschen Heere von Michel Schlagdrein.

1) Gefecht und Sturm von Weißenburg.
2) Die große Schlacht bei Wörth.
3) Die guten Kameraden.
4) Blüchers Geist an das deutsche Heer. 8. 4 Bll.

58. **Die bayerischen Knedel bei Weißenburg.** Vier ganz neue Kriegslieder.

1) Da drunten in der Pfalz.
2) Ein schönes Gespräch zwischen Mac Mahon und Bazaine.
3) Schlacht bei Beaumont.
4) Die große Schlacht bei Sedan. 8. 4 Bll.

59. **Oberbayerische Feld-Schnadahupfeln.** 8. 1 Bl. Druck von G. Höpfner.

60. **Schlacht bei Wörth.** Wie 57.

61. **Sturm auf die Festung Marsal.** Wie 56.

62. **Schlacht bei Beaumont.** Wie 58.

63. **Schlacht bei Sedan.** Wie 58.

64. **Gespräch zwischen Mac Mahon und Bazaine.** Wie 58.

65. **Die blauen Teufel.** Wie 57.

66. **Die blauen Teufel.** 8. 1 Bl. Bamberg. F. S.

67. **Schlacht bei Orleans.** Vier ganz neue Kriegslieder.

1) Die Schlacht bei Orleans.
2) Die Bayernschanze.
3) Straßburg wiedergewonnen.
4) Guter Rath an die Deutschen. 8. 4 Bll.

68. **Rückzug von Orleans.** Dies und das folgende Lied von unbekannter Hand zugesendet erhalten.

69. **Korporal Dettenhofer.** Wie das Vorige. Ich besitze noch ein Lied auf Dettenhofer's That, dessen erstes Gesätz also lautet:

Ein bayrischer Reiter, ein Chevauxleger,
Voll Muth und voll Kampfesbegierde,
Bei Wörth und bei Weißenburg auf der Höh
Viel tüchtige Streiche er führte,
Und wenn es galt: Unsre Reiter voran!
War Dettenhofer ein tapferer Mann. ꝛc.

70. **Die Bayernschanze.** Wie Nr. 67.

71. **Die guten Kameraden.** Drei ganz neue schöne bayerische Kriegs- und Sieges-Lieder ꝛc. 8. 4 Bll.

72. **Schnadahüpfl eines bayerischen Soldaten im Felde.** Humor im Felde. Heft II. p. 40.

73. **Das Fingerhackeln.** Freie Presse 1870. Nr. 2227. Morgenbl.

74. **Bayerische Soldaten-Schnadahupfln.** Humor im Felde. Heft II. p. 64.

Anhang.

Jan vun Wäht.

1. Zo Kölle, em ahle Kümpcheshof,
Woor enns 'nen Boorschman;
Dä hat en Mähd, de nannt sich Griet,
Ne Knähch, dä nannt sich Jan.

2. Dat Griet, dat woor en fresche Mähd,
Grad wie vun Milch un Bloot;
Dä Jan, dä woor 'nä starke Pohsch,
Dem Griet vun Hätze goot.

3. Enns säht hä, sag, esu säht hä:
Sag, Griet, ben ich deer räch?
Nem mich zom Mann; do bos en Mähd,
Un ich, ich bin 'nä Knähch.

4. Do säht it: Jan, do bes nä Knähch,
Un ich en schöe Mähd;
Ich well 'nen düchtigen Halfer han
Met Öhs un Köh un Pähd.

5. Un als dä Jan dä Kall gehort,
Do trok hä en dä Kreeg;
Schlog immer düchtig en dä Feind,
Holf wenne männeche Seeg.

6. We widder hä no Kölle koom,
Soß hä op stolzem Pähd;
Dä Jan, dä woor nä Feldmarschal,
Dä große Jan vun Wäht.

7. We widder an dä Pooz hä koom,
Soß en dä Pooz it Griet;
It soß vör enen Appelkroom,
Wo it Krusteien briet.

8. Un als dä Jan dat Griet däht sinn,
Leet stell sin Pähd hä stonn,
Un größte it, un säht zo imm:
Griet, wer it hät gedonn!

9. Un als dat Griet dä Jan däht sinn,
Su blänkig uhsgeroß,
Do größt it inn, un säht zo imm:
Jan, wer dat hät gewoß!

10. Doröm, ehr Mädcher, merkt üch dat,
Un sit meer nich zu friet;
Jo männecher hät it lied gedonn,
Da lährt vun Jan un Griet.

Uebersetzung.

Johann von Werth.

1. Zu Köln, im alten Kümpcheshof,
War einst ein Bauersmann;
Der hat 'ne Magd, die nannt sich Gret,
En' Knecht, der nannt sich Jan.

2. Das Gret, das war ein frische Magd,
Grad wie von Milch und Blut;
Johann, das war ein starker Bursch,
Dem Gret von Herzen gut.

3. Einst sagt er, „sag", also sagt er:
„Sag, Gret, bin ich dir recht?
Nimm mich zum Mann; du bist 'ne Magd,
Und ich, ich bin ein Knecht."

4. Da sagt es: „Jan, du bist ein Knecht,
Und ich ein schöne Magd;
Ich will 'nen tüchtigen Bauern hab'n,
Mit Ochsen, Küh'n und Pferd."

5. Un als der Jan die Rede hört,
Da zog er in den Krieg;
Schlug immer tüchtig in den Feind,
Half g'winnen manchen Sieg.

6. Als wieder er nach Köln kam,
Saß er auf stolzem Pferd;
Der Jan, der war ein Feldmarschall,
Der große Johann von Werth.

7. Als wieder an die Bud' er kam,
Saß in der Bud' das Gret;
Es saß vor einem Apfelkram,
Wo es Kastanien briet.

8. Und als der Jan das Gret thät sehn,
Ließ still sein Pferd er stehn,
Und grüßte es, und sagt zu ihm:
„Gret, wer es hätt' gethan!"

9. Und als das Gret den Jan thät sehn,
So blinkend ausgerüst't,
Da grüßt es ihn, und sagt zu ihm:
„Jan, wer das hätt' gewußt!"

10. Darum, ihr Mädchen, merkt euch das,
Und seyd mir nicht zu spröd;
Gar mancher hat es leid gethan —
Das lernt von Jan und Gret.

Ditfurth, Franz Wilhelm, Freiherr von, 1801-1880

Die historischen Volkslieder des Bayerischen Heeres von 1620 - 1870 aus fliegenden Blättern, handschriftlichen Quellen und dem Volksmunde gesammelt und herausgegeben

Nördlingen 1871